TRIFOLIUM CHRISTIANUM,

Oder/

Drey auserleſene Texte;

Als:

Joh. IV, 23. Matth. VII, 24-28. 2. Cor. V, 19. 20.

handlende/

von dem wahren Weſen des Evangeliſchen

Gottes-Dienſtes, Chriſtenthums und Predig-Ammts.

Der erſtere bey Einweyhung der neuen Kirche
zu Leißelheim/ in der Untern-Pfaltz/
Ober-Ammts Altzey;
Der andere bey Endigung des geführten Predig-
Ammts zu Franckenthal;
Der dritte bey Antritt des Predig-Ammts
in Heydelberg zu St. Peter/
gehalten und nun alſo zum Druck verfertiget/
von

Johann Henrich Hottinger/
S. Theologiæ Profeſſore und Pfarrer.

Franckfurth/ bey Wolffgang Chriſtoph Multz/ 1725.

Vorrede.

Es iſt eine herrliche Bezeugung, die dorten Paulus an die Theſſalonicher gethan hat, und noch heut zu Tag an alle wahre Chriſten thut, ermahnend, daß ſie ſollen würdiglich vor GOtt wandeln, der ſie beruffen hat zu ſeinem Reich, und zu ſeiner Herrlichkeit, 1. Theſſ. II, 12. Dieſe Ermahnung ſtellet dann voraus, daß der wahren Chriſten Stand, ein hoher, herrlicher und würdiger Stand ſey. Freylich / wenn man der Chriſten Stand von auſſen anſiehet / und wie ſelbiger auch von der Welt gehalten wird, ſo iſt er gering genug. Dann weilen die Chriſten gantz gegen die Principia und Maximen der Welt zu wandlen, ja die Welt zu verläugnen haben, ſo kan ſie die Welt nach ihrem Urtheil nicht wohl anders/ als vor einfältige, thörichte Menſchen, die nicht verſtehen, was gut und nützlich iſt, halten; ſie ſind ein Fluch der Welt und Fegopffer aller Leuthen, 1. Cor. IV, 9-14. In der That aber und nach dem unbetrüg-

Der wahren Chriſten Stand iſt ein hoher / herrlicher und würdiger Stand.

lichen Urtheil des heiligen Geiſtes, iſt der Chriſten-Stand ein hoher/ herrlicher und würdiger Stand.

Dann ſie ſind beruffen zu GOttes Reich und Herrlichkeit.

II. Die Urſach gibt der Apoſtel, wenn er ſagt, daß GOtt ſelbſt ſie **beruffen zu ſeinem Reich, und zu ſeiner Herrlichkeit.** Der wird groß und anſehnlich genug gehalten, welchen ein Käyſer oder König an ſeinen Hof beruffen, und ihm eine wichtige Bedienung anvertrauet, ihm deßwegen ein ſtarck Gehalt anweiſet. Nun bezeuget der Apoſtel, daß der große GOtt, der König aller Königen und HErr aller Herren, die Chriſten zu ſeinem Reich und zu ſeiner Herrlichkeit beruffen habe, nicht nur zu hören und zu ſehen alle die Majeſtät, Herrlichkeit, Reichthum, Macht und Freude dieſes Reichs, ſondern dieſes alles in gewiſſer Maaß theilhafftig zu werden, ja ſelbſten ein Herrſcher und König durch JEſum Chriſtum zu ſeyn, Apoc. V, 10.

Zu GOttes Reich und Herrlichkeit gelangen ſie ſchon hier in der Zeit.

III. Wahre Chriſten ſind ſchon zum Reich GOttes hier in Zeit beruffen. GOtt will ſchon hier in Zeit ſein Gnaden-Reich in ihnen anfangen, durch Zerſtöhrung der Herrſchafft der Sünden, Röm. VI, 12. und Auffrichtung ſeines Reichs mitten in ihnen, Luc. XVII, 21. der Vatter **hat uns errettet von der Finſternüß, und hat uns verſetzet in das Reich ſeines lieben Sohns,** Col. I, 13. Welches geſchiehet, wenn einer Seele Gerechtigkeit, Friede und Freude

im

im heiligen Geiſt geſchencket wird, Röm. XIV, 17. doch hat ein Reichs-Genoß auf Erden noch viel Feind und Ubel. Der HErr aber wird ihn erlöſen von allem Ubel und außhelffen zu ſeinem himmliſchen Reich, 2. Tim. IV, 18.

IV. Wahre Chriſten ſind auch beruffen zur Herrlichkeit GOttes, mit deren aller Splendeur und Herrlichkeit der Großen dieſer Welt verglichen, kaum wie der Schein eines Nacht-Lichts, gegen dem prächtigen Glantz der Sonnen iſt. Oder dencket einmahl an die Herrlichkeit GOttes bey der Geſetzgebung, Exod. XIX, bey der Verklärung Chriſti, da ſein Angeſicht leuchtete wie die Sonne, und ſeine Kleider weiß wurden wie ein Licht, Matth. XVII, 2. Moſes, der beruffen war zur Herrlichkeit GOttes, hatte ein ſolch gläntzendes Angeſicht, daß ſeine Bekandteſte ſich fürchteten zu ihm zu nahen, Exod. XXXIV, 30.

V. So aber das Ammt, das die Verdammnuß prediget, Klarheit hat, vielmehr hat das Ammt, das die Gerechtigkeit prediget, überſchwängliche Klarheit, 2. Cor. III, 9. Die Apoſtel ſahen mit leiblichen Augen und im Geiſt, Chriſti Herrlichkeit als die Herrlichkeit des eingebohrnen Sohns vom Vater, voller Gnade und

Warheit, Joh. I, 14. 1. Joh. I, 1. Apoc. I, 10-18. Dieſe Herzlichkeit JEſu ſehen noch heut zu Tag wahre Chriſten im Glauben, und bäten ihn an. Ja, ſie ſollen noch alle Herrlichkeit ſehen, die ihm der Vatter gegeben hat, Joh. XVII, 24. ſeine und ſeines Reichs Majeſtätiſche Offenbahrung, Apoc. XX, 1. Chriſten ſind nicht nur beruffen die Herrlichkeit zu ſchauen, ſondern ſie empfangen ſchon in dieſem Leben Herrlichkeit, nicht zwaren weltliche, ſondern geiſtliche, Weißheit, Klugheit, Glaubens-Krafft / Schutz in gröſten Gefahren, Joh. XVII, 22. und wird einmahl Chriſtus in ihnen herrlich erſcheinen und wunderbahr ſeyn in allen ſeinen Heiligen, 2. Theſſ. I, 10.

Dieſes fordert dann/ daß auch wahrer Chriſten Wandel und Betragen ihrem Stand gemäß ſeyn muß/ ſonderlich bey der Außübung Gottes-dienſtlichen Pflichten.

VI. Da nun der wahrhafften Chriſten Stand ſo hoch, herrlich und würdig, ſo flieſſet von ſich ſelbſt, daß dann auch ihr Wandel und Betragen ſelbigem gemäß ſeyn müſſe. Sie müſſen **würdiglich vor GOtt wandeln**, oder wie es mit dem Grund-Text wohl übereinkommt, ἀξίως τοῦ θεοῦ, **gemäß oder geziemend**, der Natur und Tugenden GOttes, Eph. IV, 1. Phil. I, 27. Hiemit wie es GOttes geiſtliches Weſen, ſeine Heiligkeit/ Gerechtigkeit, Wahrheit, Allgegenwart, und Allwiſſenheit erfordert und haben will. Wer GOtt dienen will, und meynt oder beträgt ſich ſo, als wann GOtt einem Menſchen-Kind gleich/ der etwas bedürfftig, der einer umſchrenckten Wohnung oder

oder Pallaſt vonnöthen, der hiermit eines Hauſes bedürfftig, und darinnen wohne, der ſi h mit äuſſeren Ceremonien, Bücher, und dergleichen abſpeiſen läſſet/ der ſchon zu frieden, wann ein Menſch, er mag ſonſten leben wie er will, und in ſeinem Hertzen geſinnet ſeyn, wie er immer iſt, zu gewiſſen Zeiten, und an beſtimmten Orten, zum äuſſeren Gottesdienſt erſcheinet/ ein ſolcher wandelt nicht würdiglich vor GOtt, oder wie es GOttes Natur erfordert. Wer vor GOtt würdiglich wandlen will, muß wiſſen, glauben/ auch in allem ſeinen Wandel, beſonders in Abſtattung der Gottesdienſtlichen Pflichten, ſich ſo betragen, daß er zu erkennen gibt, er halte GOtt vor einen unermäßlichen Geiſt, der nichts bedarff, alles vollkommen und eigenthümlich beſitzet, der alles erfüllet, und von nichts eingeſchloſſen wird/ der heilig, rein und wahrhafft, der hiermit will, daß man ihm vornemlich im Geiſt diene, zu allen Zeiten, an allen Orten, in allen Handlungen, daß man ſuche heilig, rein und wahrhafft zu ſeyn, wie er ſelbſt iſt. Wer ſolches von GOtt glaubt, und ſo ſich aufführt, der wandelt würdiglich vor GOtt, oder wie es die Natur GOttes erfordert.

VII. Und von dieſer Materie haben wir nun deſto mehr miteinander zu handlen, weilen wir zuſammen getretten, eine neuerbaute Kirche einzuweyhen, und nun die erſte Rede darinnen zu halten.

Von dieſer Materie handelt folgende Predigt/ die ſonder-

derlich anweiſet/ daß der wahre und GOtt-gefällige Gottesdienſt die Seele des Aeuſſern iſt/ und ſeyn muß/ nach Joh. IV, 23.

Es geſchiehet in heutigen Tagen gar gemein, daß man die Kirchen und den Dienſt darinnen anſiehet und haltet, nicht wie es GOttes Natur fordert, ſondern vielmehr wie es gantz dagegen, welches dann ein groſſer Schade iſt. Darum, Vielgeliebte in dem HErrn, mag es ein Wort nicht zur Unzeit ſeyn/ wann wir bey Einweyhung dieſer Kirch ein mehreres reden, **von dem wahren und GOtt-gefälligen Gottesdienſt, welcher die Seele von dem åuſſeren ſeyn muß.**

Textus Joh. IV, 23.

Es kommt die Zeit und iſt ſchon jetzt, daß die warhafftigen Anbeter werden den Vatter anbeten im Geiſt und in der Warheit. Denn der Vatter will auch haben, die ihn alſo anbeten.

Eingang.

VIII. Es iſt als eine Probe der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes in Chriſto JEſu gegen uns anzuſehen, daß er ſo treulich und öfftern uns von falſchem und heuchleriſchem Gottes-Dienſt abhaltet, hingegen aber den wahren, weſentlichen und ihm gefälligen anweiſet, und uns dazu auffmunteret. Es weiß niemand beſſer, wie viel an dem Gottes-Dienſt gelegen, als GOtt ſelbſt. Der weiß wie der falſche und heuchleriſche Gottes-Dienſt, ob er gleich mühſam, ſchmertzhafft, theuer iſt, und ſehr in die Augen der Menſchen fällt, dennoch eitel und die Menſchen nur verführet; wie hingegen der wahre und weſentliche Gottes-Dienſt, wann er auch nur im Verborgenen vor den Augen GOttes geſchiehet, ihm ſehr angenehm und den Menſchen erſprießlich iſt.

Exordium. GOttes Gnade und Barmhertzigkeit iſt es/ wañ er uns vom falſchen Gottesdienſt abhält/ und zum wahren anweiſet.

IX. Dieſes beweget dann GOtt in vollem Mitleiden und Erbarmen mit Ernſt zu bezeugen, daß ihm der falſche und heuchleriſche Gottes-Dienſt nicht gefalle. **Diß iſt das Wort/ das geſchah zu Jeremia vom HErrn und ſprach: Tritt ins Thor im Hauſe des HErrn/ und predige daſelbſt diß Wort und ſprich: Höret des HErrn Wort/ ihr alle von Juda/ die ihr zu dieſen Thoren eingehet/ den HErrn anzubeten. So ſpricht der HErr Zebaoth/**

Falſcher und heuchleriſcher Gottesdienſt mag GOtt nicht gefallen.

der

der GOtt Iſrael: Beſſert euer Leben und Weſen/ ſo will ich bey euch wohnen an dieſem Ort. Verlaſſet euch nicht auf die Lügen/ wann ſie ſagen: Hie iſt des HErrn Tempel! hie iſt des HErrn Tempel! hie iſt des HErrn Tempel! ſondern beſſert euer Leben und Weſen/ daß ihr recht thut einer gegen den andern/ Jer. VII, 1-6. und im L Pſalm v. 13. 14. ſagt GOtt mit großem Ernſt gegen die Narren, die da meynen, als wenn er durch den äuſſeren, ſelbſt koſtbahren Dienſt ſich abſpeiſen laſſe: Meyneſt du, daß ich Ochſen-Fleiſch eſſen wolle/ oder Bocks-Blut trincken. Und ſo ſagt er noch heut zu Tag: Meyneſt du, daß ich an leiblichen Ubungen einen Gefallen habe? Meyneſt du, ich ſey ein Krämer, der die Sünde und das ewige Leben um Geld oder äuſſere Buß-Ubungen verkauffe? Opffere GOtt Lob und Danck/ und bezahle dem Höchſten dein Gelübd. Sehr kräfftig hat der Apoſtel Paulus die gläubigen Römer zum wahren Evangeliſchen Gottes-Dienſt ermahnet, ſagende: Ich ermahne euch/ lieben Brüder/ durch die Barmhertzigkeit GOttes/ daß ihr euere Leiber begebet zum Opffer/ das da lebendig/ heilig und GOtt wohlgefällig ſey/ welches ſey euer vernünfftiger Gottes-Dienſt/ Röm. XII, 1. Er recommendirt dann einen vernünfftigen Gottes-Dienſt, nicht einen unvernünfftigen/ fleiſchlichen/ in Schlachtung der Ochſen und Böcken, oder dergleichen, ſondern einen geiſtlichen, weiſen, verſtändigen, aus dem Hertzen flieſſenden. Er beſchreibt ſolchen mit mehrerem, daß er beſtehe in einer Darſtellung der Leibern zum Opffer, das da lebendig, heilig und GOtt gefällig ſey. Ein Chriſt ſoll ſich ſelbſt freywillig GOtt übergeben und widmen: Er ſoll alles Eigene nach dem Willen GOttes tödten, laſſen, und hiermit nichts in eigenem Weſen thun. Er ſoll GOtt leben, und thun, was GOtt haben will. Er ſoll in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit vor GOtt alle Tage ſeines Lebens wandelen, und alſo ſeyn ein Opffer GOtt zu einem ſüſſen Geruch, und höchſt angenehm.

Hierzu vermahnte der Apoſtel die Römer, und auch uns, wohl wiſſend, daß wir ſtätig vonnöthen haben, darzu auffgemuntert zu werden, indem wir eher alles GOtt darſtellen, als uns ſelbſt, unſern Willen und Sinn. Er braucht darzu dieſen wichtigen Beweg-Grund: Ich ermahne euch durch **die Barmhertzigkeit GOttes** / oder, durch die viele **Erbarmungen** GOttes, die er allwege erzeiget hat, und noch erzeiget, beſonderbahren in Chriſto JEſu, deſſen er nicht geſchonet, damit er uns ſchonen könte.

X. Aus gleichem Grund hat dann unſer geſegneter Heyland, in dem Text und deſſen Zuſammenhang, den wahren Gottes-Dienſt im Geiſt und in der Wahrheit anbefohlen: Und hingegen den falſchen und heuchleriſchen Gottes-Dienſt unter Samaritanern, Juden, ja allen Religionen, verworffen, der, zumahlen in den Tagen des Neuen Teſtaments, ſich nicht ſchicket, als wo auch ſoll aufgehoben werden der äuſſerliche, figürliche Gottes-Dienſt des Alten Teſtaments / welcher biß dahin an einen gewiſſen Ort, biß auf die Zeiten der Verbeſſerung gebunden, da denn der Dienſt nicht mehr an gewiſſe Oerter ſoll gebunden ſeyn, ſondern wo der Gottes-Dienſt immer geſchehe, wann er nur im Geiſt und in der Wahrheit geſchiehet, ſoll er angenehm ſeyn, wovon nun ein mehreres.

Der HErr Chriſtus hat darum den wahren Gottes-Dienſt im Geiſt und in der Warheit / loc. cit. anbefohlen.

XI. Es halten demnach dieſe Text-Worte in ſich, die Natur und Beſchaffenheit des wahren Gottes-Dienſts, ins beſondere in den Tagen des Neuen Teſtaments, mit einem angehenckten Beweg-Grund.

Propoſitio.

Da

XII. Uns dann zwey Theile zu betrachten vorkommen:

I. Die Natur und Beſchaffenheit des wahren Gottes-Dienſts, ins beſonder in den Tagen des Neuen Teſtaments.

II. Der Beweg-Grund.

Bey dieſem Text hat man zu ſehen (1.) auf die Natur und Beſchaffenheit des wahren Gottes-Dienſtes / und dann (2.) auf

auf den Beweg-Grund hierzu.

Pars I.

XIII. Zu dieſem vortrefflichen Unterricht von dem wahren Gottes-Dienſt, den uns JEſus hier giebt, gab ein Samaritaniſches Weib Gelegenheit, die JEſum fragte, welches die rechte Kirche, oder der rechte Ort der Anbetung ſey, v. 19. Dann es war damahlen ein hefftiger Zanck deßwegen unter den beyden Religionen, der Samaritaniſchen und Jüdiſchen. Die Samaritaner hatten ihre Kirche auf dem Berg Garizim, ſo ein anmuthiger fruchtbahrer Berg bey Sichem gelegen, worauf vormahlen der Segen iſt ausgeſprochen worden, Deut XI, 29. Aber die Juden hatten ihre Kirche auf dem Berg Moriah, da vormahlen Iſaac ſolte geſchlachtet werden, und hernach auf Göttlichen Befehl der allgemeine öffentliche Gottes-Dienſt der Juden angeordnet worden, 1. Reg. VIII, 29. Nun ſtritten die Samaritaner ſehr vor ihre Kirche zu Garizim, und nennten dieſen Berg einen geſegneten Berg; den Berg Moriah aber einen verfluchten. Weilen nun auch das Weib von dem Religions-Streit wuſte, wolte ſie von JEſu, als einem Propheten, die gewiſſe und unpartheyiſche Nachricht wiſſen.

Die Samaritaner und Juden waren zu Chriſti Zeiten wegen des rechten Orts der Anbätung ſehr ſtreitig.

XIV. Es iſt eine ſehr gemeine Schwachheit und Art der Menſchen, welche, da ſie ſolten auf den Kern und das Haupt-Weſen der Religion ſehen, ſich mit der Schale herumbeiſſen und zancken, da dann ein jeder vor ſeine Kirche und Ort der Anbetung eiffert, und den andern verwirfft, ja wohl verflucht, wie hier dann die Samaritaner. Der Grund des Eiffers iſt dann wohl: **Unſere Vätter haben auf dieſem Berg angebätet**, und was dergleichen mehr.

Chriſten ſollen nicht darum ſtreiten; Streitende aber ſollen die Propheten und Chriſtum hierinnen um Rath fragen.

XV. Wie hat ſich aber ein Verſtändiger bey dergleichen Zanck zu betragen? Wie dieſes Samaritaniſche Weib. Ein Verſtändiger erhohlet ſich Rath bey Unpartheyiſchen, bey den Propheten; ja bey dem großen Propheten ſelbſt. Dieſes gute Weib mag wol bey ſich gedacht haben: Ich habe den Streit ſo lange gehöret, welches die rechte Kirche ſey / die Kirche auf Garizim oder auf Moriah. Ich bin aber noch nicht weiß worden. Frage ich meine

Glaubens-Genoſſen, ſo eiffern ſie alle vor die Kirche zu Garizim, höre ich die Juden / ſo ſagen ſie Nein. Sondern auf Moriah. Ich weiß aus dem Geſchrey und Zancken nicht zu kommen. Eins will ich thun, da ich nun einen unpartheyiſchen, erleuchteten und GOtt fürchtenden Mann vor mir habe, ſo will ich denſelben fragen.

XVI. Und wie klug thäten gar viele heut zu Tag, wann ſie dem Weib folgeten, und da ſie ſchon lange das Zancken um den rechten Ort der Anbätung gehöret, wol ſelbſt mit gezancket haben, und doch nicht weiſer worden, ſie auf die Gedancken falleten, daß ſie einen Propheten, ja den großen Propheten JEſum Chriſtum deßwegen fragen wolten, welches der rechte Ort und die rechte Art GOtt anzubäten. Und ſolches ſolte billig von allen Chriſten deſto mehr beliebt ſeyn, weilen alle JEſum vor den Sohn GOttes und den unfehlbahren Propheten zu halten ſcheinen wollen, welches damahlen das Samaritaniſche Weib noch nicht ſo einſahe.

Chriſtus kan noch allenthalben und täglich in Religions-Streitigkeiten gefraget werden.

XVII. Du möchteſt aber einwenden und ſagen: Wann ich JEſum fragen könte, ſo wolte ich ſchon fragen. Aber das kan ich nun nicht mehr thun! JEſus iſt nicht mehr unter uns, und kan nicht mehr gefraget werden.

XVIII. Antwort, das wäre nicht gut, wann JEſus nicht mehr unter uns, und alſo nicht mehr könte gefraget werden. So können wir auch nicht mehr zu ihm kommen, und unſere Noth ihm vorſtellen. Warum bitten wir ihn dann, oder kan er uns hören, aber nicht antworten? Wie kommt das überein mit Matth. XXVIII, 20. **Siehe / ich bin bey euch alle Tag / biß an der Welt Ende.** Matth. XVIII, 20. **Wo zween oder drey in meinem Namen verſammlet ſind / da bin ich mitten unter ihnen.** Gal. II, 21. **Chriſtus lebet in mir.** Unſer Catechiſmus ſagt ja ausdrücklich: **Chriſtus nach ſeiner Gottheit / Majeſtät / Gnad und Geiſt / weicht nimmer von uns.** Quæſt. XLVII.

So hat ja auch JEſus Chriſtus ſein Wort uns hinterlaſſen,

welches eine Ausdrückung ſeines ewigen und beſtändigen Willens iſt / und das dann in gleichen Fragen gleiche Antwort giebt.

Wegen des wahren Gottes-Dienſtes giebt unſer HErr Chriſtus deutlichen Beſcheid in unſerm Text. Und wo derſelbe iſt/ da iſt auch die wahre Kirche.

XIX. Fragſt du / was urtheilet dann Criſtus von dergleichen Fragen und Streit? Wie unterſcheidet er ſie, und wo? Vornehmlich in unſerm Text. Sagt nicht Chriſtus mit dieſen Worten klar / daß die wahre Kirche an keinen Ort oder ſonſt was äuſſeres gebunden. Daß hiermit der kein Glied der wahren Kirche deſſentwegen zu halten / welcher da oder dort anbätet. Und er hiermit aus ſolchem Grund ſich keine Seeligkeit zu verſprechen habe. Sagt er nicht vielmehr klar, daß die wahre Kirche an die Anbätung GOttes im Geiſt und in der Wahrheit gebunden / und daß alſo der / der GOtt im Geiſt und in der Wahrheit anbätet, ein Glied der wahren Kirche ſey, und alſo ſeelig. Wie kan nun ein Verſtändiger / der ſeinen Begriff auf Chriſti Lehr und nicht der Menſchen bauet / einen andern Schluß machen / dann dieſen; wo GOtt im Geiſt und in der Wahrheit angebäten wird, da iſt die wahre Kirche. Wer das thut / dem kan nicht fehlen / daß er nicht ein Glied der wahren Kirche ſey. Wer aber GOtt im Geiſt und in der Wahrheit nicht anbätet, der iſt kein Glied der wahren Kirche / wann er auch ſchon mit Chriſto und ſeinen Apoſteln nach Hieruſalem in die Kirche gegangen / wie Judas, oder mit dem Apoſtel Paulo nach Rom / wie viele Heuchler.

Joh. IV, 23.

Es kommt hier hauptſächlich auf die wahre Anbätung an/ welche recht verſtanden werden muß.

XX. Weilen aber dieſer Haupt-Streit ankommt auf die Anbätung GOttes im Geiſt und in der Wahrheit / oder den rechten GOttes-Dienſt / ſo wollen wir davon ein mehreres nach Anleitung des Texts reden. Wer will / kan auffmercken, und ſeinen Gottes-Dienſt damit vergleichen / und ſo ſehen, ob er ein wahrhaffter Anbäter und folglich ein Glied der wahren Kirche Chriſti ſey.

Die Anbätung iſt entweder al-

XXI. In einem weitern Verſtand mag die Anbätung oder der Gottes-Dienſt alles das bedeuten / was ein Menſch in ſeinem ganzen Leben mit einer Unterwerffung unter den Willen GOttes ihm zu Ehren thut. In welchem Verſtand iſt eine jede Arbeit / wie

wie gering ſie auch iſt, ein Gottes-Dienſt, da man GOtt dienet, und ihn anbätet. Wann nur ein Knecht oder Magd treulich und chriſtlich dienet, ſo dienet ſie GOtt ſelbſt. Wie deutlich ſagt hievon Paulus: **Ihr Knechte ſeyd gehorſam eueren leiblichen Herren mit Furcht und Zittern in Einfältigkeit euerer Hertzen als Chriſto/ nicht mit Dienſt allein vor Augen/ als den Menſchen zu gefallen/ ſondern als die Knechte Chriſti/ daß ihr ſolchen Willen GOttes thut von Hertzen/ mit gutem Willen. Laſſet euch duncken/ daß ihr dem Herren dienet/ und nicht den Menſchen.** Epheſ. VI, 5-8.

aller Gottes-Dienſt/

XXII. Es iſt dieſes wohl anzumercken, indem daraus erhellet, wie daß GOtt allen Menſchen genugſame Materie und Gelegenheit gibt ihm zu dienen. Wie er GOtt zu allen Zeiten/ und an allen Orten, und in allen Handlungen im Geiſt und in der Wahrheit dienen kan. Es fällt dadurch das ſchädliche Vor-Urtheil, man könne GOtt nicht anbäten, und ihm nicht dienen, als in der Kirche, mit bäten, ſingen, und dergleichen. Da doch eine Magd in ihrem Dienſt, ein Knecht hinter dem Pflug, GOtt wahrhafftig dienet, und weit mehr als wann ein anderer allen äuſſeren Gottes-Dienſt mit groſſer Müh und Koſten thut, und doch GOtt allein mit den Lippen ehret.

XXIII. Hier aber wird der Gottes-Dienſt, oder die Anbätung in einem engeren Verſtand genommen, und faſſet in ſich ſolche Handlungen, da man GOtt lobet, preiſet, ehret, ihm dancket, ſeine und des Nächſten leibliche und geiſtliche Noth zur Hülffe und Erbarmung vorſtellet, und ſolches geſchiehet im inwendigen des Hertzens, oder im Verborgenen allein, oder aber auch äuſſerlich, offentlich und mit andern. Es muß aber auch dieſer Gottes-Dienſt oder Anbätung mit geziemenden aus einem demüthigen Hertzen flieſſenden Gebährden geſchehen, dann obwohlen ſolche Gebährden das Weſen des Gottes-Dienſtes nicht ausmachen, ſo erfordert doch die Natur des Majeſtätiſchen GOttes und

oder der beſondere/ welcher innerlich und äuſſerlich iſt.

 dann

dann des armen Erden-Wurms, daß man GOtt in ſeinem Dienſt mit tieffer Ehrerbietung verehre, wie dann das Grund-Wort προσκυνεῖν, ſo **anbäten** überſetzet wird, eigentlich heiſſt, zu des andern Füßen oder Knien niederfallen und bäten.

Die wahre Anbätung ſoll im Geiſt geſchehen/

XXIV. Wie nun aber die Anbätung oder der Gottes-Dienſt geſchehen ſoll, das lehret uns Chriſtus, ſagend: **Die wahrhafftigen Anbäter werden den Vatter anbäten im Geiſt und in der Wahrheit.** Es ſoll hiemit der Gottes-Dienſt geſchehen **im Geiſt und in der Wahrheit.**

Welcher entgegen iſt die Anbätung im Fleiſch.

XXV. Erſtens **im Geiſt**, wie nun die Heil. Schrifft den Geiſt dem Fleiſch öffters entgegen ſetzet, alſo iſt die Anbätung GOttes im Geiſt entgegen der Anbätung im Fleiſch, welches geſchiehet 1.) wann der Anbäter ein unwiedergebohrner fleiſchlicher Menſch, wie wir von Natur alle ſind. Ein ſolcher kan GOtt nicht anderſt anbäten als im Fleiſch; dann er iſt gantz fleiſchlich, und kan alſo kein natürlicher Menſch ein wahrhaffter Anbäter ſeyn, den der himmliſche Vatter ſuchet. So iſt 2.) eine Anbätung im Fleiſch, wann man GOtt anbätet in Unwiſſenheit und Irrthum. Wann man nicht kennt den, ſo man anbäten ſoll, noch auch das, was man von GOtt begehren ſoll, dann des Fleiſches Eigenſchafft iſt Finſternüß. 3.) Wann man aus Trieb des Fleiſches, der fleiſchlichen Affecten, ſeines Zorns, Haßes, Neids, Eiffers, Partheyligkeit, ſeinem Gottes-Dienſt abwartet, anhänget und ſich zancket mit andern. Wann man wohl an ſtatt der Erbarmung und Gnade GOttes, anderen, auch Irrenden, anzuwünſchen, ſie verfluchet. Uber das iſt eine Anbätung im Fleiſch, wann man um des Fleiſches willen, um Ehr, Beförderung, Eſſen, Trincken und dergleichen fleiſchlichen Abſichten willen eine Religion hat, annimmt, behaltet, beſchützet. Und letztens, wann man GOtt nur mit dem Fleiſch, mit ſeinem Leib, Zunge, Händen dienet, und das Hertz ferne davon iſt, Matth. XV, 8. Wie ſtarck iſt dann nicht die Anzahl der Anbäter im Fleiſch und nicht im Geiſt?

XXVI. Aus dieſem iſt nun leichter zu wiſſen, was das ſey, **GOtt im Geiſt anbäten.** Hierzu wird dann vor allen Dingen erfordert der heilige Geiſt. Dann wie kan ein fleiſchlicher Menſch GOtt im Geiſt anbäten? Paulus ſaget: **Niemand kan JEſum einen HErrn heiſſen / ohne durch den heiligen Geiſt /** 1. Cor. XII, 3. hiemit vielweniger einen gantzen Gottes-Dienſt abſtatten. Der GOtt im Geiſt anbäten will, muß ein Wiedergebohrner ſeyn; dann **was vom Fleiſch gebohren / das iſt Fleiſch / und was vom Geiſt gebohren / das iſt Geiſt /** Joh. III, 5. GOtt im Geiſt anbäten, heiſſt, den auch kennen, welchen man anbätet, als einen höchſt-vollkommenen, einigen, ewigen, allgegenwärtigen, allwiſſenden, heiligen, gütigen, gerechten, warhafftigen, allmächtigen und majeſtätiſchen GOTT, ja ihn kennen als einen erbarmenden gnädigen Vatter in Chriſto JEſu ſeinem Sohn. Denn, welches wohl zu mercken, heiſſet es eigentlich, **den Vatter** anbäten, ihn hiemit als einen Vatter halten.

Wer dieſes verſtehet / der verſtehet ſo viel leichter die Anbätung des Vatters im Geiſt.

Den Vatter **im Geiſt anbäten** / heiſſet dann ferner, wiſſen und verſtehen das, ſo man vom Vatter bittet; auch wiſſen und verſtehen alle Gottesdienſtliche Handlungen, Tauff, Abendmahl, predigen. Nicht aber das Waſſer vor die Tauffe, und Wein vor das Abendmahl halten, ſondern durchdringen zur Tauffe des Geiſtes, und zur Gemeinſchafft des Leibes und Blutes Chriſti. Endlich den **Vatter anbäten im Geiſt** / heiſſet ſeinen Gottes-Dienſt im Glauben, Liebe, Sanfftmuth, Demuth verrichten. Im Gottes-Dienſt nur ſehen auf GOtt, ſeinen Willen, die Verherrlichung ſeines Namens. Letztens, **den Vatter im Geiſt anbäten** / heiſſet ſelbſt alles Aeuſſere, alle Gebährden, die im Gottes-Dienſt geſchehen, aus Trieb des Geiſtes GOttes thun. Dieſer befiehlet dem Leib, ſich vor dem majeſtätiſchen GOTT zu bücken und zu demüthigen.

XXVII. Zweytens, ſoll die Anbätung **in der Wahrheit** geſchehen. Wahrheit iſt entgegen nicht nur dem offenbahren fal-

Die wahre Anbätung

muß auch in der Wahrheit geſchehen.

falſchen, ſondern auch allem heimlichen Tuck und Heucheley, auch allen Lehren, Ceremonien und Schatten. Hiemit die Anbätung in der Wahrheit iſt entgegen geſetzet dem Gottes-Dienſt, welcher falſch oder heuchleriſch iſt, oder nur in Ceremonien und Schatten beſtehet.

Der wahren Anbätung in der Wahrheit iſt entgegen der falſche, und

XXVIII. Ein falſcher Gottes-Dienſt iſt, wenn man ſich gantz entgegen der Bekänntnüß ſeiner Religion und ſeinen Gebätern auffführet. So man ſich mit dem Munde zur Chriſtlichen Religion bekennet, und ſaget: Man ſey ein Chriſt, und lüget offentlich darin, indem man mit ſeinem Wandel bezeuget, daß man zur Satans Schule gehöret, Apoc. III, 4. So einer, der ſich vor einen Chriſten ausgiebt, dennoch in öffentlichen Sünden und Schanden lebet. Wann ein ſolcher in die Kirche gehet, und mit der Gemeinde GOtt anbätet, ſo thut er es in Falſchheit. Zum Exempel, ein Zorniger und Rachſüchtiger bittet: **Vergieb uns unſere Sünden, wie auch wir vergeben unſern Schuldigern.** Ein unbußfertiger laſterhaffter Menſch gehet in die Beicht oder in die Vorbereitung, und bekennet da, daß ihm ſeine Sünde hertzlich leid ſind, und er wolle allen Laſtern von Hertzen feind ſeyn, da er doch die geringſte Reue nicht hat, und an kein Abſtehen von Sünden gedencket. Solche Menſchen ſind unverſchämte Lügner, denen GOtt dermahlen in ſeinem Zorn antworten wird, Pſalm. L, 16-23.

der heuchleriſche Gottes-Dienſt.

XXIX. Dem Gottes-Dienſt in der Wahrheit iſt auch der heuchleriſche Gottes-Dienſt entgegen. Wann ein Menſch von auſſen noch einen ziemlichen ſtillen, ehrbahren, bürgerlichen Wandel führet, dem äuſſeren Gottes-Dienſt in Beſuchung der Kirchen, mit Singen, Abendmahl-gehen, Austheilung der Allmoſen, fleiſſig abwartet, dabey aber ſtille ſtehet, und meinet, was er gethan, wie ihm deßwegen der Himmel nicht mangeln könne, und ſich über andere, die das nicht thun, erhebet und gloriret. Solche ſind Heuchler im Gottes-Dienſt, Matth. XV, 7. 8. 9. und mögen GOtt nicht gefallen, weilen ſie die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, nicht haben,

ben, ſondern eine Phariſäiſche, auswendige, höchſt unvollkommene.

XXX. Dem Gottes-Dienſt in der Wahrheit iſt ferner entgegen der Dienſt unter der Haushaltung des Alten Teſtaments, da ſo viele Ceremonien, Figuren, Bilder und Schatten waren, und ſorgfältig, wohl unter zu befürchtender Todtes-Straffe, muſten beobachtet und gehalten werden: da ſie Ochſen und Böcke opffern, ſelbige an keinen andern Ort dann nach Hieruſalem bringen, ſich offt mit Waſſer waſchen / und ſo viel anderes thun müſſen, darinnen doch kein rechtſchaffenes Weſen war, ſondern eitel Schatten und Vorſtellung anderer weſentlichen Dingen. Und hierauf ſiehet JEſus Chriſtus klar, vorherſagend, daß der Schatten-Dienſt dem wahren Weſen weichen ſoll. **Weib / glaube mir / es kommt die Zeit / daß ihr weder auf dieſem Berg / noch zu Hieruſalem / werdet den Vatter anbäten. Es kommt die Zeit / und iſt ſchon jetzt / daß die wahrhafftigen Anbäter werden den Vatter anbäten / im Geiſt und in der Wahrheit.** Der ceremonialiſche äuſſere Jüdiſche Gottes-Dienſt Alten Teſtaments ſtreitet auch hier gegen die wahre Anbätung in der Wahrheit

XXXI. Es iſt zwar nicht zu zweiffeln, dann daß die glaubige Seelen unter dem Alten Teſtament, auch in gewiſſem Verſtand, GOtt in der Wahrheit angebätet, wie dann David wuſte, daß GOtt eine Luſt habe **an der Wahrheit / die im Verborgen lieget** / Pſalm. LI, 8. Welches geſchehen, wann ſie allezeit auf das Gegenbild der Vorbildern, auf das Weſen der Schatten geſehen, und es verlanget haben. Doch waren ſie zur ſelbigen Zeit noch an die Anbätung GOttes unter den vielen beſchwerlichen Figuren und Vorbildern gebunden. Sie dorfften zu GOtt ohne Prieſter, Opffer, Waſchung und dergleichen, nicht nahen. Das Geſetz der Schatten, durch Moſen gegeben, hatte noch ſein Regiment; die Gnade und Wahrheit, ſo durch Chriſtum, war noch nicht erſchienen, Joh. I, 17.

XXXII. Auch hieraus erhellet bald, was die Anbätung GOttes **in der Wahrheit** ſey. Es gehöret dazu, ἀλήθεια, oder, das Ein wahrer Chriſt weiß

C

weiß wol/ was die wahre Anbätung in der Wahrheit ſey/ und iſt auch ein wahrer Anbäter.

das **rechtſchaffene** wahrhaffte **Weſen in Chriſto JEſu/** Epheſ. IV, 21. Es muß ein wahrhaffter Anbäter durch den Geiſt der Wahrheit wiedergebohren ſeyn, und alſo eine wahrhaffte Natur ohne Falſch und Heucheley haben. Es muß in ſeinem Gottes-Dienſt alles miteinander übereinkommen, das Inwendige und das Aeuſſere. Wie er mit dem Mund bätet, ſinget, bekennet, ſo muß ſein Hertz und Wandel beſchaffen ſeyn. Bittet er, **dein Wille geſchehe/** ſo muß er von Hertzen-Grund ſeinem eigenen Willen abſagen/ und nur wünſchen, daß GOttes Wille geſchehe, wie ſehr es ſeinem eigenen Willen entgegen. Bittet er, **unſer täglich Brod gieb uns heut/** ſo muß er GOtt vor ſeinen Verſorger haben, und ſeine Unterhaltung von der Hand GOttes annehmen. Bekennet ein wahrhafftiger Anbäter ſeine Reu und Leid über die begangene Sünden, ſo muß er Reu und Leid im Hertzen haben. Saget er, daß er allen Sünden von Hertzen feind ſey, ſo muß er würcklich einen Haß gegen die Sünde, Augen-Luſt/ Fleiſches-Luſt und hoffärtiges Weſen, in ſich haben. Gehet er zum Abendmahl, ſo muß er was mehr ſuchen und finden als Brod und Wein; ſelbſt Chriſtum, die wahre Seelen-Speiß und Tranck. Brod und Wein ſind nicht die Wahrheit im Abendmahl, ſondern Chriſtus. **Mein Fleiſch iſt die rechte** wahrhaffte **Speiß/ und mein Blut iſt der rechte** wahrhaffte **Tranck/** Joh. VI, 55.

XXXIII. Die nun alſo den Vatter im Geiſt und in der Wahrheit anbäten, ſind die **wahrhafften Anbäter/** gantz anderſt als die Samaritaner, und insgemein die Juden, alle falſche heuchleriſche und mit dem äuſſeren GOttes-Dienſt zu frieden ſeyende Anbäter. Dann dieſe ſind **wahrhaffte Anbäter/** die alles beſitzen, was zur Anbätung dienet: Die deßwegen GOtt gefallen, weilen ſie GOtt anbäten auf eine wahrhaffte, mit der Natur GOttes übereinkommende Weiſe, die immer und ewig ihn anbäten, und ihm dienen werden. Die dann auch den großen Segen der wahren Anbäter und Gottes-Diener davon tragen werden.

Es

Es ſucht der Evangeliſt Johannes, oder vielmehr Chriſtus ſelbſt, eine beſondere Krafft in dem Wort **wahrhafft** / als Joh. VI, 32. **Mein Vatter giebt euch das rechte** / oder wahrhaffte **Brod vom Himmel** / cap. XV, 1. **Ich bin ein rechter** / oder wahrhaffter **Weinſtock.** Iſt alſo der ſichtbahre Weinſtock, das irdiſche Brod, noch kein wahrhaffter Weinſtock und Brod, dann ſolcher Weinſtock und Brod vergehet, und die Krafft dauret eine kleine Zeit.

XXXIV. Von dieſer wahrhafften Anbäter Anbätung im Geiſt und in der Wahrheit, erzehlet und weiſſaget Chriſtus: **Es kommt die Zeit / und iſt ſchon jetzt / daß die wahrhafftigen Anbäter den Vatter im Geiſt und in der Wahrheit anbäten werden.** Erſtens weiſſaget er, und ſiehet im Geiſt zuvor, wie daß viele durch das Wort der Wahrheit und Geiſt würden wiedergebohren werden, und ſie dadurch in alle Wahrheit, hiemit auch zur wahren Anbätung GOttes geleitet werden: Die dann mit **einem wahrhafften Hertzen zu GOtt** durch Chriſtum nahen, Hebr. X, 22. Solche ſind alle wahre Chriſten, **die aus der Wahrheit**, Joh. XVIII, 37. herſtammen, die gleich nach der Ausgieſſung des heiligen Geiſtes geweſen, und nun ſind / auch hinfüro ſeyn werden. Es ſagt aber auch Chriſtus, daß **die Zeit ſchon jetzt ſey**, daß nun ſchon einige wahre Anbäter ſind; zu welcher Anzahl vornemlich JEſus Chriſtus gehöret, der zugleich von Engeln und Menſchen angebätet wird, und auch ſeinen Vatter im Geiſt und in der Wahrheit angebätet hat / Matth. XI, 25. Joh. XVII, 1. XI, 41. 42. So auch Johannes der Täuffer, Maria, Lazari Schweſter, und andere, die ſchon den heiligen Geiſt geſchmecket haben, durch denſelben ihre gottesdienſtliche Ubungen verrichtet, und durch das Schatten-Werck ins wahre Weſen durchgedrungen.

Chriſtus hat hier im Text geweiſſaget / daß im Neuen Teſtament wahrhaffte Anbäter ſeyn würden / dergleichen auch ſchon damals waren / als ſchon von Chriſto geweiſſaget worden.

XXXV. Mit dieſen Worten Chriſti mag wohl verglichen werden, was Malachia geweiſſaget hat, cap. I, 11: **Von Auffgang der Sonne biß zum Niedergang / ſoll mein Name**

Name herrlich werden unter den Heyden/ und an allen Orten ſoll meinem Namen geräuchert/ und ein rein Speiß-Opffer geopffert werden. Denn mein Name ſoll herrlich werden unter den Heyden. Dann Chriſtus und Malachias kommen überein, daß weder Hieruſalem, noch auch kein anderer Ort ſeyn werde von GOtt beſtimmt, da man ihm allein dienen müſſe; daß vielmehr unter dem gantzen Himmel und auf dem gantzen Erdboden GOtt zu dienen gut ſeyn werde: Daß hiemit der Gottes-Dienſt nicht an ſolche Ceremonien ſoll gebunden werden, die ſelbſt an gewiſſe Oerter gebunden. Daß die Weiſe, GOtt zu dienen, ſoll auffgehoben werden, welche die Jüden von den Heyden ſondert/ gleich der Levitiſche und figürliche Gottes-Dienſt geweſen: Daß hingegen der Gottes-Dienſt ſeyn und dauern ſoll, welcher ſich an alle Ort und unter alle Völcker ſchicket, und das iſt die Anbätung im Geiſt und in der Wahrheit, oder das reine Speiß-Opffer, die Verherrlichung des Namens GOttes unter den Heyden.

Pars II. XXXVI. UM uns aber ſolchen Gottes-Dienſt anzupreiſen, und uns dazu auffzumuntern, ſo thut Chriſtus folgenden Beweg-Grund hinzu: **Denn der Vatter will auch haben/ die ihn alſo anbäten** / oder nach dem Griechiſchen: **Denn der Vatter ſuchet dergleichen/ die ihn anbäten.**

Die Menſchen müſſen zum wahren Gottes-Dienſt auffgemuntert werden/ wovon im zweyten Theil.

XXXVII. Es ſetzet dieſer Beweg-Grund voraus, daß der Anbäter im Geiſt und in der Wahrheit wenig ſeynd. Was man ſuchen muß, das iſt nicht allenthalben zu bekommen, deſtomehr wann GOtt ſelbſt als ſuchend vorgeſtellet wird. Dabey lehret er auch, daß ſolche Anbäter theuer und hoch ſeynd: Dann GOtt ſelbſt ſuchet ſie. Wie gantz anderſt thönet es, als Ieſaia. I. 14. **Meine Seele iſt feind eueren Neu-Monden und Jahr-Zeiten/ ich bin derſelbigen überdrüßig/ ich bins müde zu leyden.** Die Anbäter mit falſchem/ heuchleriſchem Hertzen/ und

Die wahren Anbäter ſind rar und theuer oder hoch.

und die nur in den Ceremonien beſchäfftiget ſind, mag GOTT nicht leyden. Die wahrhafften Anbäter aber ſuchet er.

XXXVIII. Warum aber? Solche Anbäter kommen mit der Göttlichen Natur und Weſen überein, dann GOtt iſt ein Geiſt, der da weiß, heilig, gerecht, gütig und wahrhafft iſt. Wie nun ein verſtändiger Menſch gern mit Verſtändigen umgehet, alſo ſucht und liebet GOtt, die im Geiſt und in der Wahrheit wandeln. Solche Anbäter verherrlichen GOtt, erkennen ihre Armuth, Blindheit, Blöſe, Sünde, und demüthigen ſich von gantzem Hertzen, ſie erkennen auch die Majeſtät, Herrlichkeit, Vollkommenheiten und Tugenden GOttes. Sie nehmen im Glauben an das Geheimnüß des Vatters, des Sohns, und des Heil. Geiſtes, und wünſchen nichts mehr dann in des Drey-Einigen GOttes Gemeinſchafft und Lob-Preißung in alle Ewigkeiten zu ſeyn.

Die wahren Anbäter ſuchet und liebet GOtt.

XXXIX. Weilen nun GOtt ſolche, die ihn im Geiſt und in der Wahrheit anbäten, ſuchet, ſo ſollen wir, ſo viel an uns iſt, uns von ihm finden laſſen, wir ſollen aller Falſchheit, Heucheley und bloß äuſſerem Dienſt feind ſeyn; Wir ſollen uns befleiſſen, daß unſere Seel, Verſtand, Wille, Leib, und deſſen Gebrauch, gantz miteinander übereinſtimmen, und vom Geiſt des Herrn belebt und regirt werden. Wir haben deßwegen GOttes Geiſt, das wahrhaffte Weſen in Chriſto im Gebät zu begehren. Wird der Menſch auf ſeiner Seite redlich thun und leyden, was er thun und leyden ſoll, ſo wird ihn GOtt finden, und ſchon mit Geiſt und Wahrheit ausrüſten, daß er dann ihn im Geiſt und in der Wahrheit anbäten kan, und alſo die Weiſſagung Chriſti erfüllet wird.

Und darum hat ein jeder des wahren Gottes-Dienſts ſich ernſt- und treulich zu befleiſſigen

Zueignung.

Applicatio. Ein Chriſt hat in den Tagen Neuen Teſtaments nöthig zu lernen und zu üben den wahrhafftigen und GOtt-gefälligen Gottes-Dienſt.

XL. LErnt mit mir, geliebteſte Zuhörer, aus dieſen Text-Worten unſers geſegneten Heylandes den wahrhafftigen und GOtt gefälligen Gottes-Dienſt insbeſonder in den Tagen des N. Teſtaments. Lernt daraus deſſen wahre Beſchaffenheit, da GOtt als ein Vatter JEſu Chriſti, und in demſelbigen auch der Glaubigen Vatter, mit kindlichem Hertzen will und ſoll angebätet werden. Lernt wie dieſe Anbätung durch den H. Geiſt und ſeine Würckungen in uns in Weißheit, Heiligkeit, Glaube, Liebe, Sanfftmuth ſoll abgeſtattet werden: Wie ſelbſt auch die äuſſere Gebährden vom Trieb des Geiſtes GOttes herkommen ſollen: Wie ferner dieſe Anbätung in der Wahrheit geſchehen muß, ſo daß Hertz / Mund und Wandel, das Inwendige und das Aeuſſere mit einander überein kommen müſſen; Wie dieſer Gottes-Dienſt nicht in leeren Ceremonien und Schatten-Werck, ſondern in der Wahrheit und rechtem Weſen ſelbſt beſtehen muß: Wie dann auch dieſer Gottes-Dienſt weder an einen Ort, noch an eine gewiſſe Zeit, noch an gewiſſe Perſonen oder Prieſter und Leviten, ja nicht an eine äuſſere Handlung gebunden, ſondern unter dem gantzen Himmel, an allen Orten, auch zu allen und jeden Zeiten, von allen und jeden wahrhafften Anbätern, ſelbſt den Heyden und geweſenen gröſten Sündern, in allen Handlungen / obwohlen in einer mehr als der andern, geſchehen kan und ſoll.

Es iſt dieſer wahrhaffte Gottes-Dienſt nichts unmögliches.

XLI. Und ob nun ſchon die Vernunfft, der Unglaube, die Liebe zu dem falſchen und heuchleriſchen Gottes-Dienſt, frech urtheilen und ſagen, daß ſolcher Gottes-Dienſt unmöglich, und dergleichen Anbäter unter dem Himmel nicht zu finden ſeynd, ſo wiſſen wir das Gegentheil aus den Weiſſagungs-Worten des unlügenhafften Lehrers ſelbſt, daß ſolche ſeyn werden; dann ſelbiger weiſſaget: **Es kommt die Zeit / daß die wahrhafften Anbäter den Vatter im Geiſt und in der Wahrheit anbä-**

anbäten werden. Es möchte wohl die Anzahl dieſer recht-ſchaffenen Gottes-Dienern freylich gering ſeyn, dann GOtt ſie ſuchen muß; doch werden es ſeyn, dann GOtt ſuchet nicht umſonſt. Er ſuchet und findet, und macht ſie ſelbſt, als der GOtt der Geiſter und alles wahrhafften Weſens.

XLII. Betrachtet nun mit mir dieſen Gottes-Dienſt, ſo werdet ihr ihn finden überein kommend mit der Natur, Weſen, und Tugenden GOttes. Dann GOtt ein weiſer, heiliger, gerechter, gütiger und wahrhaffter Geiſt iſt, der dann auch im Geiſt und in der Wahrheit ſoll angebäten werden.

Er kommt überein mit der Natur GOttes.

XLIII. Sehet ihn ferner an als geziemend einem verſtändigen Geſchöpffe GOttes. Dann die Anbätung GOttes mit dem Leib, Mund, Hand und andern Gliedern, ohne Verſtand, Willen, ohne Ubereinkunfft des Inwendigen mit dem Aeuſſeren, ſchicket ſich gar nicht mit einem Geſchöpff, ſo Verſtand und Hertz von GOtt hat. Das aber zeiget einen verſtändigen Menſchen an, wann er ſeinen GOtt und Vatter erkennet, von Hertzen fürchtet, liebet, und ihn nicht nur mit dem Leib, ſondern vornehmlich mit der Seele preiſet. Erſteres kan auch noch wohl von den Thieren nachgeäffet werden.

Er iſt geziemend dem verſtändigen Geſchöpff GOttes.

XLIV. Beſchauet über das dieſen Gottes-Dienſt als würdig dem Evangelio. Es hat GOtt ſchon im A. Teſtament mehrmahlen und mit Eyffer bezeuget, daß er die Anbätung in Ceremonien und Figuren allein mit einem unbußfertigen böſen Gemüth nicht dulden könne, und es halte, als was ſeiner göttlichen Natur gantz entgegen: Siehe Pſal. L, 8-14. Eſa. I, 11-16. Ier. VII, faſt das gantze Capitel, Amos V, 21-24. Mich. VI, 6. 7. Er hat hingegen nicht undeutlich zu erkennen gegeben, daß er wolle im Geiſt und in der Wahrheit angebätet werden, und daß ihm erſt dann die damahlen übliche Ceremonien gefallen, wann das Hertz durch wahre Buß von Sünden gewaſchen und zu GOtt bekehrt, wie wieder zu ſehen Pſal. L, 14. LI. gantz, Eſa. I, 16-20. Ier. VII, 3. 5. 6. 7. 23. Mich. VI, 8. Noch deutlicher hat GOtt ſolches

Er iſt würdig dem Evangelio.

im Evangelio vorſtellen laſſen. Paulus ermahnet/ **durch die Barmhertzigkeit GOttes/ daß die glaubigen Brüder ihre Leiber begeben zum Opffer/ daß da lebendig/ heilig und GOtt wohlgefällig ſey/ welches der vernünfftige Gottes-Dienſt**/ Rom. XII, 1. Er will/ **daß die Männer an allen Orten bäten/ und heilige Hände ohne Zorn und Zweiffel auffheben**/ 1. Tim. II, 8. **So laſſet uns nun opffern durch Chriſtum das Lob-Opffer GOtt allezeit/ das iſt/ die Frucht der Lippen/ die ſeinen Namen bekennen. Wohl zu thun und mitzutheilen vergeſſet nicht/ dann ſolche Opffer gefallen GOtt wohl**/ Hebr. XIII, 15. 16. In gleichem Sinn Petrus: **Auch ihr als die lebendige Steine/ bauet euch zum geiſtlichen Hauß und zum heiligen Prieſterthum/ zu opffern geiſtliche Opffer/ die GOtt angenehm ſind durch JEſum Chriſtum**/ 1. Epiſt. II, 5. So hat uns GOtt befreyet von dem Joch der fleiſchlichen Geboten/ von fernerer Haltung der figürlichen/ auf das Weſen zielenden Ceremonien/ nachdem das Weſen oder der Cörper ſelbſt kommen iſt: Wie die gantze 2. Epiſtel an die Hebräer mit mehrern zeiget. Ja GOtt hat ſelbſt die Oerter/ daran dieſe Schatten und Figuren gebunden waren/ den Tempel ſamt dem Land Canaan entheiliget/ und alſo mit der That bewieſen/ wie er nicht mehr durch den Levitiſchen Gottes-Dienſt/ in einem engen Bezirck/ wolle geehret werden/ ſondern von Auffgang der Sonnen biß zum Niedergang/ ſoll ſein Name groß ſeyn/ ſelbſt unter den Heyden/ und ſoll ein ſolcher Gottes-Dienſt verrichtet werden/ der ſich ſchicket an alle Ort/ welcher iſt der Gottes-Dienſt im Geiſt und in der Wahrheit.

Er iſt herrlich und fürtrefflich in ſich ſelbſt.

XLV. Beſchauet dieſen Gottes-Dienſt noch auffmerckſamer/ und betrachtet/ wie herrlich und vortrefflich er in ſich ſelbſt iſt. Ein wahrhafftiger Anbäter/ der den Vatter anbätet im Geiſt und in der Wahrheit/ hat den ewigen Geiſt GOttes in ſich; dieſer erleuchtet/ heiliget und füllet den Anbäter mit ſeinen himmliſchen

Gaben

Gaben, daß er nicht nur GOtt, als den Schöpffer, Erhalter und Regierer Himmels und der Erden, kennet, ſondern als einen barmhertzigen Vatter in Chriſto JEſu. Er wircket in ihm Furcht, Ehre, Liebe, Glauben und Vertrauen. Er belebet ſelbſt den Leib, und braucht deſſen Glieder zur Ehre GOttes. Ein ſolcher hat das rechtſchaffene Weſen in Chriſto JEſu. Er hat wiederum eine neue, geiſtliche, himmliſche und wahrhaffte Natur durch die Wiedergeburt. Was von auſſen im Gottes-Dienſt geſchiehet, das flieſſet von innen, und findet ſich in dem Inwendigen alles lebendiger, kräfftiger und wahrhafftiger. Der Ceremonialiſche Gottes-Dienſt geſchiehet wahrhafftig und geiſtlich in ihm. Ein Glaubiger iſt eine Wohnung des Allerheiligſten, weit mehr als der Tempel zu Hieruſalem. Es iſt in ihm ein Allerheiligſtes, ein Heiliges und ein Vorhof. Es findet ſich in ihm eine Bundes-Lade, ein Leuchter, ein Tiſch, ein Rauch- und Brand-Opffer-Altar. Und das alles in Wahrheit, und nicht im Schatten. Wer alſo die Anbätung im Geiſt und in der Wahrheit betrachtet, ja vielmehr, der den Vatter im Geiſt und in der Wahrheit würcklich anbätet, und alles lebendig erfähret, der wird gewiß geſtehen, daß nichts über dieſen Gottes-Dienſt iſt; der wird wiſſen, warum erleuchtete Seelen ſo verliebt auf den wahren Gottes-Dienſt, und wie ſie die Palläſte der Großen als was eckelhafftes anſehen. Ein großer König in Iſrael bittet deßwegen ſo ſehnlich: **Eins bitte ich vom HErrn, das hätte ich gern, daß ich im Hauß des HErrn bleiben möge mein Lebenlang, zu ſchauen die ſchöne Gottes-Dienſte des HErrn, und ſeinen Tempel zu beſuchen,** Pſalm. XXVII, 4. **Wie lieblich ſind deine Wohnungen, HErr Zebaoth. Meine Seele verlanget und ſehnet ſich nach den Vorhöfen des HErrn. Mein Leib und Seel freuet ſich in dem lebendigen GOtt. Ein Tag in deinen Vorhöfen iſt beſſer, denn ſonſt tauſend. Ich will lieber der Thür hüten in meines GOttes Hauſe, denn lange wohnen in der Gottloſen Hütte,** Pſalm. LXXXIV, 2. 3. 11.

Er iſt auch leicht/ angenehm/ lebendig und beſtändig.

XLVI. Vergleicht einmahl dieſen Gottes-Dienſt im Geiſt und in der Wahrheit mit andern, ins beſonder mit dem äuſſeren nur in Ceremonien und leiblichen Ubungen beſtehenden, und ſehet den Unterſcheid, wie jener leicht, ohne Koſten/angenehm, lebendig und voll Segens; dieſer aber beſchwerlich, theuer, dürr, todt, ohne Nutzen und Segen ſey. War es nicht eine Beſchwerde, ſo weit nach Hieruſalem zu gehen, wohl einer, zwey oder mehr Tag-Reiſen weit, um GOtt anzubäten? Sind nicht wol heut zu erbarmen, die nach menſchlichem Gutachten zu Zeiten viele Meilen Weges reiſen, und ſich äuſſerſt ermüden müſſen? Da es doch GOtt mit ſeinen wahrhafften Anbätern, in den Tagen des Neuen Teſtaments, ſo gütig meinet, daß er zuläſſet, ja will, daß man an allen Orten heilige Hände zu ihm auffhebe. Der Schatten-Dienſt im Alten Teſtament ordnete gewiſſe Zeiten, Stunden, Tage, Monat, Jahr, wenn man bäten ſoll. Die Sclaverey im Chriſtenthum hält einen Tag zum Gottes-Dienſt beſſer, heiliger, als einen andern. Aber die Freyheit des Neuen Teſtaments hält alle Tage gleich, und ſpricht uns loß von Sabbathen, Neumonden und Feſt-Tagen. Es iſt GOtt allezeit gelegen, Tag und Nacht, Sonntag, Feyertag und Wercktag, daß man ihm den recht-gefälligen Gottes-Dienſt abſtatte. **Bätet ohn Unterlaß/** 1.Theſſ.V, 17. Wer unter dem Alten Teſtament opffern wolte, muſte es durch andere thun. Er durffte nicht ſelbſt in das Heiligthum tretten. Er muſte durch Aaron und ſeine Söhne herzunahen. Solche Ordnung klagte die Jſraeliter als Sünder und Unreine an. Es giebt auch wol in den Tagen des Neuen Teſtaments, die ſich zu ſolchen Prieſtern machen, und ihre Brüder vor unrein dazu halten. Gantz anderſt redet das Geſetz des wahrhafften Gottes-Dienſtes: **Laſſet uns hinzu tretten mit Freudigkeit zu dem Gnaden-Stuhl/** Hebr. IV, 16. **Wir haben einen Hohenprieſter über das Hauß GOttes/ ſo laſſet uns hinzugehen mit wahrhafftigem Hertzen/ in völligem Glauben/ beſprenget in unſern Hertzen/ und loß von dem böſen Gewiſſen/ und gewaſchen am Leibe mit reinem Waſſer/** c. X, 21. 22.

War

War nicht der Gottes-Dienſt im Alten Teſtament ſehr theuer? Das gantze Volck muſte jährlich viel tauſend Seckel ſteuern, zur Unterhaltung der Lichter, um Oel, Weyhrauch/Semel-Mehl/ Wein, und ſo viele Schlacht-Opffer zu kauffen. Ein jeder muſte viele Danck- Sünd- und Brand-Opffer opffern. Ob nun wohl ſolche Koſten durch den Tod JEſu Chriſti erlaſſen ſind, ſo giebts wieder, die allerhand Impoſten in Religions-Sachen aufflegen, und andere, die ſich gern in Contribution ſetzen laſſen. Aber die Anbätung im Geiſt und in der Wahrheit weiß von dieſen nichts. GOtt giebt uns, und empfängt nichts von uns. Der heilige Geiſt zörnet vielmehr hefftig durch ſeine Diener, wenn man mit ſeinen Gaben Krämerey treiben will, Act. VIII, 20. Der Gottes-Dienſt im Alten Teſtament war auch ſchmertzhafft. Er erforderte Blutvergieſſung in der zarten Jugend, und öfftere Waſchungen, ſelbſt in der kalten Winters-Zeit, mit kaltem Waſſer. Keines dieſer fordert die Anbätung im Geiſt und in der Wahrheit. Aller äuſſere und nur in Ceremonien beſtehende Gottes-Dienſt, läſſet den Menſchen ſehr dürr und todt, da hingegen die Anbätung im Geiſt, Leben und Segen bringet. Der äuſſere Gottes-Dienſt kan leicht gehindert und entheiliget werden. Wer nur die irrdiſche Macht hat, kan das in Anſehung des äuſſern Gottes-Dienſtes thun. Aber den wahrhafften Gottes-Dienſt im Geiſt und in der Wahrheit kan kein feindliches Heer ſtöhren. Schlieſſt man gleich die wahrhafften Anbäter ein, ſo bäten ſie doch den Vatter im Geiſt und in der Wahrheit an. In dem Kercker, in den Feſſeln ſingen und loben ſie GOtt, Act. XVI, 25. 26. Ihre Bibel kan ihnen niemand wegnehmen, dann ſie haben ſelbige gar wohl verwahret. Sehet alſo den herrlichen und mannigfältigen Vortheil des wahren innern Gottes-Dienſtes vor allen äuſſeren.

XLVII. Letztens ſehet noch, wie dieſe Anbätung GOttes im Geiſt und in der Wahrheit abſolut nothwendig, wann man GOtt gefallen will. **GOtt iſt ein Geiſt / und die ihn anbäten/ müſſen ihn im Geiſt und in der Wahrheit anbäten/**

Und letztens iſt dieſer Gottes-Dienſt höchſt

 ten/

nothwendig. ten / verſ. 24. Es heiſſet nicht etwan, daß GOTT ein Geiſt, und das in der Wahrheit anbäten, eine zwar ſchöne aber doch nicht allerdings nothwendige Pflicht ſeye, ſondern δεῖ, es muß alſo geſchehen. Es kan anderſt nicht geſchehen. Oder ſtellt euch einmahl einen Anbäter vor / der lang, laut, öffters in dem ſchönſten Tempel bätet, und er thut es ohne Geiſt, mit den Lippen allein. Ja ſein Geiſt denckt wohl das Gegentheil, und ſein Hertz will gantz was anderſt, als der Mund plappert. Solte wohl eine ſolche Anbätung dem wahrhafften Geiſt gefallen können? ohnmöglich!

Aber wenig ſind der Anbäter. XLVIII. Geliebte Zuhörer, wir haben nun mit mehrerem die rechte Art und Beſchaffenheit des Gottes-Dienſts unter dem N. Teſtament betrachtet. Wie rar ſind aber ſolche Anbäter! Wohl muß der himmliſche Vatter ſuchen, die ihn alſo anbäten; Zwar wird er wohl einige finden, aber nicht viele, dann laßt uns einmahl nachdencken wie man GOtt insgemein dienet.

Atheiſten und Sadducäer ſind keine wahre Anbäter / XLIX. Ich wil nicht ſagen von Atheiſten und Sadducäern, deren Anzahl wohl in heutigen Tagen gröſſer ſeyn mag, als man meynt; denen der Gottes-Dienſt ein lauter Geſpött iſt, und welche die wahrhafftige Anbäter als einfältige Narren und tumme Leut halten. Sondern ich wil ſelbſt die noch Anbäter ſind, oder wollen gehalten werden, durchgehen und vorſtellen: Wie gar viele ſind, die der himmliſche Vatter nicht ſucht.

Zanckende Jüden und Samaritaner auch nicht: L. Da giebt es noch heut zu Tage gar viele Jüden und Samaritaner, die ſich miteinander zancken / um die rechte Stätte der Anbätung. Ein jeder rufft mit voller Stimme: **Hier iſt der Tempel des HErrn / hier iſt der Tempel des HErrn.** Wer hier anbätet, thut recht: Dann hier haben unſere Vätter angebätet. Da doch ein Kind aus H. Schrifft wiſſen könte, daß es auf keinen Ort ankommt, ſondern auf die Anbätung im Geiſt und in der Wahrheit. Dieſe heiliget alle Oerter; hingegen die heiligſten Oerter mögen keine Anbätung ohne Geiſt und Wahrheit GOtt gefällig machen.

LI. An-

LI. Andere fehlen, daß ſie meynen, es müſſe doch der Gottes-Dienſt in der Kirche geſchehen. In Häuſern, Stuben, Kammern, und anderen Orten wäre es nicht gut, oder doch nicht ſo gut GOtt anzubäten, als in der Kirche. Es giebt wohl ſolche unter denen, die ſcheinen weit im Guten kommen zu ſeyn. Aber mit was Grund? Fordert dann die Anbätung im Geiſt und in der Wahrheit einen gewiſſen Ort? Hat dann Chriſtus nur den Berg Moriah und Garizim gemeinet, wann er ſaget: **Weib/ glaub mir/ es kommt die Zeit/ daß ihr weder auf dieſem Berg noch zu Hieruſalem werdet den Vatter anbäten.** Wie kommt das überein mit Paulo: **Ich will/ daß die Männer an allen Orten heilige Hände auffheben/** 1. Timoth. II, 8. conf. Malach. I, 11. oder warum ſagt dorten Chriſtus Matth. VI, 6. **Wann du bäteſt/ ſo gehe in dein Kämmerlein.** Noch/ die den Gottes-Dienſt an gewiſſe Oerter binden:

LII. So fehlen auch, die in der Zeit ſelbſt eine beſondere Heiligkeit ſuchen, und einen Tag heiliger halten als den andern. Die gern das Alte Teſtament in das Neue einführen wollen, und andere Sabbath, Feyer-Tag und Feſt-Tage machen. Aber die Anbätung im Geiſt und in der Wahrheit fordert keinen ſolchen Unterſcheid der Zeit. **So laſſet nun niemand euch Gewiſſen machen über Speiß oder über Tranck/ oder über beſtimmte Feyer-Tage/ oder Neumonden oder Sabbather/** Coloſſ. II, 16. **Ihr haltet Tage und Monden und Feſte und Jahr-Zeit. Ich fürchte euer/ daß ich nicht vielleicht umſonſt habe an euch gearbeitet/** Gal. IV, 10. 11. Noch die Tag-Wähler:

LIII. Nicht weniger fehlen/ die zwiſchen den Gottesdienſtlichen Handlungen, als bäten, ſingen, und den andern, als Haußgeſchäfften, Handel und Wandel mit dem Nächſten, einen ſolchen Unterſcheid machen, daß ſie nur halten, wann jene im Geiſt und in der Wahrheit geſchehen, mit dieſen habe es nichts zu bedeuten, dieſe könne ein jeder ordnen und führen, wie er möge, und es am beſten zu ſeinem Profit und Vortheil diene; wenn man da Noch die Ungerechten/ Untreue und Betrüger:

ſchon bey der Wahrheit vorbeygehe, den Nächſten betrüge, oder es ſonſt ſo genau nicht nehme. Aber ſolche wiſſen nicht, daß wer im Geiſt und in der Wahrheit den Vatter anbäten will, der muß auch ſonſt im Geiſt und in der Wahrheit leben. Dieſe unverſtändige Menſchen meynen, man könne ſchon, wenn man aus der Kirche gehet, den Geiſt und die Wahrheit, wie die Sonntags-Kleider, ablegen, und ſein Fleiſch, die Welt und Lügen anziehen. Was ſaget aber Paulus: **Alles / was ihr thut / mit Worten oder mit Wercken / das thut alles in dem Namen des HErrn JEſu /** Col. III, 17. So muß ich dann auch in dem Namen des HErrn JEſu eſſen, trincken, arbeiten, kauffen, verkauffen.

Noch/die GOtt nicht ehren in Chriſto als einen Vatter;

LIV. Ferner fehlen die, welche zwar GOtt erkennen und anbäten, als einen allmächtigen Schöpffer, aber nicht als einen in Chriſto JEſu gnädigen Vatter: Die mit den unglaubigen Jüden noch wol einen GOtt ehren, aber nicht das Geheimnüß des Vatters, des Sohns und des heiligen Geiſtes. Wer aber GOtt nicht als einen Vatter anbätet, der kan an den Sohn nicht glauben. Wer an den Sohn nicht glaubet, der glaubet auch an den Vatter nicht.

Noch/die ohne Geiſt bäten;

LV. Die bäten den Vatter nicht an im Geiſt, die ihm nur mit dem Leib dienen. Sie gehen in die Kirche, ſie bäten, ſie ſingen, ſie bekennen ihre Sünde, aber nur mit dem Leib, mit den Lippen. Sie dencken an nichts anders, und meynen noch, daß ſie nun GOtt angebätet, und ihm genug gethan haben. Und wie groß iſt ſolcher armer Anbäter Anzahl! Solche ſind alle unwiedergebohrne Menſchen. Wie viele wollen GOtt anbäten, und kennen ihn gar nicht, nicht einmahl als einen Geiſt, einen Schöpffer, Erhalter, vielweniger als einen Vatter JEſu Chriſti. Sie wiſſen nicht, was ſie bäten, auch ihre tägliche Gebäter verſtehen ſie nicht, und wann ſie ſelbige verſtünden, ſo würden ſie nicht mehr bäten, weil es ihnen hertzlich leid wäre, wann ſie, z. E. Mäßigkeit, Demuth, bekommen würden.

Noch/die bäten in Heucheley und Falſchheit.

LVI. Die bäten den Vatter nicht an in der Wahrheit, ſondern in Heucheley, oder gar in offenbahrer Falſchheit, welche eigenſinnig ſind, und alles nach ihrem Kopff haben wollen, und doch

täglich

täglich bäten: **Dein Wille geſchehe/ wie im Himmel/ alſo auch auf Erden.** Sie wehren wohl auf das äuſſerſte, daß der Wille GOttes nicht geſchehe, beſonderbahren, wenn ſie GOtt mit Trübſal und Prüffungen heimſuchet. So auch, wenn geitzige und neidiſche Menſchen bäten: **Unſer täglich Brod gieb uns heut.** Da ſie ja GOtt nicht trauen, und nicht zu frieden ſind, wann ſie einen Vorrath auf viele Jahre haben. So iſt es ihnen hertzlich leid, wann ſie das Brod nicht allein bekommen, und der himmliſche Vatter auch dem Nächſten ein Stück Brod giebt; beſonderbahren ſchmertzet es neidiſche Leute, wann GOtt ihrem Nächſten ein gröſſer Stück Brod als ihnen ſelbſt zuwirfft. Iſt es nicht eine offenbahre Falſchheit, wenn Menſchen den andern die Feindſchafft Jahr und Tag nachtragen, mit ihnen proceſſiren, ſie verfolgen, und ſich verlauten laſſen/ daß ſie die vermeinte Unbilligkeit nicht vergeſſen wollen, dennoch täglich herſagen: **Vergieb uns unſere Schulden/ wie auch wir vergeben unſern Schuldigern.** Sölche, da ſie ſcheinen GOttes Gnade zu begehren, wünſchen ihnen ſelbſt ſeinen Zorn. Iſt nicht der Eltern und Gevatter-Leute Gottes-Dienſt falſch, wenn ſie vor GOtt und den Engeln verſprechen, das Kind in rechter Erkänntnüß und Furcht GOttes auffzuziehen, die doch ſolche weder wahrnehmen noch halten; die die Kinder laſſen in allem wilden Weſen auffwachſen, oder wohl gar nach der Welt und ihren Lüſten mit Fleiß und Koſten aufferziehen. Lügen die nicht unverſchämter Weiſe GOtt ins Angeſicht, wenn ſie gleich nach dem Abendmahl ſich eben wieder in den Sünden herumweltzen, damit ſie ſich zuvor beſudelt haben. Iſt das ein Gottes-Dienſt in der Wahrheit, wenn man am Sonntag morgens in der Kirche geweſen, ſeiner Sünden halben Reu und Leid bezeuget hat, und hernach gleich den Mittag ſelbige wieder thut, frißt, ſäufft, ſpielt.

LVII. Letztens, bäten die den Vatter nicht an, oder beugen ihre Knie nicht, zeigen keine demüthige Gebährden, welche in ihren Gottesdienſtlichen Handlungen ohne Ehrerbietigkeit ſind. Aus ihren

Noch/ die da ohne demüthige

Gebährden bäten. ihren groben Gebährden ſollte man ſchlieſſen, daß ſie GOtt kaum ſo viel Ehre würdig halten, als ihres gleichen. Bäten oder ſingen ſie, ſo ſitzen ſie, oder lehnen ſich, oder halten ihre Häupter bedeckt. Sie gaffen herum, ſchwätzen, und zeigen, daß ſie ſich nicht ſcheuen GOtt ſo zu entehren / wie ſie ſich ſcheueten Menſchen zu thun. GOtt mag wohl ſolche anreden: **Thu es deinem Fürſten / was gilts / ob du ihm gefallen werdeſt? oder ob er deine Perſon anſehen werde.**

Ein jeder muß ſich hier prüffen. LVIII. Wer wolte alle Fehler, Mängel und Sünden nur um etwas nahmhafft machen können, die gegen die Anbätung im Geiſt und in der Wahrheit unter den Chriſten im Schwange gehen? Die erzehlten übergebe ich euch zu euerer Prüffung, daß ihr eueren Gottes-Dienſt darnach forſchet. Ich bin euer beſtändiger Lehrer nicht, und kenne insbeſondere euer Auffführen dißfalls nicht. Dieſes aber weiß ich wohl, daß der wahrhafftigen Anbäter eine geringe Zahl ſind. GOtt muß ſie ſuchen.

Falſche Anbäter will GOtt durchaus nicht, ſondern ſie hart ſtraffen. LIX. Gehöret ihr auch unter die nun nahmhafft gemachten Gattungen der falſchen Anbäter, ſo habt ihr zu wiſſen, daß euch GOtt nicht verlangt. Er **ſucht** und will nur **ſolche / die ihn im Geiſt und in der Wahrheit anbäten.** Die den Vatter im Fleiſch anbäten, und ihn nur mit dem Leib und den Lippen ehren, die thun es vergeblich, und können ſich keines Gnaden-Lohns tröſten. **Vergeblich dienen ſie mir**, heißt es Matth. XV, 9. GOtt ſendet das Gericht der Verblendung und Verſtockung über ſolche Anbäter. **Darum daß diß Volck zu mir nahet mit ſeinem Mund / und mit ſeinen Lippen mich ehret / aber ihr Hertz ferne von mir iſt / und mich förchten nach Menſchen Gebotten / die ſie lehren / ſo wil ich auch mit dieſem Volck wunderlich umgehen / aufs wunderlichſte und ſeltſamſte / daß die Weißheit ſeiner Weiſen untergehe / und der Verſtand ſeiner Klugen verblendet werde /** Jeſ. XXIX, 13. 14. Die GOtt in Heucheley und Lügen anbäten, die werden dann auch mit den Heuch-

Heuchlern und Lügnern ihr Theil haben auſſer dem wahren Hie-ruſalem, in dem Pful, der mit Feuer und Schwefel brennt, Apoc. XXII, 15. XXI, 8. Matth. XXIV, 51. Ihr HErr HErr ruf-fen, ihr Predigt- und Abendmahl gehen, wird ihnen nichts helf-fen, ſie müſſen drauſſen bleiben, Luc. XIII, 25-28. Lebt der Menſch in Unbußfertigkeit und Sünde, ſo hilfft ihm kein Gottes-Dienſt, und wenn er viel Gold und Silber zur Ehre GOttes meynte anzuwenden. Er mag bäten ſo lange er will, ſo hört ihn GOtt nicht, und er muß in ſeinen Sünden ſterben, Jeſ. I, 9-21.

LX. Darum ſehet dann, liebwertheſte Zuhörer, wie nöthig die Anbätung im Geiſt und in der Wahrheit. Wie ſich bey Ein-weyhung dieſer Kirche faſt keine Materie beſſer ſchicke, als dieſe, von dem wahren und GOtt-gefälligen Gottes-Dienſt in den Tagen des Neuen Teſtaments, denn mangelt der, ſo wird euch keine Kirche helffen; dieſer iſt die Seele und das Leben von allem äuſſern Gottes-Dienſt. Wo dieſer iſt, da kan noch eine Kirche und ein öffentlicher Gottes-Dienſt in derſelbigen mit Nutzen be-ſucht und verrichtet werden. *Wo die wahre Anbätung nicht iſt, da hilfft keine Kirche.*

LXI. Weilen nun hertzlich wünſche, daß euere Mühe und Koſten, die ihr in Auffbauung dieſer Kirche angewendet, nicht ver-lohren, ſondern erſprießlich ſeyen, ſo habe euch allerdings dieſen Gottes-Dienſt im Geiſt und in der Wahrheit anpreiſen, und auf euere Gewiſſen legen wollen und ſollen. Dieſer Gottes-Dienſt ſey der Anfang, das Mittel und das Ende, aller euerer Verrich-tungen, ins beſondere der Gottesdienſtlichen. *Wunſch, daß der wahre Gottes-Dienſt auch in dieſer neuen Kirche verrichtet werde.*

LXII. Werdet ihr aber die Materie dieſer erſten Predigt nicht zum Grund legen, oder ſo einige von euch ſelbige ſchon zum Grund gelegt haben, nicht fortfahren und fürhin darauf bauen, ſo kan ich euch nicht verhelen; Ich ſage es euch Teutſch heraus, daß ihr mehr Schaden und ſchwerere Verantwortung dann Nutzen und Vortheil von dieſer neuen Kirch haben werdet. Welches geſchehen würde, wann ihr eueren Gottes-Dienſt nur woltet an die Kirche binden, und etwa vermeynt ſtill zu ſeyn, GOtt zu fürchten und *Warnung für Mißbrauch.*

zu båten, ſo ihr darinnen ſeyd, und ſonſt nicht, welches eine Verlåugnung GOttes und ſeiner Allgegenwart wåre, und dem Teuffel Macht über euch geben würde, auſſer dieſem Ort in euch zu würcken wie er will. So auch, wann ihr gedencken ſollt, man müſſe zwaren GOtt dienen / aber anderſt nicht dann etwa an Sonntagen und Feyertagen, die übrigen Zeiten könne der Menſch ſich ſelbſt leben und der Welt dienen; welches eine teuffeliſche Lehr iſt, und gantz entgegen dem, das Zacharias durch den Geiſt GOttes ausgeſaget, daß die **Erlöſete aus der Hand der Feinde GOtt dienen ſollen / ohne Furcht ihr Lebenlang /** alle Tage des Lebens/ **in Heiligkeit und Gerechtigkeit/ die ihm gefällig iſt /** Luc. I, 74. 75. oder wann ihr meynet, in dieſer Kirche GOtt zu dienen, und ſeyd doch nur zugegen mit euerem Leibe, und ehret ihn nur mit den Lippen im Båten und Singen, ſeyd allein Hörer, und keine Thåter des Worts; ja wann ihr, wie es dann gemeiniglich verpaaret iſt, eueren vermeynten Gottes-Dienſt in Heucheley, Lügen und Falſchheit abſtattet. Gleiches geſchiehet, wann ihr euere Sünden bekennet, und ſie ſind euch nicht leid; wann ihr dörfft ſagen, daß ſie euch ſchmertzen, und iſt nicht wahr, ja ſie ſind euch lieb; wann ihr verſprecht, allen Sünden von Hertzen feind zu ſeyn, und dencket nicht daran; wann ihr bey der Tauffe vor GOtt und den Engeln verheiſſet, die Kinder in der Erkånntnüß und Furcht GOttes auffzuerziehen, und ihr laſſet ſie wild, ohne Zucht, nach der Welt Manier, auffwachſen; wann ihr bey dem Abendmahl verſprecht / ein Chriſtlich Leben zu führen, und ihr führet bald darauf ein unchriſtliches Leben, in Freſſen, Sauffen, Tantzen, Spielen. Wann ihr am Sonntag Morgens, oder bey Anfang des Feſt-Tages, euch dem åuſſeren Anſehen nach, als GOttes Volck, ſtill, andåchtig, das das Gute liebet, ſtellet / und dann bey dem Mittag oder auch bey Ausgang des Feſt-Tages, toll und voll anlaſſet, und euch in Wirths-Håuſern bey den Spiel-Leuten und dergleichen Reitzungen des Fleiſches einfindet, und jederman auf das kråfftigſte in der That ſelbſt bezeuget, daß ihr zu-

vor

vor GOtt, den Prediger und den Nächſten nur geſpottet, und ja nicht gemeynet, wie ihr habt wollen angeſehen ſeyn. Wann ihr, da ihr dieſe Kirche habt dem Dienſt GOttes, durch Wort und Gebät wiedmen laſſen, im Verfolg, nach vieler Gebrauch, gantz Heydniſche Kirch-Weyhen halten ſollt, dagegen dieſe erſte Predigt unter euch und den Nachkommen zeugen ſoll, daß ihr davon abgemahnet worden.

LXIII. Wollt ihr dann, Vielgeliebte / einen Nutzen von dieſer Kirche haben, ſo hütet euch vor dem allen, und was dem Gottes-Dienſt im Geiſt und in der Wahrheit entgegen. Dencket wohl, GOtt läſſt ſich nicht ſpotten. Er iſt ein wahrhaffter GOtt, und wil, daß man ihm in der Wahrheit diene. Sonſten thut ihr GOtt keinen Dienſt. Euer Bäten und Singen, und wann ihr ihm Gold und Silber in großer Menge bringen würdet, ſiehet er gar nicht an. Er hat ein Abſcheuen daran, und wird ſeinen Zorn an euch und euerer Kirche erzeigen. Laſſet euch zum heiligen und heilſamen Schrecken folgende ernſthaffte Bezeugungen GOttes dienen: **Meine Seele iſt feind eueren Neumonden und Jahr-Zeiten / ich bin derſelbigen überdrüſſig / ich bins müde zu leiden. Und wann ihr ſchon euere Hände ausbreitet / verberge ich doch meine Augen vor euch; und ob ihr ſchon viel bätet / höre ich doch nicht / denn euere Hände ſind voll Bluts /** Jeſ. I, 14. 15. **Ich bin eueren Feyertagen gram / und verachte ſie / und mag nicht riechen in euere Verſammlung: Thue nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder; denn ich mag deine Pſalter-Spiele nicht hören /** Amoſ. V, 21. 23 **Ich will den Koth euerer Feyertage euch ins Angeſicht werffen / und ſoll an euch kleben bleiben.** Sehet den Ernſt GOttes, den er bezeiget gegen alle, die mit dem äuſſeren Gottes-Dienſt einen rechten Götzen-Dienſt treiben, und erſchrecket darob.

Ein Chriſt muß ſich hüten vor allem dem / was dem wahren Gottes-Dienſt entgegen iſt.

Rath, wie der Gottes-Dienſt einzurichten?

LXIV. Fragt ihr mich aber, was ich euch vor einen Rath gebe, und wie ihr euch dieſer Kirch zur Ehre GOttes und Beförderung euerer Seeligkeit gebrauchen ſollt, ſo ertheile ich euch folgenden Rath.

1.) Ein Chriſt muß einen rechten Begriff von dem wahren Gottes-Dienſt zu haben ſuchen.

LXV. Zu allererſt ſucht einen rechten Begriff von dem wahren Gottes-Dienſt nach Anleitung dieſes Texts zu haben, und zu dem End leſet und forſchet fleiſſig in Gottes-Wort: Hört auffmerckſam zu, wann euch geprediget wird, und vergleichts mit der H. Schrifft. Faßt die Schrifft in euer Hertz, behaltet und bewahret ſie in demſelbigen. Redet davon untereinander, beſonderbahr mit Gottesfürchtigen und Heil-Begierigen. Thut aber alles mit einem auffrichtigen, einfältigen, Gottesfürchtigen, die Wahrheit liebenden Hertzen. Nehmt zu Hand das Seuffzen und Gebät zu GOtt, daß er ſich euerer Blindheit erbarmen, die Sünde vergeben, wegnehmen, und euch ſeine Lehr recht zu verſtehen, und ihm mit gutem Gewiſſen zu dienen, durch ſeinen guten Geiſt wolle tüchtig und bequem machen.

2.) Den Kindern muß man bey Zeiten ſolchen Begriff beybringen.

LXVI. Ihr Eltern, laßt euch wohl angelegen ſeyn, auch euern Kindern in der Jugend einen rechten Begriff vom wahren Gottes-Dienſt beyzubringen und von andern beybringen zu laſſen. Ihr wißt, oder ſollt es doch wiſſen, wie viel unverſtändige Bauers-Leute mehr Sorg und Fleiß an ihr Vieh, Pferd und Ochſen anwenden, und ihnen ihre Ruhe laſſen, als an eigenen Kindern, welches eine Himmel-ſchreyende Sünde iſt, und werden ſolche arme Kinder in der Ewigkeit Ach und Weh über dergleichen unbarmhertzige Eltern ausruffen. Dencket an euer Gelübde bey deren Tauff, ſo ihr vor GOtt und Engeln gethan. Habt ihrs gleich vergeſſen, dieſe Göttliche und Himmliſche Zeugen vergeſſen es nicht, und werden ein wahrhafftiges Zeugnüß gegen euch ablegen, wann ihr das Gelübde weder gehalten noch zu halten beſorget geweſen. Seyd dann des Gelübds eingedenck, und redet mit eueren Kindern von GOtt und JEſu Chriſto, ſeiner groſſen Gnade, und eueren Pflichten.

Schärf-

Schärffet ihnen die Erkänntnüß und Liebe GOttes ein, wann ihr in eueren Häuſern ſeyd, oder auf den Wegen, im Feld/ in Gärten, wann ihr euch niederleget und auffſtehet, gleich Gottſeeligen Eltern zukommt Deut. VI, 7.

LXVII. Schickt euere Kinder fleißig in die Schule, nicht nur zur Winters-Zeit, ſondern auch in übrigen Jahres-Zeiten. Wo ihr anderſt nicht wolt, daß ſie zur einen Zeit vergeſſen, was ſie zur andern gelernt haben. Schickt ſie vornehmlich in Kinder-Lehren, nicht ſo faſt die Fragen und Antworten auswendig zu lernen, ſondern einen rechten Begriff der Wahrheiten zur Gottſeeligkeit zu haben, und ziehet ſie auf in der Furcht und Vermahnung des HErrn.

3.) Eltern ſollen ihre Kinder in die Schulen und Kinder-Lehren ſchicken.

LXVIII. Verſtehet ihr dann mit eueren Kindern, was GOtt ſey, und wie ihm ſoll gedienet werden, ſo ſtattet ihm einen wohlgefälligen Dienſt ab, fürchtet, ehret, liebet GOtt, und haltet ſeine Gebotte. Glaubet mit wahrem Hertzen an JEſum Chriſtum ſeinen Sohn. Stattet GOtt dieſen Dienſt ab im Hertzen. Bezeuget aber im gantzen Wandel, in allen eueren Reden und Verrichtungen/ daß ihr GOtt im Geiſt dienet. Thuts zu allen Zeiten, damit ihrs dann auch am Sonntag und Feſt-Tagen thun könnt. Wer nur am Sonntag und Feſt-Tagen GOtt anbäten will, und nicht an Werck-Tagen, der wirds dann ohnmöglich thun können, wann er es meynt zu thun. GOtt partagirt die Zeit nicht mit der Welt und dem Satan. Gantz oder nichts. Dienet GOtt in allem euerm Thun, auf daß ihr ihm dienen könnt im Bäten, Singen, Hören, Leſen und Genuß der Sacramenten. Dienet GOtt, wo ihr ſeyd, zu Hauß oder auf dem Feld; dienet ihm auch gemeinſchafftlich in der Kirche. Haltet dann aber nicht die Kirche vor ein Hauß Gottes, da er wohne, und nicht auſſer derſelbigen ſey; da er gleichſam verſchloſſen nichts ſehe, was drauſſen geſchehe, oder daß er uns drauſſen nichts zu befehlen habe; wie ein groſſer Hauffen Chriſten meynet, oder wenigſtens

4.) Eltern ſollen mit den Kindern auch würcklich GOtt allezeit und an allen Orten recht dienen/ weilen GOtt kein Götz/ ſondern allezeit allenthalben iſt.

nigſtens ſo lebt, daß man ſchlieſſen muß, er meyne es ſo. Diß iſt ein recht heydniſcher und abgöttiſcher Begriff, den die abgöttiſche Heyden von ihren tummen Götzen gehabt, den deßwegen Salomo bey Einweyhung des Tempels verworffen, ſagend: **Sihe der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht verſorgen/** begreiffen. **Wie ſolts dann diß Haus thun/ das ich gebauet habe?** 1. Reg. VIII, 27. Höret, was GOtt der Herr ſelbſt ſagt: **So ſpricht der HErr: Der Himmel iſt mein Stuhl/ und die Erde meine Fuß-Banck. Was iſts dann für ein Haus/ das ihr mir bauen wolt? oder welches iſt die Stätte/ da ich ruhen ſoll?** Eſa: LXVI, 1. Darum dencke ja nicht, daß die Kirche ſeye GOttes Haus, da er wohne, und deren er bedürfftig ſey; ſelbige iſt euer Haus, deſſen ihr bedürffet, und möget beſchützet werden gegen Regen, Wind, Schnee und alles Ungewitter, wann ihr zuſammen kommt, ſeinen Majeſtätiſchen Namen zu loben/ ihm zu dancken, und ſeine Gnade vor euch und den Nächſten zu bitten.

5.) Ein jeder/ der in die Kirch gehet/ muß überlegen/ wie er hinein- und herauſſer gehe.

LXIX. Wollt ihr euch dieſer euerer Kirche mit Nutzen bedienen, ſo gebt auf folgende drey Stück achtung. **Erſtens** wann ihr wolt in dieſelbige gehen, ſo ſeyd ſorgfältig, dencket dem nach/ was ihr darinnen zu thun habt. Bittet GOtt, daß ihr den äuſſeren Gottes-Dienſt auf eine ihm gefällige Weiſe verrichten möget. Geht nicht mit eueren Haußgeſchäfften darein, und dencket ſelbigen mehr nach, als was ihr in der Kirche zu thun. Gehet nicht aus bloßer Gewohnheit, vielweniger aus einem ſündlichen Abſehen, euch zu zeigen, und andere zu ſehen. Gehet darein GOtt zu loben, und ihme zu dancken, euch mit dem Nächſten im Glauben und Liebe zu erbauen. Wann ihr dann in der Kirche ſeyd, ſo ſucht **zweytens** alle frembde Gedancken aus dem Sinn zu ſchlagen,

gen/ und nur auf GOtt/ ſein Wort/ das Gebät/ Tauff und Abendmahl zu richten/ und was ihr dann zu thun habt/ ſo thuts im Geiſt und Wahrheit. Gehet ihr wieder aus der Kirche/ ſo ſeyd **drittens** Thäter des Worts. Laßt fahren alles/ was euerer Seele ſchadet/ und dem Willen GOttes entgegen. Thut hingegen/ was euer GOtt von euch haben will.

LXX. Werdet ihr dieſem Rath folgen/ ſo werdet ihr warlich nicht übel fahren. Wie ſolcher äuſſere Gottes-Dienſt aus dem Inwendigen herkommt/ und mit ihm verpaaret iſt/ ſo wird er ihn auch unterhalten/ ſtärcken und anfeuern. Ihr werdet mit Freuden wallen zum Hauſe des HErrn. Ihr gehet darein als die Weiſen/ und nicht als die Thoren. Euer Gebät und Geſang gefällt GOtt/ und wird erhöret. Euere Sünden/ die ihr bekennet/ werden euch vergeben. Das Wort/ ſo geprediget/ fället in einen recht zubereiteten Acker/ und bringet Früchte. Mit Brod und Wein bey dem Abendmahl/ empfanget ihr JEſum Chriſtum ſelbſt. Euer Gottes-Dienſt iſt ein Gottes-Dienſt in der Wahrheit/ und nicht in leeren Worten oder Ceremonien. Euere Zuſammenkunfft iſt zur Beſſerung/ und könnt dencken/ daß JEſus mit ſeinem Geiſt und Gnade unter euch ſey/ und beſtättige/ was ihr gethan.

Ein wahrer Gottes-Dienſt iſt ſehr nützlich/ und

LXXI. Das wird euch auffmuntern und tüchtig machen/ GOTT in allen Orten/ zu allen Zeiten und in allen Handlungen zu dienen/ und das mit Luſt und Freude. Wann andere den Gottes-Dienſt/ wie eine Laſt/ und wann ſie fröhnen müſten/ thun/ ſo werdet ihr ein beſonderes Vergnügen haben. Die Gottesdienſtliche Ubungen werden euch nicht zu lange währen/ wie ſie nothwendig denen vorfallen müſſen/ die ihn ohne Geiſt und Wahrheit verrichten.

vergnügend.

LXXII. Es ſoll mir ſehr erfreulich ſeyn/ wann GOTT das Andencken dieſer herrlichen Materie der erſten Predigt in dieſer

Erfreulich iſt es/ wann

dieſer neuen Kirche, feſt in euer Hertz drücket, in euch durch ſeinen guten Geiſt ein hertzliches und ſehnliches Verlangen nach dem wahren Gottes-Dienſt, ins beſondere auch bey Abſtattung des äuſſeren Dienſtes, erwecket, und ihr ihn im Geiſt und Wahrheit anbätet.

wann dieſe Wahrheit verſtanden/ geliebet und geübet wird. Welches zu wünſchen.

GOTT, der da Anbäter im Geiſt und Wahrheit auf dem gantzen Erdboden ſuchet, wolle ſolche auch in dieſer Gemeinde ſuchen, machen und alſo finden. Amen.

Vor-

Vorrede.

Es iſt ein uralter, dabey guter und von GOTT geſegneter Gebrauch, (wenn anderſt ſelbiger geſchiehet, wie er geſchehen ſoll,) ſo Freunde, die von einander reiſen, oder ſo Lehrer von ihren Zuhörern weggehen, ſie von einander Abſchied nehmen. Wir finden davon löbliche Exempel ſo wohl im Alten, als auch im Anfang des Neuen Teſtaments. Dann ſo leſen wir, daß eine Rebecca bey ihrem Abſchied geſegnet worden: **Du biſt unſere Schweſter, wachſe in viel tauſendmahl tauſend, und dein Saame beſitze die Thor ſeiner Feinde**, Gen. XXIV, 60. Merckwürdig iſt beſonderbahr der Abſchied, den Paulus von der Gemeinde Epheſus zu Mileto nahm, da er ihnen ſeine Treue in Verkündigung des Raths GOttes vorſtellte, auch ſie zur Treue und Wachtſamkeit über die Gemeinde GOttes ermahnte, und ſelbige der Gnade GOttes empfehlte, Act. XX, 17-f. Ein ſolcher

Abſchied nehmen von einander, iſt ein alter, guter und geſegneter Gebrauch.

Gebrauch kan GOtt nicht mißfallen, als der nichts liebers unter den Menſchen ſiehet, dann hertzliche Liebe, und hiemit gern hat, wann ſelbige mit Anwünſchung Göttlicher Gnade bezeuget wird. JEſus ſelbſt nahm ſolchen Abſchied, da er ſeine Jünger verlaſſen, und gen Himmel fahren ſollte. Und darum läßt GOtt die Rede und Wunſch, aus wahrem Hertzen gefloſſen, nicht leer auf die Erde fallen. Rebecca wuchs in viel tauſendmahl tauſend. Wer wolte am Segen zweiffeln, den der Abſchied Pauli bey den Epheſiniſchen Elteſten gehabt, davon gleich dieſe Würckung erzehlt wird: **Es ward viel Weinens unter ihnen allen, und fielen Paulo um den Hals, und küſſeten ihn.**

Es muß aber aus glaubigem auffrichtigem und liebvollem Hertzen geſchehen.

II. Nun iſt freylich vonnöthen / daß wann das Abſchiednehmen GOtt gefällig, und von ihm ſolle geſegnet ſeyn / ſolches auch recht geſchehen muß. Die da Abſchied nehmen, müſſen eines glaubigen und auffrichtigen Hertzens ſeyn. Ihr ſegnen und wünſchen muß von Hertzen zu Hertzen gehen, und hiemit unter ihnen eine rechtſchaffene Liebe ſeyn. Wo ſonſten die Auffrichtigkeit dem Hertzen mangelt, wo die hertzliche Liebe und Glaube an GOtt nicht iſt, wo nur leere Welt-förmige Complimenten ausgeſtoſſen werden, oder wo gar Heucheley und Falſchheit im Hertzen iſt, da gibt GOTT kein Amen zu ſolchen

chen Wünſchen: Er haſſet ſolche falſche Hertzen und Zungen.

Wunſch/ daß GOtt das gegenwärtige Abſchied-Nehmen mit Segen krönen wolle.

III. In Chriſto JEſu/ liebwertheſte Zuhörer! Da es nun an dem iſt, daß ich von euch, nachdem ich in die vier Jahr und acht Monath das Wort der Buß und des Glaubens unter euch in Schwachheit geprediget, weggehen, und / nach der wunderbahren Vorſehung GOttes über mich, anderſtwo in ſeinem Weinberg arbeiten ſoll, ſo habe ich mir mit dieſer Valet-Sermon vorgenommen, von euch, vor und in dem Herrn Abſchied zu nehmen. Werde ich wohl euer Angeſicht nicht mehr ſo ſehen, wie es dieſe Zeit über geſchehen, ſo meyne ich nicht, daß ich euer in meinem Gemüth und Gebät vor GOtt vergeſſen werde; gleich ich dann auch hoffe, und von euch bitte, daß ihr meiner vor GOtt und in Liebe eingedenck ſeyd.

IV. GOtt verleyhe, daß nur unſer Abſchiednehmen Ihm möge gefallen, und er ſolches unter und in uns mit reichem Segen in Chriſto JEſu kröne.

V. Ich beſorge zwarn, daß viele von euch aus Curioſität getrieben, nicht aber mit einem wahren Abſehen der Erbauung zugegen ſeynd. Doch wünſche derenthalben, daß ſie nach der wunderbahren und geheimen Führung GOttes, die wir zu Zeiten ſehen, ſolches möchten hören und finden, was ſie nicht verlangt

langt und geſucht haben, ihnen aber doch heylſam iſt.

VI. Ich zweiffle aber auch nicht, es werden mehrere andere mit einem auffrichtigen, GOtt-fürchtenden, andächtigen und liebreichen Hertzen erſchienen ſeyn, um zu vernehmen, was ihr biß hieher geweſener Prediger zum letztenmahl auf ihr Gewiſſen legen, und dadurch ihrer Seelen Beſtes zu befördern vortragen wird. Der Hertzen und Nieren prüffet, kennet dann auch ſolche, und weiß ſchon ihren redlichen Sinn zu ſegnen.

Zu dem Ende wird die vortreffliche Materie aus Matth. VII, 24-28. vorgenommen.

VII. Daß aber unſer Abſchiednehmen von dem HErrn zu unſerer Erbauung möge geſegnet werden, ſo wollen wir in der Furcht ſeines Namens eine wichtige Materie, darauf GOtt ſelbſt unſere Seeligkeit gegründet, verhandeln. Der Beſchluß meines Predig-Amts unter euch ſoll ſeyn: Der Beſchluß der nachdencklichen Berg-Predigt, welche zu finden, Matth. VII, 24-28.

Textus

Textus
Matth. VII, 24-28.

DArum wer dieſe meine Rede höret, und thut ſie, den vergleich ich einem klugen Mann, der ſein Hauß auf einen Felſen bauete. Da nun ein Platzregen fiel, und ein Gewäſſer kam, und weheten die Winde, und ſtieſſen an das Hauß, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felſen gegründet. Und wer dieſe meine Rede höret, und thut ſie nicht, der iſt einem thörichten Mann gleich, der ſein Hauß auf den Sand bauete. Da nun ein Platzregen fiel, und kam ein Gewäſſer, und weheten die Winde, und ſtieſſen an das Hauß, da fiel es, und thät einen groſſen Fall.

Eingang.

Exordium.

VIII. WIe es um die wahre Weißheit was edles, theueres und ſehr heilſames iſt, ſo lieget einem verſtändigen Menſchen ob, ſorgfältig zu ſeyn, ſelbiger habhafft zu werden, und deßwegen die Mittel zu ſuchen und recht zu gebrauchen, welche ihn weiſe machen. Der weiſe Salomo redet ſehr vortrefflich von dieſer Weißheit in ſeinen Sprüchw. III, 13-19:

Die Weißheit iſt was edles und theures / weil dahero durch rechte Mittel geſucht ſeyn/

und rechter Art geb rauch werden.

19: **Wohl dem Menſchen / der Weißheit findet / und dem Menſchen / der Verſtand bekommt. Denn es iſt beſſer um ſie handthieren / weder um Silber / und ihr Einkommen iſt beſſer denn Gold. Sie iſt edler denn Perlen / und alles / was du wünſchen magſt / iſt ihr nicht zu vergleichen. Langes Leben iſt zu ihrer Rechten; zu ihrer Lincken iſt Reichthum und Ehre. Ihre Wege ſind liebliche Wege / und alle ihre Steige ſind Friede. Sie iſt ein Baum des Lebens allen / die ſie ergreiffen / und ſeelig ſind / die ſie halten.**

Es iſt die wahre Weißheit göttl. Urſprungs. Sie hat göttliche Eigenſchafften / und bringet ewigen Nutzen.

IX. Und freylich, wer den Urſprung, Natur, Eigenſchafften und Nutzen dieſer Weißheit mit ſtillem Gemüthe betrachtet, wird alles wahr finden, was Salomo von ihr rühmet. Der Urſprung dieſer Weißheit iſt GOtt, der ſie den Gottesfürchtigen Seelen mittheilet, Jac. I, 5. Der heilige Geiſt iſt ein Geiſt der Weißheit, Eſa. XI, 2. **Sie iſt von oben her**, Jac. III, 17. Und gleichwie ſie Göttlichen Urſprungs iſt, ſo hat ſie auch Göttliche Eigenſchafften: **Sie iſt keuſch / friedſam / gelinde / läſſt ihr ſagen / voll Barmhertzigkeit und guter Früchten / ohnpartheyiſch / ohne Heucheley.** Es ſiehet dieſe Weißheit auch auf Nutzen und Güther, aber auf geiſtliche, unſichtbahre, ewige, unveränderliche, ja göttliche, darum ihr Gewerb und Einkommen beſſer als Silber, Gold, Perlen, ſo nur irrdiſche, ſichtbahre, zeitliche und vergängliche Güther.

Sie iſt weit verſchieden von der Weißheit dieſer Welt.

X. Dieſe Weißheit iſt ſehr verſchieden von der Weißheit dieſer Welt; dieſe iſt **irrdiſch / menſchlich und teuffliſch** / Jac. III, 15. Sie iſt nicht eine Frucht des heiligen Geiſtes, ſondern des Welt-Geiſtes. Sie iſt unrein, zänckiſch, hart, eigenſinnig, voll böſer Früchte, partheyiſch und heucheliſch, denn ſie iſt der wahren Weißheit entgegen. Sie ſiehet ſehr auf Nutzen, aber zeitlichen, leiblichen, Silber und Gold, Ehr und Anſehen in der Welt ſuchet ſie, und dencket nicht, wenigſtens mit Ernſt, an die Ewigkeit.

XI. Da

XI. Da nun ſo ein groſſer Unterſcheid iſt zwiſchen der göttlichen und weltlichen Weißheit, ſo hat ein Kluger darauf zu ſehen, daß er ſie nicht vermiſche, noch dieſe vor jener erwehle. Welches deſto mehr wahr zu nehmen, weilen viele tauſend durch äuſſern Schein und huriſchen Schmuck, den die Welt-Weißheit hat / betrogen werden, auch um ſie buhlen, und dadurch jener verluſtig werden. Dieſes bezeuget die ewige Weißheit, die einfältigen Menſchen aus Erbarmung zu warnen / **vor dem fremden Weib / vor einer andern / die glatte Worte giebt** / Prov. VII, 5. und beſchreibet ſie ſo lebendig, daß wer ſie kennen will, wohl kennen möge. Siehe den Verfolg Prov. VII, 6-f. und hin und wieder in den Sprüchen. Ein gleiches hat ſchon vorhin Salomons Vatter David gethan, allen Menſchen zuruffend: **Höret zu alle Völcker / mercket auf alle / die in dieſer Zeit leben / beyde gemein Mann und Herren / beyde Reiche und Arme miteinander. Mein Mund ſoll von Weißheit reden.** Darauf er dann beſonders die Welt-Weiſen beſchreibet, und ſie als würckliche Narren vorſtellet: **Die ſich verlaſſen auf ihr Guth / und trotzen auf ihren groſſen Reichthum** / Pſal. XLIX. Warum? **Dann man wird ſehen / daß ſolche Weiſen doch ſterben / ſowohl als die Thoren und Narren umkommen / und müſſen ihr Guth andern laſſen. Das iſt ihr Hertz / daß ihre Häuſer währen immerdar / ihre Wohnungen bleiben für und für / und haben groſſe Ehre auf Erden. Dennoch können ſie nicht bleiben in ſolcher Würde / ſondern müſſen davon / wie ein Vieh. Diß ihr Thun iſt eitel Thorheit / noch lobens ihre Nachkommen mit dem Munde.** Es erhellet dann beſonders der Welt-Weißheit Thorheit daraus, daß da ſie ſo ſehr auf Güter, Ehre und immerwährenden Wohlſtand ſiehet, und deßwegen ſich äuſſerſt bemühet, ſie dannoch nicht behält, ſondern nur Spott, Schande, Mangel und Schmertzen davon trägt.

Darum muß jene nicht mit dieſer vermiſcht / und dieſe erwehlt werden.

Chriſtus der HErr führet ſeine Nachfolger über von der falſchen Weißheit zur wahren.

XII. In dieſem Abſehen hat dann die ewige Weißheit, der Sohn GOttes, ſeine Nachfolger auf diejenige Weißheit, die ewigen Nutzen und Ehre bringet, geführet, und ſie hingegen von der falſchen, die eine Thorheit iſt, und keinen andern Vortheil, als in der Einbildung der Menſchen, oder doch nur einen geringen in dieſem kurtzen Leben nach ſich läſſt, abgehalten / wie beſonders im Beſchluß ſeiner herrlichen Berg=Predigt, als unſern Text=Worten.

Wunſch / daß dieſe Valet=Predigt zur Liebe der wahren Weißheit geſegnet ſeyn möge.

XIII. Ich wünſche dann wohl, dieſe Worte zu beſtändigem Andencken unter euch / Geliebte in dem HErrn / in dieſer Valet=Predigt mit rechter Erbauung zu verhandeln, daß ihr Göttlich weiſe werdet, und deßwegen euch befleiſſet, nicht nur Hörer der Worte, ſondern auch Thäter zu ſeyn, und hiemit was in der Zeit meines Predig=Ammts unter euch aus GOttes Wort vorgetragen, noch hinfüro trachtet, im Leben auszudrücken, deſto mehr, weilen ich weiß, daß die falſche und unſelige Weißheit denen Menſchen gar zu ſehr gefällt, indem ſie weiter nichts werden wollen, als bloße Hörer und Wiſſer, und ſich dadurch flattiren, ihr Zuſtand ſey glücklich und wohl. Welcher ſich aber in der Stund der Noth, und beſonders des Todes, falſch zu ſeyn findet / wie unſer Heyland gar ſinnreich vorſtellet.

Propoſitio.

Ein Zuhörer muß / nach dem Text / 1) wahrer Weißheit ſich befleiſſigen / und 2) vor der unſeligen Thorheit ſich hüten.

XIV. Es halten dieſe unſere Text=Worte in ſich, **eine kräfftige Vorſtellung des HErrn JEſu / ſich der wahren und ſeligen Weißheit / die in Ausübung deſſen / was man aus ſeinem Wort weiß / beſtehet / zu befleiſſen / und hingegen ſich zu hüten / vor der unſeligen Thorheit / da man vieles weiß / und nichts thut.** Da uns dann vorkommen zwey Theile:

Partes II.

XV. **I. Die ſelige Weißheit der wahren Chriſten in dem Thun.** Und

II. Die unſelige Thorheit der falſchen Chriſten, in dem bloßen Hören und Wiſſen beſtehend.

XVI. Den

XVI. Den erſten Haupt-Theil angehend, ſo zeiget unſer Heyland, was zu thun ſey, um die ſelige Weißheit zu bekommen, nemlich **Hören**/ und zwar ſeine Worte, vornemlich aber ſolches thun. Pars I.

XVII. Erſtens wird das Hören erfordert. Wer vonnöthen hat etwas von andern zu hören, der hat es ſelbſt nicht. Wann dann nun das **Hören** erfordert wird, ſo wird damit angezeiget, daß der Menſch von Natur nicht wiſſe und verſtehe, was zu ſeinem Heyl und ewiger Seligkeit dienet. Daß er vonnöthen habe davon unterwieſen zu werden, um ſolches zu wiſſen. Und dieſes iſt, warum der Geiſt GOttes ſo öffters auf **Hören** uud **Auffmercken** in der heiligen Schrifft treibt. **Mein Kind / wilt du meine Rede annehmen / und meine Gebote bey dir behalten/ ſo laß dein Ohr auf Weißheit Acht haben/ und neige dein Hertz mit Fleiß darzu** / Prov. II, 1. 2. IV, 1. V. 1. **Wer Ohren hat zu hören / der höre / was der Geiſt den Gemeinen ſaget** / Apoc. II, 7. 11. 17. 29.

Ein Weißheit-Liebender und Suchender muß zuerſt hören und auffmercken/ weilen er von Natur nichts Gutes weiß noch verſtehet.

XVIII. Wann aber, um ſeliglich weiſe zu werden, das **Hören** zuerſt nöthig, ſo flieſſt, daß alle, welche nicht hören, und nichts hören wollen, die lieber in ihrer natürlichen Finſternüß bleiben wollen, in Sachen des Heyls gantz unverſtändig und gantz unerfahren, hiemit Thoren und Narren ſind, und alſo ihre Seligkeit nicht einmahl auf Sand, ſo zur ſtillen Zeit ein Gebäu noch halten mag, ſondern gar in die Lufft und auf nichts bauen; daß die Eltern, welche ihre Kinder, GOttes Wort zu hören, nicht anhalten, an ihrer Blindheit, Thorheit und Verdammnüß ſchuldig ſind; dann die Kinder wiſſen den Weg des Heyls von Natur nicht/ die Eltern aber ſagen ihnen nicht, und ſorgen auch nicht, daß ſie ſolchen von andern vernehmen.

Wer nicht hören wil/ wil nicht weiſe werden.

XIX. Unter dem **Hören** aber, deſſen hier Chriſtus gedencket, faſſen wir alle andere Mittel, zu Erkänntnüß des Willens GOttes von unſerm Heyl zu gelangen. Dergleichen ſind: Leſen,

Das Hören begreifft alle Mit-

Mittel zur Erkänntnüß in ſich. ſich unterreden, nachdencken, überlegen, begreiffen, verſtehen. Summa, alles, alles biß auf das Thun deſſen, was man weiß, als wovon es Chriſtus unterſcheidet. Nicht nur begreiffen wir das Hören von auſſen, ſondern auch von innen, des Geiſtes Beſtraffungen, Ermahnungen, Erleuchtungen, Rom. X, 8.

Ein Chriſt muß allein Chriſti Wort hören. XX. Aber zweytens haben wir zu reden, wie JEſus Chriſtus das Hören nicht insgemein fordert, um ſeliglich klug zu werden, ſondern insbeſonder, und ſolches reſtringiret auf das Hören ſeiner Rede: **Wer dieſe meine Rede höret.** Und dieſes iſt gar wohl zu mercken. Dann viel tauſend leicht zu geben, daß um recht weiß zu werden ein Menſch hören müſſe, indem ein jeder beym Nachdencken wohl befindet, daß der Menſch ohne Erkanntnüß und Weißheit gebohren wird, und deßwegen der Unterweiſung vonnöthen hat. Aber darinnen ſind ſie ſehr unterſchieden, wer zu hören ſey.

Die Welt hat ihre eigene Lehrer, die ſie gern höret. XXI. Einige meynen, um recht klug zu werden, müſſe man die Welt hören; die Fürſten dieſer Welt, welche durch viele Erfahrung und Welt-Klugheit es ſo weit gebracht, daß ſie wohl wiſſen, was man thun und laſſen, wie man in die Welt ſich ſchicken, und dadurch derſelben Gunſt, Ehr, Glück und Güther bekommen ſolle, man müſſe hören ihre kluge Principia und Maximen: Dieſe recht gefaſſet und practicirt, machen den treuen Lehr-Jünger klug und glücklich. Andere meynen es beſſer zu wiſſen, und wollen, um klug zu werden, müſſe man die Philoſophos, Criticos, Philologos, Mathematicos, mit einem Wort die Gelehrten hören, zu ihren Füſſen ſitzen, und ihre Weißheit aufffaſſen, bey ſolchen wohne die Weißheit, und bey ihnen müſſe man ſie kauffen. Noch andere wollen es weit beſſer machen, verachten dieſe Weißheit, und geben um weiſe zu werden dieſen Rath: Man ſolle die Kirche hören; man ſolle die Geiſtlichen, Biſchöffe, Prieſter, Doctores und Pfarrer hören. Hier ſey allein die ſelige Weißheit; wer aus deren Brunnen trincke, der trincke ſich klug. Und daher kommt es, daß gar viele um weiſe zu werden

glau-

glauben / mehr nichts vonnöthen zu haben, dann daß ſie ſteiff glauben / was ihre Kirche und deren Lehrer, Libri Symbolici, Concilia, Catechiſmi, vor Weißheit ausgeben.

XXII. Aber die ewige Weißheit hat an alle dieſe Methode nicht gedacht. JEſus macht einen Strich durch ſie alle / und ſagt: **Wer dieſe meine Rede höret / und thut ſie / den vergleiche ich einem klugen Mann.** Nicht wer die Welt-Klugen, und ihre Maximen höret und faſſet; nicht wer die Weiſen zu Jeruſalem oder zu Athen höret, und in ihren Schulen ſtudiret, ſondern, **wer dieſe meine Rede höret.** Aber Chriſtus will / daß man Ihn allein höre.

XXIII. Du wirſt aber einwenden und ſagen; das galt zu Zeiten Chriſti: da er auf Erden war; Nun kan es nicht mehr gelten, da Chriſtus nicht mehr auf Erden; nun muß man um weiß zu werden, weiſe Menſchen hören; man muß die Geiſtliche hören, dieſe ſind Botten und Knechte Chriſti. Antw. Es iſt wahr, daß JEſus Chriſtus nicht mehr auf Erden / wie vormahl, auf eine ſichtbahre Weiſe. Falſch aber iſt, daß er gar nicht mehr auf Erden, gleich bey anderer Gelegenheit gezeigt worden. JEſus iſt ja der König und HErr über alles. Er iſt insbeſondere das Haupt und der Lehrer ſeiner Gemeinde. Iſt er der König, ſo muß er regieren, befehlen, ſchützen, ſtreiten, ſtraffen. Iſt er der Lehrer, ſo muß er lehren, ermahnen, abmahnen, tröſten. Die Unterthanen müſſen zu ihm gehen, ihre Noth vorſtellen, Hülff und Schutz begehren können. Die rechte Lehr-Jünger müſſen ihm ihre Schwürigkeiten vorſtellen können, und von ihm zur ſeligen Weißheit können geführet werden. So iſt ja in heiliger Schrifft eine bekannte Wahrheit, daß alle Chriſten den Geiſt Chriſti in ſich haben. Dann **wer Chriſti Geiſt nicht hat / der iſt nicht ſein** / Rom. VIII, 9. Nun was thut der Geiſt Chriſti in den Chriſten? Iſt er todt, oder ſchläfft er? oder würcket er nicht vielmehr nach ſeiner Natur? Gehet er nicht an gegen Irrthümer, Zweiffel, Sünd und Laſter? führet er nicht in alle Wahrheit und Gottſeligkeit? Iſt das wahr, wie es wahr iſt, ſo fehlet es ja rechten Chriſten auch zu dieſer Zeit nicht an wahrer Unterweiſung Chriſti: Chriſtus kan noch heut zu Tag gehöret werden.

Chriſti: von ſolchen heißt es: **Die Salbung/ die ihr von ihm empfangen habt/ bleibt bey euch/ und dürffet nicht/ daß euch jemand lehre/ ſondern wie euch die Salbung allerley lehret/ ſo iſts wahr / und iſt kein Lügen** / 1. Ioh. II, 27. Uber das ſo hat JEſus Chriſtus ſein Wort in der heiligen Schrifft uns hinterlaſſen, in dem finden wir eine unbetrügliche Richtſchnur unſerer Glaubens- und Lebens-Articul. Wir können ja, GOtt ſey Danck! Chriſti Reden noch hören, leſen. Es hat hier die Proteſtantiſche Kirche einen groſſen Vortheil, Chriſtum ſelbſt in ſeiner Schrifft zu hören, und dadurch zur ſeligen Weißheit geleitet zu werden, wann nicht ihrer viel ſich ſo betragen würden, als wann ihnen die Leſung der Worte Chriſti unter ſchwerer Straf verbotten wäre.

In Sachen zur Seligkeit muß man Welt-Kluge und Gelehrte nicht hören:

XXIV. So iſt es falſch, daß man heut Chriſtum und ſeine Reden zur wahren Weißheit nicht mehr hören könne. Man müſſe die weiſe Menſchen hören: Was ſollt man die Menſchen hören, die doch alle von Natur blind und Narren in Sachen des Heyls ſind. Welt-kluge und gelehrte Leute können uns wohl ſagen, wie man weltſinnig leben, die Sprachen und andere zur Gelehrſamkeit gehörige Stück erkennen ſoll. Was hilfft das, wann die Welt untergehet, und der Zorn GOttes alles überſchwemmen wird? Was wird da die Welt-Klugheit, Lateiniſch oder Griechiſch helffen? Hier iſt eine ſelige Weißheit nöthig, die uns zeiget, wie uns bey aller der Noth wohl und gut ſeyn möge. **Wo ſind die klugen? Wo ſind die Welt-Weiſen/** die das aus ſich zeigen können?

Auch nicht ohne Prüffung die Prediger.

XXV. Du ſagſt: So können es doch die Schrifft-Gelehrte thun; die Geiſtliche, die ihre Weißheit von Chriſto und ſeinen Reden nehmen. Es ſagt ja Chriſtus ſelbſt von ihnen: **Wer ſie höret/ der höret mich.** Antw. In gewiſſem Verſtand iſt es wahr. Wann die Geiſtlichen wahrhafftig ſolche ſind, und durch Chriſti Geiſt lehren, und bleiben bey ſeiner Lehr. Aber alſo betrachtet, lehren ſie nicht aus ſich und eigenen Gedancken,

oder

oder aus Gedancken anderer Menſchen, Lehrer, Biſchöffe, ſondern als Knechte Chriſti, die ſtrictè bey ſeinen Worten bleiben. Wo ſie aber das nicht thun, ſondern ihre, oder der Kirchen Meynung vorſtellen, einſchärffen, ob der Elteſten Uberliefferungen halten, ſo reichen ihre Worte nicht an die ſelige Weißheit zu lernen. Es heißt auch ſolcher wegen: **Wo ſind die Schrifft-Gelehrten?**

XXVI. Die Haupt-Schwürigkeit kommt dann darauf an, gewiß zu wiſſen, welche Geiſtliche, Biſchöffe, Prieſter, Lehrer, Chriſti Worte predigen, und alſo ihre Zuhörer zur Seligkeit weiſe machen mögen. Die Erfahrung lehret, daß die Geiſtlichen aller Religionen gleichſam mit einem Mund ruffen: Ich bin Chriſti Knecht: Ich rede Chriſti Wort: Wer meine Wort höret, der höret Chriſti Wort / und kan zur Seligkeit unterwieſen werden. Wie iſt aber daraus zu kommen?

Sichere Art und Weiß die Lehrer zu prüffen.

XXVII. Würde ich nun, Geliebte in dem HErrn, zu euch ſagen: Ich und meine Mitarbeiter ſind dieſe Knechte Chriſti. Höret uns, ſo höret ihr Chriſti Rede. Höret ihr andere, ſo höret ihr Menſchen-Lehre. So möchtet ihr bey euch ſagen: Eigen Lob und Zeugnüß gilt nichts. Und wir können daraus nicht weiſe werden, dann eben den Thon führen auch andere. Ihr habt recht, daß ihr nicht blindlings auf der Lehrer Zeugnüß gehen wollt, dann es iſt gefährlich. Fordert ihr nur klaren Beweißthum, den ſind wir euch in ſo wichtigen Sachen ſchuldig. Es wird mir auch die wehrte Gemeind dieſes Orts Zeugnüß geben, daß dieſe vier Jahr und acht Monath über, niemahlen verlangt einen blinden Beyfall und Glauben an das, was ich geprediget habe, zu geben. Ich geb nicht nur die Freyheit, ſondern vermahne ſie auch darzu, um alles, was in dieſer Zeit geprediget habe, zu forſchen und zu prüffen. Die in dieſem Stück am fleiſſigſten und ſorgfältigſten, ſind mir die liebſten, und wann ſie es in der Furcht GOttes thun, werden ſie auch am weiteſten in Erkänntnüß der Wahrheit kommen. Was ihr in Nachforſchung ſollt gefunden haben von Chriſti Reden abzu-

gehen/ das werfft nur weg. Wann auch was ſollt geſagt worden ſeyn, ſo ich nicht weiß, wolle mirs GOtt vergeben, und bey euch keine Wurtzel faſſen laſſen. Gedenckend an das ſchwere Wort, was JEſus Chriſtus in dieſer Berg-Predigt deßwegen geſagt hat, Matth. V, 19. Was ich aber gemäß dem Wort Chriſti in Lehr- und Lebens-Sachen geprediget, ſolches ſeyd ihr auch als Chriſti Wort anzunehmen in euerem Gewiſſen verpflichtet.

XXVIII. Iſt es aber einem und dem andern Ernſt zu wiſſen, wie man der Lehrer Reden prüffen und erkennen ſoll, ob ihre Reden Chriſti Reden seynd oder nicht, ſo höret folgenden Rath. Erſtlich gewehnet euch/ mit GOtt und unſerm Heyland Chriſto JEſu im Gebät und Glauben familiar zu werden, haltet ihn nicht vor einen GOtt, der nichts höret, redet, weiß, und einem Götzen gleich. Haltet ihn vielmehr für einen allgegenwärtigen, allwiſſenden, alles regierenden, und in dem Hertzen des Menſchen würckenden GOtt. Und wann ihr dann in Glaubens-Sachen einen Anſtoß habt, ſo gehet zu ihm, und fraget ihn. So dann zweytens macht euch die Reden JEſu Chriſti, die er uns hinterlaſſen, durch Leſen und Hören bekannt. Höret dann drittens denen Lehrern, wer ſie ſind, mit einem auffrichtigen und unpartheyiſchen Sinn zu, um nur die Wahrheit mehr und mehr zu wiſſen, alles gute zu behalten, und das böſe zu verwerffen. Höret ihr, was klar gegen Chriſti Reden, und gegen euere aus GOttes Wort geſchöpffte Erkänntnüß, das werfft weg. Höret ihr aber was, das mit der heiligen Schrifft überein kommt, und ſich preiſet an euer Gewiſſen, das nehmet an/ und behaltets, ſolte es gleich nicht mit der Elteſten Uberliefferung übereinkommen. Iſt euch aber die Sache zu hoch, zu ſchwer, oder zweiffelhafft, ſo laßt es in ſeinem Werth und Unwerth ſtehen. GOtt fordert von euch nicht, daß ihr alle ſubtile und hohe Fragen und Streit-Sachen verſtehet und erörtert. Seyd ihr treu nach dem Licht, das euch GOtt gegeben hat, rufft ihn an um ein gröſſer Licht, ſo wird er es euch ſchon geben, wann ihr damit treu umgehet, und es euch nützlich.

XXIX.

XXIX Ins beſonder rathe ich euch an dieſe Berg-Predigt Chriſti, enthalten Matth. V. VI. VII. als die euch ein kleiner aber guter Probirſtein, die Lehren der Prediger zu kennen, ſeyn wird. Chriſtus ſiehet in den Text-Worten beſonders auf dieſe Predigt, ſagend: **Wer dieſe meine Rede höret.** Darin findet ihr eine kurtze Chriſtliche Theologie. Ihr findet hier die wahre Beſchaffenheit deren die ſelig werden. Ihr findet der Chriſten Pflichten gegen GOtt, gegen den Nächſten, und gegen euch ſelbſt. Ihr findet, welches das wahre uns von GOtt geſchenckte Mittel zur Seligkeit ſey, die heilige Schrifft und das Gebät. Summa, ihr findet, wie das wahre Chriſtenthum müſſe beſchaffen ſeyn.

Die Berg-Predigt Chriſti iſt ein guter Probirſtein / die Lehren der Prediger zu kennen.

XXX. Wer zu euch kommt, und führet dieſe Reden Chriſti, den höret an und nehmet auf. Wer ſie nicht führet, wer anders lehret, den nehmet nicht an.

Wer nicht lehret/wie Chriſtus in der Berg-Predigt/ den muß man verwerffen/

XXXI. Als wer zu euch kommt, und preiſet die ſelig, oder verſpricht ihnen die Seligkeit, welche hochmüthig und ſich ſelbſt vor reich im guten halten: Die über ihre Sünden kein Leid tragen: Oder die zornig, oder die ſatt ſind von eigener Gerechtigkeit, oder die unbarmhertzig, unrein, zänckiſch, Creutz-flüchtig; deſſen Lehre haltet nicht vor Chriſti Reden, dann ſie ſind dieſen gerad entgegen, Matth. V, 3-12. Chriſtus ſelbſt heiſſt ſolche **unſelig**/ Luc. VI, 24-27.

XXXII. Wer euch lehret, daß das ſchon ein GOtt-gefälliger Gottes-Dienſt ſey, der nur mit dem Leib vor den Menſchen geſchiehet: Der im Allmoſen ohne Liebe und Glaube, im Herplappern der Gebäter, im Faſten vor den Leuten beſtehet; deſſen Reden ſind Chriſti Reden nicht, die lauten gantz anderſt, Matth. VI, 1-19.

XXXIII. Wer euch lehret, man erfülle ſchon die Pflichten gegen den Nächſten, wenn man ihn nicht zu todt ſchlägt: Wenn man nicht Hurerey und Ehebruch begehet: Wenn man dem Nächſten das Seinige nicht mit Gewalt nimmt: Wenn man nur ſeine Freunde und Religions-Genoſſen liebet: Es ſchade nicht/ und

man

man komme nicht ins Gericht, wenn man Zorn, Haß, Neid, böſe unreine Luſt und Begierde im Hertzen häget, wenn man ſchon ſich rühmet, den Feind, und der einer andern Religion iſt, verfolget, oder ihn doch in ſeiner Noth liegen läſſet.

XXXIV. Wer euch lehret, daß man die heilige Schrifft und deren Gebote nicht ſo hoch zu halten, ſo genau den Sinn derſelbigen in Lehr und Leben zu erkennen und ſelbſt zu fordern habe: Man habe ja die Gloſſe der Kirchen und der Elteſten, denen man ſicherlich trauen könne.

Dann er iſt ein Wider-Chriſt.

XXXV. Wer endlich euch lehret, das Chriſtenthum beſtehe in einer äuſſern Bekänntnüß, Anhang, und Conformität mit der Kirche, und einem HErr/ HErr ruffen, und nicht im Thun. Ich ſage euch, wer dieſes und dergleichen bekennet, lehret, er mag ſeyn wer er will, und welcher äuſſerer Religion er auch immer zugethan, der iſt ein Wider-Chriſt, ſeine Reden und Lehren ſind gantz entgegen den Reden JEſu Chriſti. Leſet ſelbſt dieſe vortreffliche Predigt Chriſti mit Andacht, ſo werdet ihr die Wahrheit finden, und erkennen, welche Lehrer heut zu Tag Chriſti Reden führen, und alſo leiten zur ſeligen Weißheit.

Ein weiſer Chriſt höret nicht allein Chriſti Wort/ ſondern thut es auch.

XXXVI. Ich gehe weiters und ſehe, welches das dritte und vornehmſte Stück ſey, das einen ſeliglich weiſe macht. Dieſes iſt, die Worte Chriſti, die man gehöret hat/ **thun: Wer dieſe meine Rede höret/ und thut ſie.** Dieſes iſt ein ſcharffes Requiſitum, und nimmt vielen tauſend Menſchen, beſonders Lehrern, den Namen der Weißheit, die ihn ſonſt zu haben wohl meritiret angeſehen werden, weilen ſie in der Wiſſenſchafft der Worte Chriſti weit kommen. Wenn man aber deßwegen noch nicht weiſe iſt, ſondern nach dem Urtheil des warhafften Lehrers, ein rechter Narr, ſo iſt der recht Weiſen Anzahl ſehr gering. Wer vor GOtt ein Weiſer ſeyn will, der muß auch die Worte Chriſti **thun.**

Das Thun des

XXXVII. Was heiſſt dann aber die Worte Chriſti thun? Es

Es heiſſt dieſelbigen vor wahr halten, und ſich mit einem auffrich- tigen Hertzen beſtreben, ſein Hertz, Sinn und gantzen äuſſern Wandel, es ſey in Gottesdienſtlichen Sachen oder Umgang mit dem Nächſten, nach denſelbigen einzurichten, hiemit ſeine Armuth in allem, beſonderbahr in Sachen des Heyls, von Hertzen glauben, die fleiſchliche Natur und alle ihre Regungen, Bewegungen und Ausbrüche beweinen und verpfuyen. Deßwegen dann einen See- len-Hunger nach der Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, haben, und darinnen, wie ein Hungeriger in der Speiß / ſein Leben, Nahrung und Luſt ſuchen. Die Unart der Menſchen mit Gedult tragen, mit den Elenden Mitleiden haben, im Hertzen nichts unreines lei- den, ſondern heilige und keuſche Gedancken und Begierden haben, Einigkeit unter ſtreitenden Partheyen ſtifften, und alles Unge- mach, ſo man deßwegen zu leiden / gedultig tragen. Es heiſſt GOtt im Verborgenen, im Geiſt und in der Wahrheit dienen, und hiermit allen äuſſern GOttes-Dienſt, den man zu thun hat, nicht den Menſchen zu gefallen / ſondern um GOttes Willen thun. Es heiſt ferner, ohne Haß, Zorn, Bitterkeit, unkeu- ſche Liebe / Rachſucht des Nächſten, ſelbſt der Fremden, deren die anderer Religion ſind, und uns leid zugefügt haben, leben, viel- mehr ſolche von reinem Hertzen lieben, ihnen gutes wünſchen und thun. Es heiſt über das die heilige Schrifft hochhalten, und der- ſelbigen geiſtlichem Sinn ſorgfältig nachforſchen, und darob halten. Es heiſt mit einem Wort, **thun das was JEſus uns ge- lehrt und befohlen hat.**

Des Worts Chriſti hält das alles in ſich / was JEſus gelehret und befohlen hat.

XXXVIII. Hieraus erhellet freylich, daß die guten Werck gebotten und nothwendig seynd. Dann der iſt weiſe, und wird ſelig, der die Wort Chriſti thut. So iſt ja der ein Narr und unſelig, welcher die Wort Chriſti nicht thut. Seine Religion muß eine närriſche und unſelige Religion ſeyn, welche davor hält, daß die guten Werck nicht gebotten und nothwendig ſeynd: Was könte eine ſolche thörichte Meynung, wann ſie ja jemand hägen ſolte, klarer verwerffen, als was unſern Texts-Worten vorher- gehet:

Die guten Wercke ſind folglich geboten und nothwendig.

geſehet: **Es werden nicht alle / die zu mir ſagen HErr / HErr / in das Himmelreich kommen / ſondern die den Willen GOttes thun / meines Vatters im Himmel. Es werden viel zu mir ſagen an jenem Tage: HErr / HErr / haben wir nicht in deinem Namen geweiſſaget? haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt / weichet alle von mir ihr Ubelthäter /** Matth. VII, 21-24.

Die gute Wercke der Chriſten ſind keine äuſſere Schein-Wercke.

XXXIX. Es erhellet aber auch daraus, daß dieſe Werck gantz anders ſind, als viele ſich Einbildungen von guten Wercken machen. Die Wercke, die JEſus haben will, ſind keine äuſſere Schein-Wercke. Damit iſt ihm nicht gedienet, wann man eine groſſe Parade in äuſſern Religions-Ubungen, in harten Faſten, in Geſängen, Gebäten, Allmoſen, Legaten und dergleichen, machen will. Leſe nur Matth. VI, 1-19. So ſinds auch gar keine Werck, welche den Menſchen könten auffblaſen und hoffärtig machen, als wann GOtt deßwegen etwas ſchuldig wäre. Das erſte gute Werck in dieſer Berg-Predigt iſt **Armuth im Geiſt.** Ein Chriſt kommt dann als ein Bettler vor GOtt, und erkennet, daß er nichts habe. Ein ſolcher bleibt er auch in ſeinen Augen, und ſiehet an alles, was er hat, aus Gnade geſchenckt. Ein ſolcher iſt freylich dabey getroſt, daß wann er ſeinem GOtt treu dienet, er ihn nicht verſtoſſen, ſondern vielmehr zu ſich nehmen wird, wo er iſt.

Wer Chriſti Wort höret und thut / der iſt ein kluger Mann.

XL. Was urtheilet nun aber unſer Heyland von einem ſolchen, der ſeine Wort höret und thut? Er vergleicht ihn einem klugen Mann, der ſein Hauß auf einen Felſen bauet: **Wer dieſe meine Rede höret / und thut ſie / den vergleich ich einem klugen Mann / der ſein Hauß auf einen Felſen bauet. Da nun ein Platzregen fiel / und ein Gewäſſer kam / und weheten die Winde / und ſtieſſen an**

das

das Hauß / fiel es doch nicht. **Denn es war auf einen Felſen gegründet.** Lucas, der auch dergleichen Worte JEſu auffgezeichnet, mercket ferner an: **Er grub tieff / und legete den Grund auf den Fels** / cap. VII, 48. und mercket alſo darin die Klugheit / daß er nicht nur das Fundament ſeines Hauſes auf einen Fels geleget, ſondern zuvor tieff gegraben habe.

XLI. Es hält dann der HErr JEſus einen, der ſeine Worte höret und thut, vor einen **Klugen** / und zwar vor einen klugen **Mann** / nicht nur vor einen klugen Menſchen, einen klugen Jüngling, ſondern vor einen **klugen Mann** / der ſchon viel erfahren und weiß, daß es nicht genug iſt ſeine Sachen ſo einzurichten, daß ſie eine zeitlang, und bey Sonnenſchein beſtehen mögen, ſondern der weit hinaus ſiehet, und denckt an groſſe Noth und Gefahr, dagegen er beſtehen zu können klüglich trachtet. Darum er dann ſein Hauß **auf einen Fels** / der in allem Wetter und Sturm unbeweglich iſt, **gegründet** / und zwar da er zu erſt tieff gegraben, und das Hauß tieff in den Fels hinein legt, nicht aber oben auf den Felſen, da die hefftigen Winde ſelbiges umwehen könten, wann ſchon der Fels unbeweglich iſt. Die himmliſche Weißheit haltet die gar nicht vor weiſe und kluge Leuthe, die ihre Sachen ſo führen, daß ſelbige eine kleine Zeit, und wann keine Noth da iſt, wohl zu ſtehen ſcheinen. Solches ſind vielmehr Narren. Dann was Klugheit, wann man einen Monath einen Herrn ſpielet, und dann in aller folgenden Zeit einen Bettler, oder gar elenden Sclaven.

Ein kluger Mann bauet auf den Felſen.

XLII. Dieſer Fels, worauf ein weiſer bauet, iſt GOTT ſelbſt. Wie er dann in heiliger Schrifft mehrmahlen alſo vorkommt. **Gebet unſerm GOtt allein die Ehre / er iſt ein Fels** / Deut. XXXII, 4. 18. 30. **HErr mein Fels / meine Burg / mein Erretter / mein GOtt / mein Hort / auf den ich traue** / Pſal. XVIII, 3. 1. Sam. II, 4. Es iſt dieſer Fels insbeſonder der Sohn des lebendigen GOttes, gleich er vorgeſtellet wird: **Siehe ich lege in Zion einen Grund-**

Der Fels iſt GOtt und der Sohn GOttes.

Stein / einen bewährten Stein / einen köſtlichen Eckſtein / der wohl gegründet iſt: Wer glaubt / der fleucht nicht. Eſa. XXVIII, 16. **Der Stein / den die Bau-Leute verworffen / der iſt zum Eckſtein worden /** Pſal. CXVIII, 22. vergl. Matth. XXI, 42. 1. Pet. II, 6.

XLIII. GOtt und JEſus Chriſtus wird ein Fels genennet, auszudrücken ſeine ewige, unveränderliche, und unbewegliche Natur, ſo, daß nichts, kein Toben und Wüten der grauſamſten Feinde, GOtt ſeinen Willen und Vornehmen im geringſten bewegen kan. Womit zugleich der ſichere, feſte, und gewiſſe Zuſtand aller derer zu verſtehen gegeben wird, welche mit dieſem Fels wahrhafftig vereiniget.

Dieſen Felſen kennen nicht allein die Chriſten/ ſondern ſind auch mit ihm vereiniget.

XLIV. Auf dieſen Fels bauen heiſſet dann nicht nur, GOtt und JEſum Chriſtum allein vor ſeinen Fels, Grund und fundament ſeines Heyls und Glückſeligkeit bekennen / ſondern mit ihm durch einen wahren lebendigen Glauben auf das genaueſte vereiniget ſeyn, ſich durch nichts von ihm ſcheiden laſſen, in GOTT und JEſu Chriſto ſeinen Schutz und Schirm gegen alle Noth und Feinde ſuchen, und ſie durch göttliche Krafft abhalten, gleich ein Hauß tief in einen Felſen geleget unzertrennlich vereiniget iſt, und alles Ungewitter vermög des Felſen abhält, oder doch nicht zu fürchten hat. Es wird dadurch ausgedruckt, wie die heilige Schrifft anderſtwo redet, dem HErrn anhangen, und ein Geiſt mit ihm ſeyn, 1. Cor. VI, 17. eins ſeyn mit GOtt und JEſu Chriſto, Joh. XVII, 21. GOtt bey ſich haben, wann man durchs Waſſer gehen muß, daß die Ströme keinen erſäuffen können, Eſa. XLIII, 2. Deßwegen dann in wahrer Glaubens-Krafft ſagen können: **Wer will uns ſcheiden von der Liebe GOttes?** Rom. VIII, 35.

Ein Chriſt bleibt unter währenden Wider-

XLV. Weilen man aber einwenden und eine furchtſame Seele gedencken möchte, daß ein rechter Nachfolger Chriſti viel Feinde habe, und vieles ausſtehen müſſe, ſo begegnet dieſem Einwurff der Heyland ſelbſt, ſagend: Daß freylich die Seinigen von allen

allen Seiten und zu allen Zeiten ſehr hart werden angefochten werden, doch aber, daß alles ohne Schaden abgehen werde: **Da nun ein Platzregen fiel/ und ein Gewäſſer kam/ und weheten die Winde/ und ſtieſſen an das Hauß/ fiel es doch nicht.**

wärtigkeiten an und in Chriſto.

XLVI. Unter dem **Platzregen/Gewäſſer** und **Winden**/ haben wir insgemein zu verſtehen, alle Widerwärtigkeiten, Prüfungen, Verfolgungen und Verſuchungen/die über glaubige Seelen ergehen, die ihnen zu Zeiten ſehr hart zuſetzen, daß es das Anſehen gewinnet, daß ſie nicht dagegen beſtehen mögen. Sie ſtellen vor **die mancherley Anfechtungen**/ Jac. I, 2. 1. Petr. I, 6. in welche wahre Chriſten fallen, oder um und um damit befallen werden. Sie kommen von oben wie ein Platzregen, von unten wie ein Gewäſſer, von allen Seiten wie die Winde.

Durch Platzregen/ Gewäſſer und Winde/ werden wahrer Chriſten Widerwärtigkeiten verſtanden.

XLVII Der **Platzregen** mag dann ins beſonder vorſtellen, die Prüffungen des Höchſten, welche von GOtt aus dem Himmel kommen, wie ein Platzregen von oben herunter kommt: **So ſpricht der HErr HErr/ ich will einen Wind-Wirbel reiſſen laſſen in meinem Grimm/ und einen Platzregen in meinem Zorn/ und groſſe Hagel-Steine im Grim̃/ die ſollen es alles umſtoſſen**/ Ezech. XIII, 13. Allwo der Prophet auch redet vom heuchleriſchen Gottes-Dienſt, der nur im äuſſern und Worten, und nicht in der That und Wahrheit beſtehet/ welcher die Göttlichen Gerichte nicht aushalten mag. **Das Gewäſſer** kan vorſtellen das Drohen, Toben, Wüten und Verfolgen der Welt gegen wahre Chriſten, die ſie überſchwemmen und erſäuffen will. Denn ein Gewäſſer entſtehet aus dem Auslauff des Meers, und läufft über die Erde, überſchwemmet ſie, und nimmt alles mit, was es ergreiffet, gleich auch die Welt-Menſchen mit den Kindern GOttes zu thun pflegen. Die **Winde** aber ſind eine Vorſtellung der gewaltigen und unſichtbahren Anlauffen des Teufels und ſeines Heers, dann der Teufel herrſchet in der Lufft, Eph. II, 2. VI, 12.

Der Platzregen ſtellet ins beſondere die Prüffungen/ die von GOtt kommen/ vor.

Das Gewäſſer/ die Verfolgungen der Welt.

Die Winde/ die Verſuchungen des Satans.

XLVIII. Werden alſo die dreyerley Prüffungen, Verſuchungen und Anläuffe, von GOtt ſelbſt, von den Menſchen, und vom Satan, gar ſinnreich unter dem Platzregen vom Himmel, Gewäſſer aus und von der Erden, und Winden unter dem Himmel, zu erkennen gegeben; es ſey, daß bald dieſe Gattung der Anfechtung über die Nachfolger JEſu kommt, bald ein andere, oder wohl alle zuſammen, wie ſie mehrmahlen verpaaret ſind, gleich zu ſehen bey einem Hiob.

Der Chriſten Widerwärtigkeiten kommen von GOtt her.

XLIX. Der Anfang mag auch als von GOtt herkommend betrachtet werden, dann ſonſt die Welt, und der Teufel gebunden ſind, und nichts thun mögen, wann nicht GOtt aus weiſen und heiligen Urſachen gut zu ſeyn findet, einen Platzregen auf die Seinigen fallen zu laſſen. Da denn auch die Welt und die Teuffel, obwohlen in einem gantz andern Sinn und Abſehen, auf Kinder GOttes zufallen, und des Gewölcks und Platzregens zu ihrem Schaden zu mißbrauchen trachten.

Die Widerwärtigkeiten ſchaden wahren Chriſten nicht.

L. Wie viel, wie mannigfaltig, wie ſtarck auch immer die Widerwärtigkeiten, Prüffungen und Verſuchungen über die, welche JEſu Reden hören und thun, kommen mögen, ſo ſchaden ſie ihnen doch nicht. Es heiſſt: **Das Hauß fiel doch nicht.** Eine ſolche Seele iſt beſtändig, feſt und unveränderlich mit GOtt und JEſu vereiniget. Sie iſt ſtarck im Glauben, und ſaget deßwegen: **Ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürſtenthum / noch Gewalt / weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges / weder Hohes noch Tieffes / noch keine andere Creatur / mag uns ſcheiden von der Liebe GOttes / die da iſt in Chriſto JEſu unſerm HErrn /** Rom. VIII, 38. 39. **GOtt iſt unſer Zuverſicht und Stärcke / eine Hülffe in den groſſen Nöthen / die uns troffen haben. Darum fürchten wir uns nicht / wenn gleich die Welt untergienge / und die Berge mitten ins Meer ſüncken. Wann gleich das Meer wütete und wallete / und von ſeinem Ungeſtüm**

die

die Berge einfielen/ Pſalm. XLVI, 2-5. Dergleichen Exempel iſt an Hiob zu ſehen/ wider den GOtt ſelbſt angienge, und darauf auch Menſchen und Teufel. Der Ausgang zeigte wahr zu ſeyn: **Das Hauß fiel doch nicht.**

LI. Warum aber? Iſt dann in den Glaubigen ſelbſt eine ſolche groſſe Krafft gegen alle Prüffungen und Widerwärtigkeiten auszuharren? Gar nicht. Die Urſache iſt: Denn **es war auf einen Felſen gegründet.** Die Urſach iſt hiemit nicht in dem Menſchen ſelbſt, in eigener Krafft und Weißheit, ſondern in GOtt und JEſu Chriſto / als dem ewigen Felſen des Heyls, und der Gründung und Einſenckung der Glaubigen in ihn. Dadurch es dann geſchiehet, daß wie JEſus Chriſtus feſt und unbeweglich, alſo iſt auch eine jede glaubige Seele, mit ihm auf das genaueſte vereiniget, feſt und unbeweglich. Wie alles Toben, Wüten und Anfallen der Welt und des Teufels, nichts gegen GOtt und Chriſtum vermag, alſo vermögen ſie auch nichts gegen die, welche in GOtt gegründet ſind. Der Fels hält alle Anläuffe ab, und die mögen dann mit GOtt vereinigten Seelen nichts ſchaden. Es mag regnen, die Waſſer mögen anlauffen, die Winde mögen wehen wie ſie wollen, ſo bleibt der Fels an ſeinem Ort, und alles was auf denſelbigen gegründet.

Dann ſie ſind auf den Fels gegründet.

LII. Hieraus erhellet dann, daß der Chriſti Wort höret, und thut, ein recht kluger Mann ſey, indem er ſich verſiehet ewig glückſelig zu ſeyn, nicht nur eine kleine Zeit, und wenn es ſtill Wetter iſt, ſondern immerdar, und ſollten alle Gewitter zuſammen ſchlagen, ſo vermögen ſie doch die Seligkeit eines ſolchen nicht zu ſtöhren.

Darum iſt ja wol ein Chriſt ein kluger Mann.

LIII.

Pars II. Den klugen Chriſten ſind entgegen geſtellet die thörichte Menſchen.

LIII. Dieſe Klugheit der thätigen Chriſten erhellet nun ferner, wann wir dargegen betrachten, die Thorheit anderer, deren Glückſeligkeit eine kurtze Zeit währet, hernach aber in Schrecken, ewige Schande und Schaden ausgehet.

Thoren ſind nicht allein Jüden/ Heyden/ Türcken/ und grobe Menſchen/

LIV. Und da müſſen wir nicht meynen, daß dergleichen keine andere seynd, als etwa Jüden, Heyden, Türcken, oder gar grobe Menſchen. Freylich dieſe alle ſind unglückſelige Narren. Sie meynen wohl, beſonderbahr, wann ſie reich und geehrt ſind, ſie ſeyen ſelig. Sie ſind aber in der Wahrheit und nach dem Urtheil GOttes Narren. Es heiſſt: **Du Narr/ dieſe Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und weß wirds ſeyn/ das du bereitet haſt? Alſo gehet es/ wer ihm Schätze ſammlet/ und iſt nicht reich in GOtt/** Luc. XII, 20. 21. **Das iſt ihr Hertz/ daß ihre Häuſer währen immerdar/ ihre Wohnungen bleiben für und für/ und haben groſſe Ehre auf Erden. Dennoch können ſie nicht bleiben in ſolcher Würde/ ſondern müſſen davon wie ein Vieh. Diß ihr Thun iſt eitel Thorheit/** Pſalm. XLIX, 12. 13. 14.

Sondern auch die Wahn-Chriſten/

LV. Die unglückſelige Narren, welche hier JEſus den ſeligen Klugen entgegen ſetzet, ſind ſelbſt Chriſten, oder, die Chriſten ſeyn wollen, dann ſie werden beſchrieben/ als die die Worte Chriſti hören, die da nicht ſchlechterdings ihre eigene Vernunfft, noch die Welt-Weiſen, noch Kirchen-Lehrer, die in eigener Weißheit reden, hören. Die hiemit JEſum Chriſtum vor ihren Propheten und Lehrer halten, der ſie die Wahrheit, Gottſeligkeit/ und wahren Gottes-Dienſt lehret. Die ihm auch zuhören, die Chriſti Wort leſen, überlegen, ja ſie wohl andern verkündigen, und das mit einem groſſen Schein. Siehe oben v. 22.

Welche die Worte Chriſti

LVI. Worin aber fehlen ſie dann? Darinnen, daß ſie die Worte JEſu hören und ſelbige **nicht thun.** Die hiemit wiſſen, daß

daß nur ſelig ſind, welche arm am Geiſt, betrübt wegen der Sünden, ſanfftmüthig, hungerig und durſtig nach der Gerechtigkeit, barmhertzig, reines Hertzens, friedfertig, im Leiden gedultig. Die aber ſelbſt ſolche nicht ſind, noch auffrichtig trachten, ſolche zu werden, ſondern ſind hoffärtig, die die Sünden nicht achten, zornig, geitzig, unbarmhertzig, unrein, zänckiſch, und die das Creutz ſcheuen. Die da wiſſen, wie man GOtt im Geiſt und in der Wahrheit dienen müſſe, die aber ihn alſo nicht anbäten, noch anbäten wollen, ſondern nur mit dem Leib, äuſſerlich um eiteln Ruhms willen. Die da wiſſen, daß man ſeinen Nächſten, ſelbſt den Feind, von Hertzen lieben, und auch äuſſerlich Gutes thun ſolle: Die ſolches aber nicht thun, noch zu thun wahrhafftig ſich befleiſſigen, ſondern nur lieben Freunde und Bekandte um Nutzens willen. Die in Zorn, Streit, Zanck, heimlicher Uneinigkeit leben. Die wiſſen, daß die Schrifft muß geiſtlich erkläret werden: Die es aber ſelbſt nicht thun, oder doch im Leben lieber folgen den falſchen Gloſſen der Phariſäer und Schrifftgelehrten, welche dem Fleiſch den Zaum fein lang ſchieſſen laſſen. Die endlich wiſſen, daß ein thätiges Chriſtenthum zur Seligkeit erfordert wird, die aber ein ſolches nicht führen, ſondern es ſetzen in äuſſerer Bekänntnüß und Gottes-Dienſt. *wiſſen, hören, und doch nicht thun.*

LVII. Von dieſen ſaget nun der Amen und treue Zeuge, daß ſie Narren ſind: **Wer dieſe meine Rede höret, und thut ſie nicht, der iſt einem thörichten Mann gleich, der ſein Hauß auf den Sand bauet.** Das thönet zwar hart, aber in der That iſt es noch härter. Solche die wohl in ihren und vieler anderer Augen weiſe ſind, (weilen ſie JEſu Wort und Lehr wiſſen) ſind doch Narren, und groſſe Narren. Er iſt **einem thörichten Mann**, ἀνδρὶ μωρῷ, **gleich, der ſein Hauß auf den Sand bauet.** Wer auch nur im Leiblichen ein groß und ſchwer Hauß, beſonderbahr an Orten, wo Waſſer-Güſſe zu fürchten ſind, auf den Sand bauete, würde unverſtändig und thöricht gehalten, wie vielmehr, der ſein geiſtlich Hauß, ſo immerdar währen ſoll, darauf bauet. *Und ſolche ſind wahrhafftig Thoren und Narren.*

Dann ſie bauen auf den Sand.

LVIII. Der Sand, darauf der Narr bauet, kan aus dem Gegenſatz am beſten erkannt werden. Nemlich, Sand iſt alles dasjenige, was nicht GOtt und JEſus Chriſtus iſt. Sand iſt hiermit Welt-Weißheit, eigene Vernunfft, Menſchen-Lehr, Vorurtheil, leere Einbildung, Irrthum, ja ſelbſt eine buchſtäbliche todte Erkänntnüß der Lehr der Wahrheit, eine mündliche Bekänntnüß davon, und äuſſerer Gottes-Dienſt darnach. Wie es dann aus dem Text erhellet, indem ſelbiger ſaget, daß der auf Sand bauet, welcher Chriſti Wort höret. Zwar Chriſti Wort in ſich und ihrem Urſprung betrachtet, ſind kein Sand, ſondern Fels und Edelgeſteine, Matth. VII, 6. Wer ſie aber allein höret und nicht thut, der bauet nicht darauf, ſondern darneben, und alſo auf Sand. Wornach das Leben, Wandel und Thun eingerichtet wird, darauf bauet man. Da ein ſolcher ſein Leben nicht nach Chriſti Wort einrichtet, ſo bauet er auch nicht darauf, und hiemit nicht auf den Fels, ſondern auf Sand. Ein ſolcher bekennet zwar, daß JEſus und ſein Wort ein ewiger Fels, aber er glaubet nicht daran, und ſo bauet er nicht darauf. Was wird es einem in dem Leiblichen nutzen, wenn er einen felſichten Grund wohl wiſſen würde, und er ſetzte ſein Hauß darneben auf einen ſandichten, der viel Gefahr von ſtarckem Wald-Waſſer hat?

Darum haben ſie auch hiervon keinen Schutz und wahren Nutzen.

LIX. Es nennet aber JEſus Chriſtus obiges alles Sand, anzudeuten, wie es in ſich ſelbſt gering, verächtlich, unbeſtändig und vergänglich ſey, und wie deßwegen ſolche, die darauf bauen, ſich keine Dauer, Schutz und wahren Nutzen verſprechen können. Beſonderbahr nicht zur Zeit der Noth und harten Anſtöſſen, und hiermit unvorſichtig, ja närriſch handeln.

Zum wenigſten haben ſie keinen daurenden und ewigwährenden Nutzen.

LX. Es geſtehet zwar JEſus Chriſtus damit, daß ein Menſch, der Chriſti Wort höret, lieſet, behält, verkündiget, eine zeitlang vor einen Chriſten wohl paſſire, er auch einigen Nutzen finde, und Vergnügen davon habe, wie einer, der in einem Hauß auf Sand gebauet, wann es Wind-ſtill iſt, wohnen mag, aber nicht lange, nicht beſtändig, nicht zur Zeit der Anfechtung, harten Prüffungen,

und beſonders in der Todes-Stunde. So lange es wohl gehet/ und Wind-ſtille iſt, beſtehet ſein vermeyntes Chriſtenthum, und macht ſich viel Hoffnung von der Seligkeit, wegen ſeiner Bekänntnüß und äuſſern Gottes-Dienſtes. Aber nicht länger.

LXI. Darum es dann ferner heiſſt: **Da nun ein Platzregen fiel/ und kam ein Gewäſſer/ und weheten die Winde/ und ſtieſſen an das Hauß/ da fiel es.** Womit JEſus Chriſtus uns verſchiedenes lehret: (1.) Daß GOtt den Menſchen eine zeitlang in Ruhe und Friede laſſe, und ihn bewahre, daß die Welt und der Teufel ihm nichts ſchaden können. Damit er unterdeſſen die Chriſtliche Lehre recht faſſen, im Glauben annehmen, und in ſelbiger ſich gründen möge. (2.) Daß dann eben auch GOtt über den Menſchen andere Zeiten kommen laſſe: Stunden der mancherley Verſuchungen. (3.) Daß er ſelbſt den Anfang mache mit Prüffungen, und über ihn einen Platzregen ſende; daß er ihn züchtige, bald mit dieſer, bald mit einer andern Züchtigung, an Seel, Leib, Gütern, Frau, Kinder/Ammt, Freunden, Feinden, wie es ſeiner Weißheit gefällig. (4.) Daß GOtt auch dem Gewäſſer, oder Drohen und Wüten der Welt, den Gang und Lufft über die Bekenner des Chriſtenthums laſſe, ſelbige von der Bekänntnüß abzuhalten, und dann Schiffbruch zu leiden. (5.) Daß ſelbſt der Teufel und ſeine Winde oder Geiſter, Macht bekommen, die Glieder der Chriſtlichen Kirchen anzufallen, zu verſuchen, allerhand Eingebungen zum Abfall einzublaſen. (6.) Daß auch würcklich die nur Hörer und nicht Thäter des Chriſtenthums ſind, gegen die viele, mannigfältige und ſtarcke Verſuchungen, und Anläuffe nicht beſtehen mögen, ſondern fallen.

LXII. Dieſer Fall hält in ſich, daß die Hörer, Leſer, Wiſſer, Lehrer im Chriſtenthum, und nicht Thäter, keinen Nutzen von ihrem Chriſtenthum haben, wie ſie zuvor in guten Tagen vermeynet und gehoffet, daß ſie ihrem Betrug und falſchen Einbildung nach, ſelbſt einſehen und erfahren werden, doch nicht bey guten Tagen, ſondern in den danckeln und ſturmichten: Daß ſie dann Spott und

Welches erſt recht in der Zeit der Noth und der Gerichte GOttes em-

empfunden wird. und Schand davon tragen werden, daß ſie endlich viel Hertzeleid und Schrecken auszuſtehen haben, und ein Vorwurff der Gerichte GOttes, des Wutens der Welt, und des Teufels Grimm ſeyn werden, welchen ſie nicht widerſtehen werden mögen. So daß der falſchen Chriſten Fall ſehr groß ſeyn wird. Es heiſſt: **Das Hauß fiel / und thät einen groſſen Fall.** Dann ſie waren ihrer Meynung und Einbildung nach, Beſitzer des Himmels, und müſſen nun mit Schrecken erfahren, daß ſie Höllen-Kinder ſind. Es iſt ein groſſer Fall, aus dem Himmel in die Hölle. Es wird auch heiſſen: **Wie biſt du vom Himmel gefallen/ du ſchöner Morgenſtern?**

Die Thoren ſind Schuld an ihrem groſſen Fall.

LXIII. Hieraus erhellet dann auch, wie die Schuld des großen Falls nicht auf GOtt zu ſchieben, ſondern auf die falſche Chriſten. Dann würden ſie die Worte zu thun und im Leben auszudrucken trachten, die ſie hören, ſo ſchadet ihnen kein Platzregen, Gewäſſer noch Wind. Solche fallen nicht. GOtt erhält und beſchützet ſie, weilen ſie GOtt im Glauben faſſen, und in ſeine ewige und unbewegliche Macht ſich gleichſam eingeſencket haben. Sie fallen, weilen ſie ſtehen bleiben bey dem bloſen Hören, Leſen, Wiſſen, Bekennen, Lehren, und ſich nicht mit dem ewigen Fels des Heyls, den ſie doch kennen, vereinigen, ſondern mit dem Sand, ſo betrüglich und weicht bey groſſen Gewäſſern und Winden.

Und die auf den Sand bauen/ ſind Thoren.

LXIV. Daraus dann flieſſet, daß ſolche Menſchen thöricht ſind, und in gewiſſem Verſtand mehr, als die den ewigen Felſen nicht kennen, denn ſie kennen ihn, und bauen doch nicht darauf. Sie dencken nicht an die Ewigkeit, und an die böſen Tage, die doch nicht ausbleiben. Sie meynen, daß das Hören zur wahren Seligkeit genug ſey. Welches ein groſſer Betrug. Sie dencken nicht, daß das Hören ein beweglicher, und dadurch ein betrüglicher Grund ſey.

Zueignung.

Applicatio.

LXV. Dieſes iſt dann eine etwelche Erklärung des Beſchluſſes der nachdencklichen Berg-Predigt unſers geſegneten Heylandes. Dieſen Beſchluß habe dann zum Beſchluß meines unter euch, Liebwertheſte Zuhörer, in Schwachheit geführten Predig-Amts vorſtellen wollen. Der erbarmende GOtt in Chriſto JEſu, wolle ſolchen tieff in unſer aller Hertzen nach eines jeden Zuſtand ſo eindrucken, und fruchtbar werden laſſen, daß wir die Wort JEſu Chriſti gern hören, auch darnach thun, und die ſelige Klugheit beſitzen mögen.

Zu wünſchen wäre es / daß alle Zuhörer klug wären.

LXVI. Es iſt dieſer Beſchluß ſehr lehrreich, und möchte uns bey Nachforſchen viele nützliche Anmerckungen an die Hand geben, die wir aber wegen anderer Urſachen nun vorbey gehen. Ich will dann nur die Wort euren Gewiſſen vor GOtt anheim ſtellen, um euch wohl zu prüfen, ob ihr dann bißher GOttes Wort geleſen und angehöret, um darnach euere Religion, Gottesdienſt und Wandel einzurichten: oder aber ob ihr GOttes Wort nicht leſet und anhöret, oder doch kaltſinnig, wenigſtens nicht darnach zu thun. Ihr ſehet hier das Urtheil des warhafften Richters von beyden. Jene ſind die rechten klugen Jungfrauen: Dieſe aber ſind die thörichten. Wir wünſchen wohl allerſeits, unter den erſtern erfunden zu werden, und hiemit kluge Chriſten zu ſeyn, die recht auff JEſum gegründet, und in ihm Gnade und Schutz in ewigen Zeiten gegen alle Gefahr finden. Niemand will der thörichte Mann ſeyn, der JEſum vor GOttes Sohn und den warhafften Lehrer von GOtt geſandt hält, und doch auſſer ihm auff Sand bauet, und am Ende von ſeinem vermeynten Chriſtenthum nur Spott und Schaden davon trägt.

Wer auff Chriſtum nicht bauet, der iſt zu ſeinem Schaden ein Thor.

LXVII. Wanns zu wünſchen wäre, ich wollte hertzlich wünſchen, daß wir alle kluge Chriſten wären. Es kommt aber nicht auff unſer wünſchen oder meynen an, die Sach iſt viel zu wichtig, dann daß wir unſere ewige Seligkeit und Herrlichkeit auff ſo was ungewiſſes gründen ſollten. Ja es iſt allbereit ein trauriges Kennzeichen,

Wünſchen macht keinen klugen Chriſten / ſondern hören und

thun/und die Mittel hiezu recht gebrauchen.

wann ein Chriſt keinen andern Grund ſeines Chriſtenthums hat/ als meynen und wünſchen. Wer im gemeinen Weſen nur wünſchet und meynet reich zu ſeyn/ und nicht weiß/ deſſen Reichthümer möchten ſo groß nicht ſeyn. So hat ein Chriſt bey rechter Prüfung keinen Schaden davon. Dann entweder findet er bey der genauern Prüfung die Kennzeichen der ſelig Klugen/ oder nicht. Findet er die erſte/ ſo iſt er ſeines Standes gewiß/ kan GOtt loben/ ſich freuen/ doch mit Zittern/ daß er ſelbige allezeit unterhalte/ und durch Göttliche Gnad vermehre. Findet er ſie aber nicht/ ſo weiß er/ was er zu thun hat. Beym rechten Gebrauch der Mittel/ kan noch wohl einer ein kluger Chriſt werden/ der er nicht iſt.

Unſelig und Thoren ſind die Unwiſſende und Unglaubige:

LXVIII. Sehet einmahl/ wie JEſus Chriſtus die thörichten und unſeligen Menſchen beſchreibet. Solche/ die Chriſti Wort hören/ und nicht thun. Hieraus folget nun/ daß das alle unſelige Narren ſeynd. Als (1.) welche nicht einmahl ſich legen auff das Hören und Leſen der H. Schrifft: die in ihrer Unwiſſenheit und Blindheit von GOtt und Göttlichen Sachen bleiben. Dann ſind die ſchon Narren/ welche noch hören/ wie vielmehr ſind die Narren/ die nicht einmahl hören.

Die Welt- und ſich ſelbſt liebende:

(2.) Welche zwar hören/ aber nicht Chriſti Reden/ ſondern die Maximen und Principia der Welt/ um reich/ hoch zu werden/ um durch allerhand Practiquen ſich empor zu ſchwingen: Oder/ die hören/ in Sachen des Heyls/ ihre eigene blinde Vernunfft und deren Schlüſſe: Oder/ die hören Philoſophos, Welt-Weiſen/ groſſe Vernunfft-Menſchen/ die den Weg zu GOtt weit beſſer wiſſen wollen/ dann die Apoſtel/ ja der Sohn GOttes ſelbſt/ oder endlich die unter dem Schein und Meynung/

Die Menſchen-Knechte un̄ Heuchler.

daß ſie Chriſtum hören/ nur arme unverſtändige Menſchen hören/ und ihnen blindlings glauben/ als gewiſſen Kirchen-Lehrern und Knechten Chriſti/ deren Lehren doch nach Chriſto nicht ſind. Als wann ſie die Seligkeit ſetzen in einer äuſſern Religion/ Gottes-Dienſt/ Sacramenten/ Beichten/ Allmoſen/ Faſten/ Herplappern der Gebäter/ und was dergleichen mehr: Wann ſie eine Phariſäiſche Gerechtigkeit/ eine Liebe ber Freunde/ einen Haß aber der

Feim-

Feinde tragen, oder doch vor GOtt gültig halten. Welche dieſe und dergleichen Lehren führen, haben das Wort Chriſti nicht im Munde. Solche, wer ſie ſind, ſind Verführer, und die ſie hören, ſind unſelige Narren.

LXIX. Selbſt ſind dergleichen Narren, die Chriſti Wort hören, lehren, wiſſen, verkündigen, und thun es nicht. Die da wiſſen, daß allein die ſelig, welche arm am Geiſt, traurig wegen der Sünden; welche GOtt im Verborgenen, im Geiſt und in der Wahrheit dienen: Welche auffrichtig trachten, ohne Haß, Zorn, Uneinigkeit des Gemüths, in hertzlicher und thätlicher Lieb aller Menſchen, ſelbſt der Feinde, zu leben, und ſo ferner. Die aber hoffärtig, einbildiſch ſind: Die ſich um ihre fleiſchliche Natur und deren Ausbrüche nichts bekümmern: Die zu GOtt mit dem Munde nahen, und ihn nur ehren mit den Lippen: Die in Haß, Zorn, Bitterkeit, Feindſchafft, heimlicher Schande leben: Dieſe ſind, nach dem Urtheil Chriſti, thörichte Menſchen, die nur auf Sand gebauet. Am unglückſeligſten ſind die / welche Chriſti Wort hören / wiſſen/reden/ und doch nicht thun.

LXX. Nun denckt einmahl, was dann vor eine groſſe Anzahl thörichter Menſchen ſelbſt unter den Chriſten in allen Religionen. Wie gering die Anzahl der klugen Männer, die auf den Fels gebauet. Dann wie wenig ſind, die Chriſti Wort hören und thun. Schaue dich um, und ſiehe, welche es ſind, die Chriſti Wort hören und thun, und dann auch, welche ſie zwar hören, aber nicht thun, oder die gar weder hören noch thun. Viele ſind der Thoren/ und wenig der Klugen.

LXXI. Dencke dieſer letztern Thorheit nach. Sie rühmen ſich wohl Chriſti, und freuen ſich wegen der Seligkeit, die ſie davon tragen werden. Aber, O Thorheit! Sie haben kein Theil an Chriſto. Ihr Hauß iſt auf Sand, und nicht auf den ewigen Felſen des Heyls gegründet. Ihre Einbildung und Traum dauert nur eine kurtze Zeit. So lange es gut Wetter iſt. So lange es Wind-ſtille iſt. Wann aber die Zeit verfloſſen, wann GOtt ſeine Hand und Schutz abziehet, und den Bau prüffen will, ſo offenbahret ſich die Thorheit. Ein jeder von uns ſehe wohl zu, und dencke Der Thoren Ruhm iſt vergebens.

in guten Tagen an die nachfolgende Platzregen / Gewäſſer und Sturmwinde/ und wie man alsdann beſtehen wolle. Ein jeder prüfe ſich ſelbſt / ob er das eintzige Heyls-Mittel / **Chriſti Wort hören und thun** / zur Hand genommen.

LXXII. Sage nicht ſo leicht: Mit mir hats keine Gefahr: Ich bin ein Glied der wahren Kirche / welche ihre Bekenner auff Chriſti Wort führet / und ſelbige zu hören und zu leſen befiehlet: So traue ich auff JEſum allein / und ſonſt niemand: Ich bin gutes Muths / und fürchte mich nicht. Antw. Es iſt zwar wahr/ daß du einen groſſen Vortheil haſt / weilen du in deiner Religion die Wort Chriſti hören und leſen kanſt / und von deiner Religion die Macht / ja den Befehl haſt / alle Geiſter / Lehrer und Prediger darnach zu examiniren. Aber wiſſe / daß das nicht genug ſey. Du kanſt bey deinem Hören und Leſen doch ein Thor ſeyn / und biſt es auch / wann du nicht Chriſti Wort thuſt. Es heiſt ja: **Wer dieſe meine Wort höret / und thut ſie nicht / der iſt einem thörichten Mann gleich.** Du ſagſt dann auch: Chriſtus iſt ein Fels. Wohl geredet. Nur muſt du wiſſen / daß es ſo nicht iſt / wann du nicht ſeine Wort hälteſt. Du ſagſt es wohl / und meyneſt es auch / aber umſonſt. Thuſt du ſeine Wort nicht / biſt nicht von Hertzen gering / ſanfftmüthig / barmhertzig / rein / dieneſt GOtt nicht im Verborgenen / lebſt aber in Zorn / Haß / Bitterkeit / Uneinigkeit; ſo iſt Chriſtus dein Fels nicht / ſondern ein verächtlicher und betrieglicher Sand. Du rühmeſt dich deines Vertrauens auff Chriſtum. Warte mit deinem Rühmen / biß die Platzregen / Gewäſſer und Winde an dich ſtoſſen; biß GOtt / die Welt und die böſen Geiſter dich mit Prüfungen / Verſuchungen und Widerwärtigkeiten befallen: Alsdann ſiehe / wie es um dich ſtehe: Ob dann dein Mund noch ſo voll Rühmens ſey? Du muſt wiſſen / daß ein Hauß auff den Sand gebauet auch bey ſtillem Wetter auffrecht ſtehet / und man darinnen wohnen kan.

Chriſti Worte führen ab

LXXIII. Sehet / Liebwertheſte Zuhörer / wie weißlich / nützlich / ja nothwendig dieſe ſchlüßliche Ermahnung JEſu Chriſti an alle

alle ſeine Zuhörer ſey, um der ſo gemeinen / dabey ſchädlichen und ſchändlichen Thorheit der äuſſern Bekenner des Chriſtenthums zu entgehen. Sehet dann, ob ich nicht beym Beſchluß meines Predig-Amts wohl gethan, euch den Beſchluß der Berg-Predigt Chriſti auff das Gewiſſen zu legen, euch vor dieſer Thorheit zu warnen, und die höchſt-ſelige Weißheit beliebt zu machen. Ich habe ſolche Materie deßwegen zuletzt verhandeln ſollen, weilen ich weiß, daß ſie euch nöthig. Dann es ſind unter euch, die den Ruhm einiger maſſen wohl haben, daß ſie Chriſti Wort hören und leſen, denen aber zur wahren Seligkeit das Thun fehlet. Denen fehlt die rechte Armuth im Geiſt, die Traurigkeit nach GOtt wegen der Sünde, die Sanfftmuth, der Hunger und Durſt nach der Gerechtigkeit GOttes, die Barmhertzigkeit, die Einigkeit, die Friedfertigkeit. Es ſind unter euch, die gern in Zorn, Streit, Zanck und Uneinigkeit leben. Ich will nicht ſagen, daß auch unter euch ſind, die nicht einmahl Chriſti Wort hören, leſen, lieben; die gegen die eigene Bekäntnüß mehr halten auf verführiſche Lehr, äuſſern Gottesdienſt, Schwächung der genauen Anforderungen des Geſetzes, und falſche betriegeriſche Principia der Welt.

von der Thorheit.

LXXIV. Wie ich meinem Amt nach unter euch kein Schmeichler, ſondern ein ſcharffes Saltz ſeyn ſolte, ſo darff ich euch auch nicht in dieſer meiner letzten Rede ſchmeichlen. Ich rathe, bitte und ermahne euch, daß ihr euch genau prüfet, ob ihr Hörer und Thäter zugleich? Oder ob ihr allein Hörer ſeyd? Seyd ihr von den letztern, ſo ſeyd ihr, ſelbſt nach Chriſti Urtheil, thörichte Menſchen, und habt nur auff Sand gebauet. Hab ich euch gleich die Wort Chriſti geprediget, ſo ſeyd ihr doch nicht auff Fels erbauet. GOtt, der ein helles Licht iſt, woll euch und mir zeigen, auff was Grund wir ſtehen, und die, welche auff Chriſtum gegründet ſind, mehr und mehr befeſtigen, hingegen denen, ſo in einer falſchen Einbildung ſtehen, ihren ſandichten Grund bey Zeiten in Gnaden entdecken, und ſie auff den ewigen Fels bauen.

Ein jeder muß prüfen / ob er noch ein Thor iſt.

Ein Weißheit-Liebender ſoll werden ein Hörer/ und zwar des Worts Chriſti (bey allen Handlungen) und keines andern/ gar nicht der Welt.

LXXV. Darum ſo haltet im Gedächtnüß dieſen Beſchluß unſers Heylandes, den ich bey dem Beſchluß meines Ammts euch vorſtellen wollen. Nehmet an den Rath, den ich nach Anleitung des Textes, zu guter letzt gebe. **Erſtens/ ſeyd Hörer.** Erkennet, daß in euch keine zur Seligkeit anreichende Erkänntnüß ſey. Daß ihr aus euch ſelbſt, GOtt und JEſum Chriſtum, ſeinen Willen und Gebote, nicht kennen und erkennen könnet. Darum, ſo ſeyd **Hörer.** Gedencket, wie die himmliſche Weißheit ihren Lehr-Jüngern ſo vielmahlen zuruffet: **Höret/ mercket auf/ neiget euere Hertzen!** um ihnen zu zeigen, daß die Weißheit in ihnen urſprünglich nicht ſey, daß ſie durchs hören in ihr Hertz kommen müſſe. Aber **zweytens/ höret das Wort Chriſti.** Dieſer iſt der groſſe Prophet, der kommen, und den wir hören ſollen, Deut. XVIII, 19. **Wer meine Worte nicht hören wird/ die er in meinem Namen reden wird/ von dem will ichs fordern.** Der Vatter hatte ſelbſt vom Himmel geruffen: **Den ſollt ihr hören**/ Mattth XVII, 5. Er iſt das Wort, das im Anfang war. Er iſt die himmliſche Weißheit, die dringet, daß nur ihr Geſetz und Lehr möge gehöret werden: **Mein Kind/ mercke auf meine Weißheit/ neige deine Ohren zu meinem Verſtand/** Prov. V, 1: **Mein Kind/ vergiß meiner Geſetze nicht/ und dein Hertz behalte meine Gebote/** cap. III, 1. Höre Chriſti Wort in Glaubens-Sachen: Höre ſie in Gottesdienſtlichen Sachen: Höre ſie auch in deinem gantzen Wandel, ſelbigen darnach einzurichten, es ſey in Führung der Haußhaltung, in Aufferziehung der Kinder, in Regierung der Untergebenen, in Unterwerffung gegen die Obern, in allem Handel und Wandel, dann JEſus Chriſtus hat von dieſen allen, wie er es damit will gehalten haben, geredet. **Höret drittens, die Worte Chriſti und keines andern.** Höret nicht in Sachen der Seligkeit euere Vernunfft, als welche wohl die höchſte Weißheit GOttes vor eine Thorheit hält / und dem Evangelio gantz entgegen, 1. Cor. II, 14. 2. Cor. X, 4. 5. 1. Cor. I, 23.

Höret

Höret nicht die Welt, und die darinnen übliche Lehr-Sätze: **Stellet euch nicht dieſer Welt gleich / ſondern verändert euch durch Verneuerung eueres Sinnes / auf daß ihr prüfen möget / welches da ſey der gute / der wohlgefällige und der vollkommene GOttes Wille /** Rom. XII, 2. Höret auch nicht Menſchen, wann ſie euch ihre eigene Lehren und Gebot in Religions-Sachen, unter was Schein es iſt, auffdringen wollen, Matth. XV; 9. Col. II, 22.

LXXVI. Was aber das vornehmſte iſt, **ſo höret die Worte Chriſti / und thut ſie auch.** Geſchiehet es, daß ihr in euern Häuſern Chriſti Wort leſet, oder in der Kirche ſelbiges höret, ſo ſeyd Thäter. Glaubet an die Wahrheiten; verwerffet die Irrthümer; fliehet die Laſter, und übet euch in der Gottſeligkeit. Seyd arm am Geiſt, traurig wegen den Sünden, ſanfftmüthig, hungerig nach der Gerechtigkeit, barmhertzig, reines Hertzens, friedfertig, und im Leiden gedultig. Dienet GOtt mit auffrichtigem Hertzen, liebet den Nächſten, ſelbſt den Feind. Sammlet euch Schätze im Himmel; trachtet am meiſten nach dem Reich GOttes; nennet GOtt euren HErrn, und thut nach ſeinem Willen. Gleich dieſes Chriſti Reden ſind, die da ſollen gethan werden. Er muß auch Chriſti Worte thun.

LXXVII. Werdet ihr dieſer meiner letzten Rede an euch, unter Anruffung Göttlicher Hülffe, und Beyſtand des heiligen Geiſtes, trachten auffrichtig nachzukommen, ſo ſeyd ihr nach Chriſti Urtheil, kluge Leute, und ſeyd auf den unveränderlichen Fels des Heyls erbauet. Ihr entgehet alſo der groſſen Schande, womit viel tauſend Chriſten, ſelbſt von euren Bekannten werden bedeckt, und als groſſe Thoren gehalten werden, ja in ihren eigenen Augen ſeyn. Dann ſie werden erfahren, wie es mit ihnen gantz anders, als ſie vermeynet. Sie rühmten ſich Chriſti, der Gemeinſchafft mit ihm, und der zu hoffenden groſſen Seligkeit. Sie erfahren aber, daß es umſonſt geweſen: Daß der Grund ihrer Hoffnung nicht Chriſtus ein Fels, ſondern Sand und Spinnweb. O der groſſen Ein rechter Chriſt iſt klug/ und entgehet groſſer Schande und Schaden.

Schand! Sie bildeten ſich ein wahre Chriſten zu ſeyn, weilen ſie Glieder der äuſſern Chriſtlichen Kirchen, und Chriſti Wort mehrmahlen gehöret, geleſen, memoriſiret, und nun müſſen ſie mit Schand erfahren, daß es nur eine Phantaſie geweſen, und ſie würcklich Reichs-Genoſſen des leidigen Satans. Sie haben wohl mit Paulo geruffen: **Wer will uns ſcheiden von der Liebe GOttes?** und die traurige Erfahrung lehrt ſie, daß ſie noch nicht einmahl recht mit Chriſto vereinigt geweſen. Sie hielten thörichter Weiſe Sand vor einen Fels, und meyneten unveränderlich zu ſeyn, weilen ſie bey ſtillem Wind beſtehen konten. Nicht nur entgehet ihr alſo der groſſen Schande, ſondern auch dem groſſen Schaden, der über die bloſſe Hörer des Evangelii kommen wird. Sie werden in die Rappuſe der Gerichte GOttes gegeben, und müſſen darinnen liegen bleiben. Sie werden einen groſſen Fall aus dem vermeynten Himmel in die tieffe Hölle thun/ da alle Gewitter über ſie zuſammen ſchlagen werden.

Ein ſolcher Kluge hat Ehr und Seligkeit.

LXXVIII. Ihr werdet hingegen Ehr und Seligkeit von euerem Chriſtenthum haben. Ihr ſeyd die Klugen und Weiſen, die ihr euch wegen des Zukünfftigen und Ewigen wohl vorgeſehen habt. Ihr habt klüglich gedacht, nicht nur in guter Zeit beſtehen zu können, ſondern vornehmlich in der böſen. Ihr habt euch deßwegen vereiniget mit dem ewigen, unveränderlichen, allmächtigen und Gnaden-vollen GOtt in Chriſto, mit dem rechten Fels des Heyls. Nichts kan deßwegen euern Ruhm und Seligkeit ſtöhren, dann GOTT beſchützet euch/ und hält mächtig ab, was euch vor Ungewitter zuſtoſſen will. Ihr genieſſet alle des Guten/ was in GOtt iſt, und genieſſet es in alle Ewigkeit.

Auctor nimt nicht allein auff der Cantzel/ ſondern auch bey einem jedweden

LXXIX. Liebwertheſte Gemeind in Chriſto, die Zeit wird wohl fordern, daß ich meine Predigt, und mit derſelbigen mein in die fünff Jahr daurendes Predig-Amt, unter euch beſchlieſſe, und euch GOtt und ſeinem Wort zur Erbauung anbefehle. Mein Gemüth, das zu weich iſt, läſſet mir nicht zu, hier weitläufftig zu ſeyn/ und Reden, die mich und euch ſtarck bewegen, vorzuſtellen. Es iſt

auch

auch ſo nöthig nicht, indem mir vorgenommen habe, (auch zum theil ſchon gethan) von einem jeden Hauß abſonderlich Abſchied zu nehmen, und mit demſelbigen zu reden, was zum Frieden dienet. Das was GOtt am gefälligſten/und uns am nützlichſten iſt, wann wir im Verborgenen vor GOtt unſern Abſchied machen, und einander der Liebe / Treue und Schutz GOttes in Chriſto von Hertzensgrund empfehlen.

im Hauß und in ſeinem Hertzen Abſchied.

LXXX. Gegenwärtig will mit wenigem nur noch folgendes euch zum Abſchied vorſtellen. Laßt uns zum Lob unſers GOttes eingedenck ſeyn, wie er uns dieſe Zeit über ſo vätterlich bewahret, und mit vielen leiblichen und geiſtlichen Gutthaten überſchüttet. Dieſer treue GOtt hat uns wunderbarlich zuſammen gebracht. Da ich niemand von euch, und, ſoviel ich weiß, keiner von euch mich gekannt, ſo hat uns doch ſeine wunderbahre Vorſehung zuſammen gefüget, und durch ein genaues Band (gleich ſolches iſt zwiſchen Predigern und Zuhörern) verbunden. GOtt hat unſer Leben biß auff dieſe Stund erhalten, und uns vor ſo mancher Gefahr des Todes behütet, da unterdeſſen, ſelbſt aus unſerer Mitte, viele aus dem Land der Lebendigen hingeriſſen worden. GOtt hat uns den lieben Frieden, der in ſich ſelbſt ein koſtbares Kleinod, und in dieſen Landen deſto koſtbarer iſt / weilen er ſo öffters unterbrochen wird, unzerſtöhret gegönnet. GOtt hat uns unter unſerer hohen Landes-Obrigkeit in unſern Häuſern ſicher wohnen, und unſere Arbeit verrichten laſſen. GOtt hat die Zeit über geſegnete Witterung gegeben, indem er den Himmel erhört, der Himmel die Erde, und die Erde Korn / Moſt und Oel zur Unterhaltung und Erquickung der Einwohner hervor gebracht.

Prediger und Zuhörer haben beym Abſchied GOttes Wohlthaten zuſammen zu bedencken/und

LXXXI. Es hat der liebreiche GOtt nicht nur dieſe gemeine Gutthaten in dieſen verfloſſenen Jahren an uns erwieſen, ſondern er hat ſeine recht beſondere Güte in Erhaltung und Beſchützung ſeiner Kirche gar augenſcheinlich zu vieler Verwunderung erzeiget. Da meinen Fuß in dieſe Stadt geſetzet, ſahe es danckel und trüb. Es waren ſchwartze Wolcken über uns: Es war ein Platz-

regen mit ſtarcken Gewäſſern und Winden zu fürchten. Aber der, welcher über das Gewölcke, Meer und Wind zu befehlen hat, hat es zur Zeit in Gnaden abgewendet. Und wir haben allhier vor vielen andern Orten dem lieben GOtt zu dancken, daß unſer Schifflein mehr als andere von den Winden verſchonet worden.

LXXXII. Vornemlich haben wir mit Danckbarkeit eingedenck zu ſeyn, daß der gnädige GOtt dieſe Jahr über nicht ermangeln laſſen an Gelegenheit, Mittel und Wege, das Wort Chriſti zu hören, zu leſen, zu überlegen, und davon zu reden. Wir haben über niemand auf einige Weiſe zu klagen, der uns ſowohl öffentlich als in unſern Häuſern, ſolte einige Hindernüß in Weg geleget haben. Wollten wir ſelbige verkündigen oder anhören, es ſey an Sonn- oder Werck-Tagen, in Predigten, Bätſtunden, Catechiſationen, ſo war es uns gantz unverwehrt. Und dieſes nicht allein. Iſt nicht auch geſchehen, daß GOtt in Anhörung ſeines Worts, in Betrachtung deſſelbigen, inwendig zu unſern Hertzen geredet, uns beſtrafft, erſchreckt, abgemahnet, erinnert, erleuchtet und getröſtet? Gehet in euch, und ſaget, ob es nicht geſchehen ſey?

Wie ſie dieſelben gebraucht haben/

LXXXIII. Aber zweytens laſſet uns auch eingedenck ſeyn, wie wir dieſer Gutthaten GOttes gebraucht haben. Können wir mit Wahrheit ſagen, daß wir dieſe und andere Wohlthaten danckbarlich angenommen, GOtt deßwegen gelobet, und ſelbige zur Ehre GOttes und Beförderung unſerer Seligkeit, angewendet haben? Haben wir dieſes Leben ſo angeſehen und gebraucht, daß wir in demſelbigen verläugnet alles ungöttliche Weſen, und alle weltliche Luſt, und hingegen züchtig, gerecht und gottſelig gelebt, und uns alſo bereitet recht zu erwarten die ſelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit des groſſen GOttes und unſers Heylandes JEſu Chriſti? Haben wir dann, da wir des äuſſern Schutzes theilhafftig worden, ein Leben in aller Gottſeligkeit und Ehrbarkeit geführet? Haben wir gegeſſen und getruncken in Chriſtlicher Mäſſigkeit, zum Lobe GOttes, und Erquickung der Bedürfftigen? Haben wir uns der ungehinderten Freyheit in Anhörung

hörung der Worte Chriſti recht und fleiſſig bedienet? Ja, haben wir die Worte Chriſti, die wir äuſſerlich und auch innerlich gehöret, gethan? Wie kan unſer Hertz darauf mit Wahrheit antworten?

LXXXIV. Es wird das Gewiſſen uns des Gegentheils überzeugen. Wie wenig dencken wir an den Endzweck dieſes Lebens, das ungöttliche Weſen und die weltliche Lüſte zu verläugnen? Wie gar gern ſiehet man das Leben an, um nur ſeinen Lüſten den Zaum ſchieſſen zu laſſen? Viele meynen, wenigſtens betragen ſich ſo, als wann die irrdiſchen Gaben zur Sättigung der Lüſte des Fleiſches gegeben würden. Dazu wird die Güte eines Landes mißbraucht/ wie vormahlen das fleiſchliche Iſrael des edlen Canaans mißbrauchte. Es wird wohl das ungöttliche Principium geführet: Laſſet uns eſſen und trincken/ dann morgen ſterben wir. Gar viele verſündigen ſich an den Worten Chriſti, die, ob ſie wohl gantz keine Hinderung haben, ſelbige zu hören, zu leſen, zu verkündigen und zu thun, die ihrer Religion halben dazu verbunden ſind, und auch mehrmahlen gebäten, gelocket und mit Ernſt erinnert werden / dennoch die geringſte Liebe oder Furcht, vor den Worten Chriſti nicht haben/ ſelbige weder hören noch leſen mögen, die die weiſe Reden Chriſti vor eine Thorheit halten, zumahlen wann ſie ihren äuſſern Wandel darnach einrichten ſollen; die die Welt-Maximen weit klüger erkennen. Und obwohlen nicht alle ſo ſehr vom Teufel verblendet ſind, ſo mangelt doch auch entweder daß ſie gar ſelten Zeit nehmen, das Evangelium zu hören und zu leſen, etwa an einem Sonntag oder Feyertag, wann ſie ſonſt nichts zu thun haben, oder es mangelt ihnen an rechter Zubereitung und redlichem Abſehen, ſich von der Seelen Seligkeit unterweiſen zu laſſen. Die noch Chriſti Wort hören, hören ſie gemeiniglich nur mit den leiblichen Ohren, und nicht mit den Ohren des Hertzens. Sie laſſen es nicht darzukommen, daß Chriſti Wort in ihnen lebendig, kräfftig, und ſchärffer dann kein zweyſchneidig Schwerdt ſey, und durchdringe, biß daß es ſcheide Seel und Geiſt, auch Marck und

Sich darnach zu prüffen und zu beſſern/

Bein,

Bein, und ſey ein Richter der Gedancken und Sinnen des Hertzens, Hebr. IV, 12. Man ſchämet ſich gemeiniglich der Reden JEſu Chriſti, mit andern davon zu reden, und ſucht hingegen eine Ehre von der Welt, ihrer Eitelkeit und Thorheit gantze Stunden zu ſchwätzen. Und wann noch unter uns Hörer, Leſer, Wiſſer und Verkündiger der Worte, wo ſind die Thäter?

LXXXV. Darum ſehen wir drittens, wie wir uns insgeſammt, und ein jeder ins beſonder, nach ſeinem eigenen Zuſtand, vor GOtt zu demüthigen, ſolche Fehler und Sünden abzubitten, und durch Göttliche Gnade zu ändern und zu beſſern habe. Wir haben inſtändigſt zu bitten, daß er ſeinen Segen über uns erhalten und täglich vermehren wolle, daß GOtt uns ferner Frieden, geſegnetes Regiment, Nahrung und Decke ſchencken wolle. Daß aber GOtt vornemlich die Worte JEſu Chriſti hier und anderſtwo wolle in Lauterkeit und Krafft zu einem thätigen Chriſtenthum von auſſen und innen hören laſſen, daß er nicht nur die Freyheit zuſammen zu kommen, zu predigen, bäten, ſingen, catechiſiren, Tauff und Abendmahl zu halten, in Gnaden fortſetzen, ſondern auch ſchaffen wolle, daß ſolches alles in Krafft des Geiſtes geſchehe.

Worzu GOttes Segen anzuwünſchen.

LXXXVI. Ubrigens, liebwertheſte Zuhörer, befehl ich euch GOtt und dem Wort ſeiner Gnade, der da mächtig iſt euch zu erbauen, und zu geben das Erbe, unter allen die geheiliget werden. Der GOtt des Friedens ſey mit euch allen / Amen.

Vorrede.

EIne der merckwürdigen Inſtructionen, die JEſus Chriſtus bey Ausſendung der zwölff Apoſtel gab, war auch dieſe: **Wo ihr in ein Hauß gehet, ſo grüſſet daſſelbige, und ſo es daſſelbige Hauß werth iſt, wird euer Friede auff ſie kommen. Iſt es aber nicht werth, ſo wird ſich euer Friede wieder zu euch wenden.** Matth. X. 12, 13. Es zeiget JEſus Chriſtus mit dieſen Worten ſowohl ſein liebreiches und gnädiges Gemüth gegen die Kinder des Friedens / als ſeine Gerechtigkeit und Ernſt gegen die, welche den Frieden haſſen. Da der Friedens-Fürſt ſeine Botten, die den Frieden verkündigen ſollten, ausſendete, gebott er ihnen, ſie ſollten dem Hauß, darein ſie gehen, den Frieden, oder alles wahres Gutes anwünſchen, und alſo damit zeugen / daß ſie in Liebe und Friede kom̃en. **Grüſſet** das Hauß, oder ſagt, **Friede** ſey mit dieſem Hauß, wie die Hebräer gemeiniglich einander zu grüſſen pflegen/ Luc. X. 5. Es ſollte aber dieſer

JEſus will von ſeinen Apoſteln/ daß ſie den wahren Frieden denen Friedliebenden / aber nicht denen / die den Frieden haſſen / anwünſchen.

Gruß nicht ein leeres und unkräfftiges Compliment ſeyn, wie ſonſt gar öffters eines dem andern ohne einige Krafft den Frieden wünſchet. **Der Friede ſollte auff das Hauß kommen.** Was ſie wünſchen, das ſoll ihnen würcklich mitgetheilet werden, doch mit der ausdrücklichen Condition oder Bedingung: **Wann es daſſelbige Hauß werth iſt**, oder wann ſie Kinder des Friedens ſeyn werden, (vergleich Luc. X. 6.) das iſt, wann die Haußgenoſſen ſich recht betragen, GOttes Wort, ſo ihnen ſoll verkündiget werden, gern anhören, prüfen und annehmen; Wann ſie die Botten des Friedens auffnehmen, und ſie hören werden. Im Fall aber, daß das Hauß nicht werth, oder die Haußgenoſſen keine Kinder des Friedens ſeyn werden, oder keine Liebe zu GOttes Wort und ſeinen Botten haben würden, ſo ſoll ſich der Friede wieder zu ihnen wenden; Ob ſie ſchon ſolchen GOttes Gnade und allen wahren Segen angewünſchet, ſo werde doch dieſes angewünſchte Gut an ihnen nicht hafften / ſondern zu denen ſich wenden, die es angewünſchet. Sie werden alſo keine geiſtliche Gabe ihnen ertheilen, weilen ſie unwürdig.

Der Auctor wünſchet bey ſeinem Antritt des Amts ſeinen neuen Zu-

II. Liebwertheſte Zuhörer in Chriſto JEſu unſerm Friedens-Fürſten! Da ich gegenwärtig das erſtemahl zu euch rede, wünſche ich euch allen insgemein / und einem jeden ins beſonder, den vollkommenen Frieden GOttes, beſonderbahr in Sachen, die euere unſterbliche

che Seelen und die ewige Seligkeit betreffen. Der Friede GOttes, der höher iſt dann alle Vernunfft, bewahre eure Hertzen und Sinnen in Chriſto JEſu. Dieſer koſtbahre Friede ſey, bleibe und vermehre ſich unter euch. hören den wahren Frieden an.

III. Weilen aber der Friede GOttes nur bleibt ob den Kindern des Friedens, ſo trachtet ſolche zu ſeyn, und mehr und mehr zu werden. Thut wahrhaffte Buß; Dann die Unbußfertigkeit den Frieden nicht duldet. Glaubt an JEſum Chriſtum, der unſer Friede iſt. Liebet und ſchätzet hoch das Evangelium, ſo ein Wort des Friedens. Jaget dem Frieden nach mit jedermann. Habt Friede unter einander, und auch gegen die, ſo drauſſen ſind; Die ihr alſo Kinder des Friedens ſeyd, an euch wird alle Gnade und Segen GOttes bleiben, und ſich vermehren; Die aber in Unbußfertigkeit und Sünde leben, die das Wort des Friedens nicht achten, die ſind zu bedauren. Der Friede GOttes wird ferne von ihnen ſeyn. Welcher über alle kommt, die ihn lieben.

IV. Was wäre mehr zu wünſchen, dann daß die gantze Gemeind aus Kindern des Friedens beſtehen ſollt, und mich der erbarmende GOtt in Chriſto JEſu durch ſeinen Geiſt tüchtig machte, das fried- und freudenreiche Evangelium mit Krafft unter euch zu predigen, euch ſo die ewige Güther mit Nachdruck anzuwünſchen, daß ſelbige in euch bleiben. GOtt wolle thun über das, was wir bitten und verſtehen znm Ruhm ſeines gnädigen Namens. Zu wünſchen wäre es dann, daß alle Zuhörer Kinder des Friedens wären!

Beym Anfang des Predigt-Amts iſt dienlich zu handeln vom wahren Frieden oder Verſöhnung des Menſchen mit Gott / nach 2. Cor. V. 19. 20.

V. Es ſoll dann auch unſere erſte Ubung ſeyn von dem rechten Evangeliſchen Predig-Amt, um die Verſöhnung des Menſchen mit GOtt anzurichten, laut folgendem

Text:

II. Cor. V. 19. 20.

(GOTT) hat unter uns auffgerichtet das Wort von der Verſöhnung; So ſind wir nun Bottſchaffter an Chriſtus ſtatt, dann GOtt vermahnet durch uns. So bitten wir nun an Chriſtus ſtatt, laſſet euch mit GOtt verſöhnen.

Eingang.

Exordium. Einer um ihre Seligkeit bekümmerten und glaubigen Seele dienet zu groſſem Troſt und Auffmunterung die tieffe Betrachtung der hertzlichen Erbarmung

VI. EIner um ihr Heyl und Seligkeit bekümmerten und glaubigen Seelen muß ein gewaltiger Troſt und Auffmunterung ſeyn, wann ſie GOtt in ſein Vater- und Erbarmungs-Hertz einſehen mag. Ich ſage von einer um ihr Heyl und Seligkeit bekümmerten und glaubigen Seel, und nicht von Welt-Menſchen, von Unglaubigen, oder denen, die in ihren eigenen Augen gut und reich ſind. Dann ſolche fragen wenig nach GOtt und ſeiner Erbarmung in Chriſto. Ihr Tichten und Trachten, ihr Verlangen und Freude iſt in der Welt und deren Güthern. Sichtbare und irrdiſche Schätze gefallen den Welt-Menſchen. Ewige, himmliſche und unſichtbare Güther glauben ſie nicht, und mögen alſo darnach nicht verlangen. Hoffärtige und Einbildiſche beſitzen ſelbſt das Gute, und ſind

ſind ſatt: ſolche vertretten wohl ſelbſt Honig, oder die allerſüſſeſte Gnaden-Bezeugungen GOttes. Gottes in Chriſto.

VII. Gantz anderſt gehet es denen, die ihr Sünden-Elend einſehen und empfinden, die da ſehen den groſſen Mangel und Armuth der wahren und ewigen Güter: Wie ihnen GOttes Geiſt, Weißheit, Heiligkeit, Glaube, Demuth, Reinigkeit, Mäßigkeit, mangele: Die da hingegen ſehen und wohl empfinden ihre fleiſchliche Natur, die Finſternüß und Unwiſſenheit GOttes und Göttlicher Dinge: wie ſie geneigt zum Zorn, Haß, Neyd, Unreinigkeit, Unmäßigkeit, Hoffart: wie ihr Leib ein Leib der Sünden, der der Sünde dienet. Solche, die mit Paulo aus Grund des Hertzens ſagen: **Ich elender Menſch / wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes** / Rom. VII, 24. **Es iſt nichts geſundes an meinem Leibe vor deinem Dräuen / und iſt kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde** / Pſalm. XXVIII, 4. 5.

Dieſe Seele iſt es allein/ die ihr Sünden-Elend einſiehet und empfindet.

VIII. Solche mögen durch nichts auffgerichtet werden, als durch GOttes Gnade und Barmhertzigkeit in Chriſto, die allein ihrem Elend abhelffen kan. Sie finden weder in ſich, noch dem Nächſten, noch der Welt und ihren Reichthümern, das ſie tröſten und helffen könnte. Was ſie auffrichten kan / iſt GOtt, der **barmhertzig / und gnädig / und gedultig / und von groſſer Gnad und Treue. Der bewahret Gnade in tauſend Glied / und vergiebt Miſſethat / Ubertrettung und Sünde** / Exod. XXXIV, 6. 7. Es tröſtet ſie GOttes Ernſt und Eyffer, um den reuenden Sündern zu helffen; ſeine Troſtreiche Eyd-Schwüre: **So wahr als ich lebe / ſpricht der HErr HErr / ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen / ſondern daß ſich der Gottloſe bekehre und lebe** / Ezech. XXX, 11. ſeine gewiſſe Bezeugung der groſſen Liebe, in Sendung JEſu Chriſti. Dann **darum iſt erſchienen die Liebe GOttes gegen uns / daß GOtt ſeinen eingebohrnen Sohn geſandt hat in die Welt / daß wir**

GOttes Gnade und Barmhertzigkeit allein mag eine ſolche Seele auffrichten.

durch ihn leben ſollen/ 1. Joh. IV, 9. indem eine glaubige Seele mit Paulo dieſen Schluß machet: **GOtt hat ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet / ſondern hat ihn für uns alle dahin gegeben/ wie ſollte er uns mit ihm nicht alles ſchencken**/Rom. VIII, 32. Eine bekümerte und glaubige Seele wird ſtarck auffgerichtet, wann ſie höret, daß GOtt, um ſeine Gnade in Chriſto bekannt zu machen, ſelbſt Boten ausgeſandt, und ausſende, die öffentlich in ſeinem Namen verkündigen, Buß und Vergebung der Sünden, und daß dieſe Verkündigung ſich gründe auf den Tod, Aufferſtehung, Himmelfahrt und Sitzen JEſu Chriſti zur Rechten GOttes, Matth. XXVIII, 18-Ende, und Epheſ. IV, 10-15. Woraus ſie dann ſiehet, daß GOtt mit dem armen Sünder wieder verſöhnet, daß ihr Bürge loß und gerecht geſprochen, daß GOtt dann ſelbſt die würckliche Ausſöhnung und Vereinigung der Sünder mit ihm, durch Auffhebung alles deſſen, was den Frieden und die Einigkeit ſtöhren mag, wahrhafftig verlange, gleich davon unſer Text mit ſeinem Zuſammenhang tröſtreich lehret.

Zu ſolcher Gnade und Barmhertzigkeit weiſet der Text.

IX. Ich habe dieſe Materie zu meinem Eintritt erwählet, weilen ſie nicht nur eine Haupt-Lehre des Evangelii iſt, ſondern das erbarmende Vatter-Hertz GOttes in Chriſto öffnet und zeiget. Sie iſt das Haupt-Thema, das ein Prediger in ſeinem Ammt vorzuſtellen hat, welches dann gleich bey dem Antritt dieſer Gemeinde verhandeln, und den liebwertheſten Zuhörern zu erkennen geben werde, wohin im Verfolg meine Arbeit zielen ſoll. Es lehret dieſer Text, wie ein Evangeliſcher Lehrer ſoll beſchaffen ſeyn, was er zu thun habe/ und auch wie die Zuhörer ſich betragen ſollen.

X. **GOtt laſſe dieſe erſte Predigt an euch mit ſeinem himmliſchen Segen gekrönet / und einen guten Grund zu folgender Arbeit ſeyn!**

Propoſitio.

XI. **Es halten die verleſene Text-Worte in ſich/ die groſſe Liebe und Gnade GOttes in Chriſto zu unſerer**

unſerer Seligkeit/ bewieſen in Einſetzung des Evangeliſchen Lehr-Amts / und Sendung ſeiner Botten zu dem feindlichen menſchlichen Geſchlecht / mit dieſer Inſtruction, daß ſie die Menſchen bitten und ermahnen ſollen / ſich mit GOtt zu verſöhnen / und ſich zu ändern. Da uns vorkommen:

Lehrer und Zuhörer haben hier zu mercken / (1) auf die gnädige Einſetzung des Lehr-Ammts/ (2) auf die Würde und Ammt der Lehrer/ und (3) auf die Pflicht der Zuhörer.

I. Die gnädige Einſetzung des Evangeliſchen Lehr-Amts.
II. Die Würde und das Amt der Lehrer.
III. Die Pflicht der Zuhörer.

Part. III. Nexus. GOtt kommt den Menſchen mit ſeiner Gnade zuvor/ durch Chriſtum.

XII. Es hat der Apoſtel ſchon in dem vorhergehenden die groſſe Gnade Gottes in Chriſto gegen die im Argen liegende Welt damit geprieſen, daß er dieſer vorkommen, und ihr Heyl geſucht; nicht aber gewartet, biß die Welt aus Erkänntnüß ihres Sünden-Elends GOtt fußfällig worden, und ihn um Barmhertzigkeit angeſchryen/ welches ſchon eine Güte GOttes geweſen, wann er auff der Menſchen Flehen Gnade verſprochen. Aber GOtt that ein mehrers, und kam den Menſchen vor, und zwar damit, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn zur Ausſöhnung dahin gab, und die Sünde vergab.

Pars I. GOttes Gnade ſoll durch das Amt der Predigt bekannt gemacht werden.

XIII. Ob nun wohl dieſe Gnade das Fundament von aller Güte GOttes iſt, indem wann Chriſtus JEſus nicht wäre vor uns dahin gegeben worden, wir noch alle in unſern Sünden liegen würden, und hiemit den Fluch des Geſetzes GOttes zu fürchten hätten, ſo lieſſe es doch der gnädige GOtt dabey nicht bewenden, ſondern thate noch eine andere Gnade hinzu, und **gab das Amt / das die Verſöhnung predigte** / oder wie es in den Text-Worten ſtehet: **Er hat unter uns auffgerichtet das Wort von der Verſöhnung.** Dann es geziemet gar nicht, daß die von GOtt

GOtt verordnete und durch Chriſtum erworbene Verſöhnung ſolte unbekannt, und alſo unfruchtbar bleiben. Darum muſte ſie durch die Predigt bekannt gemacht werden, auff daß die, welche ſie vernehmen, möchten im Glauben annehmen, und alſo ſelig werden, Marc. XVI, 15. 16.

Die Predigt des Evangelions iſt ein Wort der Verſöhnung.

XIV. Der Apoſtel nennet die Predigt des Evangelii **ein Wort von der Verſöhnung**/ oder **ein Wort der Verſöhnung**/ λόγον καταλλαγῆς, damit zu zeigen, daß wir Menſchen von Natur Feinde und Haſſer GOttes ſeynd, und in uns eine Luſt und Liebe zu dieſem Wort, das die Verſöhnung predigt, zu erwecken. Dann wie angenehm und lieb ſind nicht ſolche Schrifften, darinnen ein groſſer und mächtiger König ſeinen Feinden / die vor ihm nicht beſtehen können, eine Vergeſſenheit aller verübten Feindſeligkeit und hinfüro Gnade verſpricht.

Es hat ſonſt das Evangelium auch noch andere ſchöne nachdenckliche Namen.

XV. Es hat das Evangelium viele nachdenckliche Namen. Es wird genennet **das Wort GOttes**/ Act. XII, 24. **Das Wort der Wahrheit**/ Coloſſ. III, 16. **Das Wort des Lebens**/ Phil. II, 16. **Das Wort des Creutzes**/ 1. Cor. I, 18. **Das Wort der Gnade**/ Act. XX, 32. Deſſen Urſprung, Vornehmen, Inhalt und Krafft auszudrücken. Hier nennets der Apoſtel **ein Wort von der Verſöhnung**/ weilen es handelt von der Verſöhnung des Sünders mit GOtt: weilen es zielet auff die Verſöhnung, und weilen es die Verſöhnung würcket, wann man es im Glauben ergreifft.

Das Wort der Verſöhnung hat GOtt ſelbſt auffgerichtet/ geleget und gegründet.

XVI. Dieſes **Wort von der Verſöhnung hat GOtt ſelbſt auffgerichtet**/ oder geleget, wie ein Fundament, gegründet, daß es feſt und unbeweglich ſey, daß dadurch, und ſonſt kein ander Mittel die Verſöhnung mit GOtt ſoll gemacht werden. θέμενος, GOtt war, der da **legte** oder **gründete** dieſes Wort, gleich das Grund-Wort ſonſt genommen wird 1. Cor. III. 10. 11. 1. Pet. II, 6. Womit dann zu erkennen gegeben wird (1) der Urheber des Evangelii, welcher kein Menſch, ſondern GOtt, und hiemit die Lehr des Evangelii keines Menſchen, ſondern GOttes Wort, 1. Theſſ. II, 13.

13. Sodann (2) die Daurung dieſes Worts, die beſtändig und immerwährend ſeyn ſoll. Dann GOtt hat ſelbſt dieſes Wort **gelegt** und gegründet. Es ſoll hiermit in der Kirche zum beſtändigen Grund der Verſöhnung ſeyn. Auch (3) die Natur, daß es ein wahres, weiſes, heiliges, gerechtes und gütiges Wort ſey. Dann wie der Urheber iſt, ſo iſt auch das Wort ſelbſt; deßwegen dann ſelbiges uns verbindet, ihm Glauben zuzuſtellen, darnach zu thun. Wann es ein Menſch, ſelbſt ein groſſer Lehrer in der Kirche lehren und andringen wollte, ſo gehet es nicht an, und verbindet zur Annehmung nicht. Aber weilen es von GOtt ſelbſt, dem wahrhafften, weiſen, heiligen, gerechten und gütigen GOtt, zum Grund der Verſöhnung geleget, ſo muß der Menſch, wann er anderſt der Verſöhnung will theilhafftig werden, ſolches annehmen.

XVII. Dieſes Wort der Verſöhnung, ſagt der Apoſtel, hat GOtt **unter uns** auffgerichtet, welches entweder ſo zu verſtehen, daß damit angezeigt wird, wie GOtt das Evangelium aller Creatur zu predigen befohlen, und zu dem Ende ſeine Botten ausſende, wie zu ſehen Matth. XXVIII, 19. Marc. XVI, 15. Oder aber, welches mit den Umſtänden des Texts mehr überein kommt, will Paulus ſagen: Daß GOtt unter den Apoſteln und Lehrern dieſes Wort geleget und gegründet; nach dem Grund-Text heiſt es eigentlich **in uns**, ἐν ἡμῖν, in welcher Uberſetzung eine gröſſere Krafft iſt; dann ſie zeiget, wie GOtt in die Mitte der wahren Lehrer hinein, in ihr Hertz und Inwendiges die Lehr des Evangelii geleget, nicht aber in was auſſer ſie, oder nur in die Gedächtnüß oder Bücher; und das mit Recht. Die Apoſtel und alle wahre Lehrer des Evangelii haben den heiligen Geiſt, der in ihnen wohnet, würcket, ſie erleuchtet, in alle Wahrheit führet, und zum Ammt des Evangelii tüchtig machet. Der heilige Geiſt iſt in ihnen, wie ein Lehrer im Tempel, dem ſie ſich zum Dienſt darſtellen, und gleichſam ihren Mund und Zunge lehnen, um **Stimmen des ruffenden Geiſtes** zu ſeyn. Wann von allen wahren Glaubigen es heiſſt, daß das Wort GOttes in ihnen, wie viel mehr von denen wahren

Diß Wort hat GOtt unter und in den Menſchen, beſonders den Apoſteln gegründet.

Lehrern des Evangelii. Nun heiſſet es ja, daß GOtt ſein Geſetz in ihr Hertz gebe, und in ihren Sinn ſchreibe, und daß keiner den andern, noch ein Bruder den andern lehre, und ſage: **Erkenne den HErrn; ſondern ſie ſollen alle den HErrn kennen/ beyde Klein und Groß**/ Jer. XXXI, 33. 34. Es heiſſt, daß die Glaubigen des Neuen Teſtaments ſind, **ein Brief Chriſti durchs Predig-Ammt zubereitet/ und geſchrieben/ nicht mit Dinten/ ſondern mit dem Geiſt des lebendigen GOttes/ nicht in ſteinerne Tafeln/ ſondern in fleiſcherne Tafeln des Hertzens**/ 2. Cor. III, 3. Es heiſſt, daß das Wort Chriſti unter ihnen reichlich wohne, oder vielmehr, **in ihnen** reichlich wohne, in aller Weißheit, Coloſſ. III, 12. Es heiſſt endlich, daß die Glaubigen **die Salbung vom heiligen Geiſt empfangen/ und bey ihnen**/ ja **in ihnen bleibe/ und ſie dürffen nicht/ daß ſie jemand lehre/ ſondern die Salbung lehre ſie allerley**/ oder, **alles**/ 1. Joh. II, 27. Da dann nun GOtt das Wort der Verſöhnung in die wahre Lehrer hinein geleget und gegründet hat, ſo erhellet daraus, daß ſie nicht vonnöthen haben, das Wort von andern zu entlehnen und abzuſtehlen. Sie haben es in ſich. Der Geiſt, der in alle Wahrheit leitet, iſt in ihnen. GOtt hat in ſie einen lebendigen Brunn der Weißheit geleget, der da Ströme lebendiger Waſſer hervor quillet, Joh. VII, 38. 39.

Mit Nachdruck iſt Chriſtus ſelbſt das Wort der Verſöhnung.

XVIII. **Doch** können die Worte füglich in einem höhern Verſtand genommen werden, und zwar von JEſu Chriſto ſelbſt, dem ſelbſt-beſtändigen Wort des Vatters, dem HErrn aller treuen Boten des Evangelii, und wahrer Verſöhnung vor die Sünde der Welt. Gewiß iſt/ daß der Grund-Text, alle Worte und Umſtände ſich mit Krafft auf Chriſtum ſchicken.

XIX. Dann erſtens, wird JEſus Chriſtus öffters mit Nachdruck, ὁ λόγος, **das Wort**/ genennet, Joh. I, 1. 14. und in der Offenbahrung Cap. XIX, 13. Sein Name heiſſt **GOttes Wort.** Wie dann von mehrern davor gehalten wird, daß die alten

alten Juden in ihrer Chaldäiſchen Uberſetzung, den Meſſiam **des HErrn Wort** geheiſſen haben, und deßwegen der Evangeliſt Johannes ein Gefallen gehabt, den HErrn JEſum mehrmahlen **das Wort** zu heiſſen. So kommt zweytens dieſer Name ihm mit Recht zu, dann Chriſtus iſt die ſelbſt-beſtändige ewige Weißheit, Verſtand und Grund aller Dinge, ins beſonder der tieffen Evangeliſchen Weißheit; Er iſt auch der, durch welchen, als das Wort, wir blinde und unverſtändige Menſchen, in Göttliche Weißheit geleitet werden und kommen. **Niemand hat GOtt je geſehen / der eingebohrne Sohn / der in des Vatters Schos iſt / der hat es uns verkündiget /** Joh. I, 18. Drittens, kan er mit völliger Krafft λόγος καταλλαγῆς, **das Wort der Verſöhnung** / genennet werden, indem JEſus Chriſtus wahrhafftig **die Verſöhnung für unſere Sünden iſt** / 1. Joh. II, 2. **Wir / da wir noch Feinde waren / ſind mit GOtt** / κατηλλάγημεν, **verſöhnet / durch ſeinen Tod /** Rom. V, 10. Auch hat viertens, GOtt ſelbſt JEſum zum Wort der Verſöhnung **auffgerichtet.** Dann **er hat ihn auffgerichtet als ein Horn des Heyls / in dem Hauſe ſeines Dieners Davids /** Luc. I, 69. Er hat ihn verordnet, geleget und gegründet, daß in ihm allein die Seligkeit zu finden ſey. **Es iſt in keinem andern Heyl / iſt auch kein anderer Name den Menſchen gegeben / darinnen wir ſollen ſelig werden /** Act. IV, 12. **Einen andern Grund** (der Verſöhnung) **kan niemand legen / auſſer dem der geleget iſt / welcher iſt JEſus Chriſtus /** 1. Cor. III, 11.

XX. Und wann fünfftens ſtehet, daß GOtt das Wort der Verſöhnung in die Glaubigen, oder ins beſonder in die wahre Lehrer hinein gelegt, ſo iſt es von JEſu Chriſto völlig wahr, dann er in der Wiedergeburt in ihr Inwendiges hinein in das Hertz geleget, und vor ewig darinnen gegründet wird: Dann **Chriſtus wohnet durch den Glauben in den Hertzen** / Eph. III, 17. **Erkennet ihr euch ſelbſt nicht / daß JEſus Chriſtus in** euch

Chriſtus iſt geleget in die Hertzen der Glaubigen / beſonders der wahren Lehrer.

euch iſt / II. Cor. XIII, 5. **Chriſtus in euch** / Coloſſ. I, 17. **Jch lebe / aber doch nun nicht ich / ſondern Chriſtus lebet in mir** / Gal. II, 20. Und darum kan ein rechter Lehrer mit Paulo ſagen: **Jch dürffte nicht etwas reden / wo daſſelbige Chriſtus nicht durch mich würckete** / Rom. XV, 8. Dieſes hat wohl Platz, wann JEſus Chriſtus in den Evangeliſchen Lehrern iſt.

XXI. Selbſt die folgende Text-Wort leiden nicht nur dieſen höhern Verſtand, ſondern ſie bekommen dadurch mehrern Nachdruck: **So ſind wir nun Bottſchaffter an Chriſtus ſtatt / dann GOtt vermahnet durch uns.** Gr. **Darum ſind wir Bottſchaffter vor Chriſtum / wie dann GOtt durch uns vermahnet.** Es vermahnet GOtt durch wahre Lehrer, weilen das ſelbſt-beſtändige Wort, ſo mit dem Vatter und dem Heiligen Geiſt der einige wahre GOtt in ihnen iſt, wohnet und würcket.

Pars II. Groß iſt darum das Amt und die Würde wahrhaffter Lehrer / weilen ſie auch Abſandten GOttes ſind.

XXII. II. Und hieraus erhellet dann vor ſich ſelbſt, das Amt und die groſſe Würde wahrhaffter Lehrer; ſie ſind Bottſchaffter vor Chriſtum, und GOtt vermahnet durch ſie. Sie werden hiemit vorgeſtellet, als Abgeſandten und Botten, worinnen eine groſſe Würde beſtehet. Dann wann Abgeſandten von hohen Häuptern in groſſem Anſehen ſind, wie vielmehr die wahrhafftig von GOtt ſelbſt (deſſen Diener alle Käyſer und Könige ſind) geſandt. Abgeſandten repræſentiren ihre hohe Principalen: Die Ehr, die deren Abgeſandten angethan wird, wird denen ſelbſt, von welchen ſie geſandt werden, angethan. Gleichwie auch der Schimpff ihnen angethan, angeſehen wird, daß er ihren Herren angethan ſey. Eben alſo verhält es ſich mit den Botten JEſu Chriſti: **Wer euch höret / der höret mich / und wer euch verachtet / der verachtet mich** / Luc. X, 16.

Ihr Amt iſt um deßwillen wichtig.

XXIII. Wie aber deßwegen die Würde wahrhaffter Lehrer groß, ſo iſt auch ihr Amt wichtig. Dann wie Abgeſandten auff ihrer Principalen Ehr, Anſehen und Nutzen zu ſehen haben, ſo haben

auch

auch ſie einzig und allein dahin zu ſehen, daß der Name und das Reich GOttes und JEſu Chriſti befördert werde. Sie müſſen durchaus nicht zugeben, daß Zuhörer auff ſie, die Botten, ſelbſt fallen, und ſie mit der Ehr und Gehorſam, die dem HErrn zukommt, belegen. Paulus und Barnabas **zerriſſen** deßwegen **ihre Kleider/und ſprungen unter das Volck/ſchryen und ſprachen: Ihr Männer/ was macht ihr da? Wir ſind auch ſterbliche Menſchen/ gleichwie ihr/ und predigen euch das Evangelium/daß ihr euch bekehren ſollt von dieſen falſchen zu dem lebendigen GOtt/** Act. XIV, 14, 15. Ihr Tichten, Trachten, Wünſchen, Negotiiren, gehet all dahin, daß nur Chriſtus verkündiget und hoch gepreiſet werde, **es ſey durch Leben / oder durch Tod/** Phil. I, 18, 20. Wie Abgeſandten gemeſſene Ordre haben, und nicht dürffen nach eigenem Willen und Gutfinden thun und negotiiren, ſondern ſind obligirt, ſtrictè bey der gegebenen Inſtruction zu bleiben, ſelbſt bey den Worten, wenigſtens ſolchen, auff die es ankommt; und ſind alſo nur Inſtrumenta, wodurch groſſe Herren ihren Willen bekannt machen. Eben alſo haben ſich Evangeliſche Lehrer auffzuführen. Wollen ſie ihres Amts recht wahrnehmen, ſo dürffen ſie nicht mit Fleiſch, Blut und Vernunfft zu Rath gehen, aus ſich ſelbſt lehren, beſtraffen, tröſten, ordnen, ſondern ſie müſſen in allem auff ihren HErrn, JEſum Chriſtum ſehen, ſie müſſen bey ſeinen Worten bleiben, ſeine Lehr, Gebott und Gottesdienſt treiben. Sie müſſen eigentlich nicht lehren, befehlen, tröſten, ermahnen, ſondern JEſus Chriſtus durch ſie, Rom. XV, 18. Paulus ſagt in unſerm Text: **GOtt vermahnet durch uns.** Es überſetzens zwar andere nach dem Grund-Text: **Gleich als ob GOtt durch uns vermahnete.** Welches aber nicht ſo zu verſtehen, als wann GOtt nicht wahrhafftig durch die Apoſtel vermahnet hätte, indem ſolches gegen viele Sprüche heiliger Schrifft wäre. Es gilt dann hier die bekannte Anmerckung, daß die Wörter, ſo eine Gleichheit bedeuten, zu Zeiten nicht Gleichnüß-Weiſe zu verſtehen, ſondern daß es wahrhafftig geſchehen, wie dergleichen Oerter im Alten und

Neuen Teſtament ſind, Num. XI, 1. Matth. XIV, 5. Joh. I, 14. 2. Cor. II, 17.

XXIV. Der Abgeſandten Bedienung iſt ferner wichtig, weilen ſie in wichtigen und groſſen Angelegenheiten gebraucht werden. Man braucht ſie in Sachen, die Land und Leut, Krieg und Frieden betreffen. Dergleichen, ja weit höhere Abgeſandte ſind wahrhaffte Lehrer des Evangelii, dann ſie vom HErrn Himmels und der Erden zu allen Creaturen unter dem Himmel geſandt werden, und das in Sachen, die das Himmliſche und des Teufels Reich angehen; jenes Auffrichtung und Beförderung, aber dieſes Zerſtörung. Sie ſind geſandt, den Krieg gegen den Teufel und alle ſeine Helffer und Anhänger zu verkündigen, hergegen auch den Frieden allen bußfertigen und glaubigen Seelen zu predigen. **Wie lieblich ſind auf den Bergen die Füſſe der Boten, die da Frieden verkündigen.** Ihre vornehmſte Inſtruction iſt: **Laſſet euch mit GOtt verſöhnen!** Welches wohl eine anmuthige und erfreuliche Inſtruction vor die, welche den Frieden lieben.

Man muß ſich billig verwundern über GOttes Gnade gegen arme Menſchen in Sendung ſeiner Botten.

XXV. Wer bey ſich überlegt, daß der groſſe GOtt Botten zu den Menſchen ſendet, und ihnen ſagen läſſet: **Laßt euch mit GOtt verſöhnen**, wird nicht nur erkennen, wie GOtt ein GOtt des Friedens ſey, ſondern ſich verwundern müſſen, wie der Majeſtätiſche in ſich ſelbſt höchſt glückſelige GOtt zu uns als armen Erdwürmen, als einem Schlangen-Saamen, und als allein von GOtt abhangenden Geſchöpffen, noch Botten ſendet, und den Frieden antragen läßt: **Laßt euch mit GOtt verſöhnen.** Wo ſollte wohl ein irrdiſcher Fürſt an ſeine ohnmächtige Rebellen eine Geſandtſchafft ſenden, und ihnen aufftragen laſſen: **Verſöhnet euch mit mir.** Dieſes thut aber der hohe GOtt gegen arme Menſchen.

Gott läſſet die Menſchen bitten zur

XXVI. Und zwar läßt er ſie bitten: **Wir bitten euch an Chriſtus ſtatt, laſſet euch verſöhnen mit GOtt.** Die Botten GOttes kommen nicht mit Feuer und Schwerd, mit äuſſerem

rem fleiſchlichen Gewalt, ſondern in Liebe und Freundlichkeit: **Laßt euch mit GOtt verſöhnen.** Welches dann eine feine Anweiſung iſt, wie Evangeliſche Lehrer ſollen Seelen fangen, und ſelbige GOtt zuführen; nemlich mit flehen und bitten, in Liebe und Mitleiden, mit Vorſtellung ihres groſſen Elendes, wie ſie ſonſt Feinde GOttes ſeynd, und hiermit nicht beſtehen können; auch Anpreiſung der Gnade und Barmhertzigkeit in Chriſto, indem die Feindſchafft auffgehaben, und der Friede wieder ſoll hergeſtellet werden. Verſöhnung mit ihm.

XXVII. III. Aus dieſer den Boten gegebenen Inſtruction: **Laßt euch mit GOtt verſöhnen** / erhellet, was derer, zu welchen die Botten geſandt werden, Pflicht ſey: **ſich mit GOtt verſöhnen zu laſſen.** Das Grund-Wort bedeutet eine ſolche Verſöhnung, da eine rechte Aenderung vorgehet, und hiemit hinweg gethan wird, was eine Feindſchafft und Widerwillen macht, hingegen aber geſucht, angenommen und behalten wird, was Einigkeit und Friede herſtellt und vermehret. Dieſe Inſtruction kommt gantz überein mit der bekannten: **Thut Buß / und glaubet dem Evangelio;** Dann die Buß oder wahrhaffte Aenderung des Gemüths und lebendiger Glaube an die Gnade GOttes in Chriſto ändert den Menſchen, und macht ihn aus einem Feind zum Freund GOttes. Pars III. Der Zuhörer Pflicht iſt, ſich mit Gott verſöhnen zu laſſen.

XXVIII. Dieſe Anforderung an die Menſchen, welche die Boten GOttes thun müſſen, lehret (1) daß ſie von Natur Feinde und Haſſer GOttes ſind; daß ſie gegen GOtt, ſeine Eigenſchafften, Herrſchafft und Willen ſtreiten, und hiermit in einem elenden Zuſtand ſind. Dann weilen ſie gegen GOtt angehen, und ihn zum Feind haben, ſo können ſie ohnmöglich beſtehen; ſo wenig als ein Strohhalm vor dem Feuer beſtehen kan. Es lehret dieſe Anforderung (2) daß wann ſie wollen ſelig werden, ſie gantz verändert werden müſſen. GOtt iſt unveränderlich, und bedarff keiner Veränderung; dann alle ſeine Wege ſind richtig und ohne Tadel. Die Menſchen müſſen ſich dann verändern, und alſo ſich mit GOtt verſöhnen. Sie müſſen aus Finſternüß Licht, aus Unreinen Von Natur ſind die Menſchen Gottes Feinde, die da durch GOttes Gnade verändert werden müſſen.

nen Reine, aus Eigenwilligen Gehorſame werden. Das Alte von der fleiſchlichen ſündlichen Natur muß vergehen, und muß alles neu / geiſtlich und GOtt unterworffen werden, 2. Cor. V, 17. Auch zeiget (3) dieſe Anforderung, daß GOtt dem Menſchen darzu ſeine Gnade und Hülff-reiche Hand bieten wolle, dann er ſendet ſelbſt Boten zu ihnen, die bitten müſſen, ſagen: **Laſſet euch mit GOtt verſöhnen.** Wann GOtt den Menſchen nicht ſollt vorkommen, und ihnen ſeine Macht-Hand bieten, ſo würde keine Verſöhnung und wahre Veränderung geſchehen. Die Menſchen würden weder wollen noch auch können Frieden machen, wann ſie in ihrer fleiſchlichen Natur gelaſſen würden. GOtt kommt dann vor. **Er hat die Welt mit ſich ſelbſt durch Chriſtum verſöhnet / und rechnet ihnen ihre Sünden nicht zu.** Er läſſet dieſe ſeine Gnade kund machen, und ſendet zu dem Ende Abgeſandten. Er will nur, daß die Menſchen ſich ſollen verändern, und alſo verſöhnen laſſen. Es iſt deßwegen wohl mercken, daß es heiſſt: **Laſſet euch mit GOtt verſöhnen**; oder/ **Werdet verſöhnet mit GOtt.** Weilen das Werck der Verſöhnung und Veränderung auf GOtt ankommt. Der Menſch hat ſich paſſivè, **leidend** zu halten. Er muß annehmen, was GOtt in ihm thun und würcken will, nicht aber verſtoſſen und verwerffen.

Der Menſch iſt aber doch in dem Werck der Verſöhnung kein Block oder Stein/ ſondern muß mitarbeiten.

XXIX. Doch lehret auch dieſe Anforderung, daß der Menſch in dem Werck der Verſöhnung und des Heyls, nicht als ein Block oder Stein anzuſehen, als wann GOtt ohne ſein Wiſſen und Willen in ihm würcken ſollte, ſonſten er nicht zur Verſöhnung durch Boten auffzufordern wäre. Dann ſo gehet GOtt mit ſolchen Geſchöpffen, die keinen Verſtand und Willen haben, nicht um. Der Menſch muß wiſſen, was GOtt thun will: Er muß ſeinen Willen darzu geben, und auch thun, was er durch GOttes mitgetheilte Gnade thun kan. Dieſes flieſſet daraus, weilen die Abgeſandten GOttes ihm ſagen: Laß dich mit GOtt verſöhnen; oder: Werde mit GOtt verſöhnet. Es wird alſo von Seiten des

Menſchen gefordert, daß er (a) erkenne, er ſey von Natur GOttes Feind: Er bedürffe (b) GOttes Gnade zur Verſöhnung und Veränderung: Daß er (c) JEſum Chriſtum, als die Verſöhnung im Glauben annehme: Auch muß er ſich (d) aus einem Feind zu einem Freund GOttes machen laſſen, und darinnen GOtt nicht widerſtehen: Er muß ſich (e) hinfüro hüten vor der Sünde, als der eigentlichen Urſach der Feindſchafft zwiſchen GOtt und dem Menſchen, und muß hingegen (f) ſich darauf legen, was den Frieden erhält, vermehret und ſtärcket.

Zueignung.

Applicatio.

XXX. Sehet dann mit mir, Vielgeliebte, die groſſe Gnade GOttes in Chriſto JEſu, darinnen er zeiget, daß er das Evangeliſche Lehr-Ammt verordnet, ohne welches der arme Sünder von der Gnade GOttes durch Chriſtum JEſum nichts wiſſen könnte. Es iſt keine Lehr, die die Vernunfft oder Sinnen offenbahren mögen. Es iſt ein Geheimnüß und verborgene Weißheit GOttes über unſern Verſtand, und mag uns anderſt nicht bekannt werden, dann durch Göttliche Offenbahrung des Worts und Geiſtes, Matth. XVI, 16. 17. 1. Cor. II, 6-11. Rom. XVI, 25. 26. Coloſſ. II, 2. GOtt hat dann aus Erbarmung gegen die elende und blinde Sünder, das Ammt, das die Verſöhnung prediget, auffgerichtet. Er hat das Wort der Verſöhnung in die wahre Lehrer hineingeleget und gegründet, auf daß ſie mit Gewißheit und aus innerlicher Uberzeugung predigen können. Er hat ſie als Boten ausgeſandt, daß ſie verkündigen ſollen, GOtt ſey in Chriſto ein verſöhnter GOtt; ſie ſollen ſich mit ihm verſöhnen laſſen. Wann ein David GOtt gelobet, daß er **dem Jacob ſein Wort, dem Iſrael ſeine Sitten und Rechte gezeiget, gleich er doch den Heyden nicht gethan,** Pſalm. CXLVII, 19. 20. So iſt der Name GOttes noch mehr zu loben, daß er den Weg der Verſöhnung in Chriſto geoffenbahret.

Groß iſt die Gnade GOttes in Chriſto JEſu, daß er das Evangeliſche Lehr-Amt verordnet, und durch daſſelbe den Weg zur Verſöhnung in Chriſto geoffenbahret hat.

Es rühmet deßwegen die Kirche GOttes: **Der HErr giebt das Wort mit groſſen Schaaren Evangeliſten** / oder: **Der HErr wird das Wort** (nemlich der Verſöhnung) **geben; derer / die die freudenreiche Bottſchafft verkündigen / iſt ein groſſes Heer** / Pſalm. LXVIII, 12. Es ſollen hiemit viele in guter Ordnung und mit Macht / als ein Heeres-Lager ausgerüſtet ſeyn / die des Teufels Reich beſtreiten werden. Noch mehr rühmet ſie: **Wie lieblich ſind auf den Bergen die Füſſe der Boten die den Frieden verkündigen / gutes predigen / Heyl verkündigen; die da ſagen zu Zion: dein GOtt iſt König** / Eſa. LII, 7. Chriſtus preiſet aus der Urſach ſeine Jünger ſelig: **Selig ſind euere Augen / daß ſie ſehen / und euere Ohren / daß ſie hören. Warlich / ich ſage euch: Viel Propheten und Gerechte haben begehret zu ſehen / das ihr ſehet / und habens nicht geſehen / und zu hören / das ihr höret / und habens nicht gehöret** / Matth. XIII, 16. 17. vergl. Luc. X, 23. 24. Dergleichen thut der Apoſtel: **Wie wollen wir entfliehen / ſo wir eine ſolche Seligkeit nicht achten / welche / nachdem ſie erſtlich geprediget iſt durch den HErrn / iſt ſie auf uns kommen / durch die ſo es gehöret haben** / Hebr. II, 3.

Ein jeder forſche ſich / ob dieſe Gnade oder Pardon in Chriſto von ihm hoch geſchätzet wird.

XXXI. Wie nun aber GOtt in Verkündigung der Verſöhnung eine ſolche groſſe Güte bezeuget; wie bezeugen ſich dann die Zuhörer dagegen? Iſt es dann ihnen ſo eine groſſe Freude, wie einem zum Strick verurtheilten Maleficanten ein gnädiger Pardon? Deſto mehr, weilen ohn Zweifel das Wort der Verſöhnung weit ein gröſſerer Pardon, als keinem Maleficanten die Befreyung vom Tode ſeyn mag. Sind dann heut zu Tag die Zuhörer ſo begierig, das Gnadenwort GOttes zu hören? Lieben, ſchätzen ſie es hoch, und halten ſie darob mit gebührender Dancksagung? Urtheilet ſelbſt; gehet in euer Gewiſſen. Oder wird nicht in heutigen Tagen erfüllet die klägliche Weiſſagung Jeſaiä: **Wer glaubt unſerer Predigt?**

digt? und wem wird der Arm des HErrn offenbahret? Eſ. LIII, 1.

XXXII. Doch wegen gegenwärtigen Umſtänden wollen wir uns hier nicht länger aufhalten, ſondern übergehen zu folgender Anmerckung, die uns zeiget **der wahren Evangeliſchen Lehrer Würde und Amt.** Ihre Würde iſt groß: dann ſie ſind GOttes Botten, und nicht der Menſchen; auch nicht der Biſchöffe und groſſen Lehrer der Kirche. Sind dieſe wahre Lehrer, ſo ſind ſie Mit-Knecht und Brüder, und nicht Herren. Wahre Lehrer ſind Bottſchaffter an Chriſtus ſtatt, die Chriſti Perſon repræſentiren, und vor ihn negotiiren. Sie müſſen mit Wahrheit ſagen können: **Wir predigen den gecreutzigten Chriſtum**/ 1. Cor. I, 23. Ihre Haupt-Inſtruction iſt, dahin zu ſehen, daß die Menſchen mit GOtt ſich verſöhnen laſſen. Dieſes ihnen von GOtt aufferlegtes Amt müſſen ſie nicht aus eigenen Kräfften, Weißheit und Verſtand führen, ſondern ſie müſſen ſich von GOtt ſelbſt ausrüſten laſſen. Sie haben nur ſich als ein Inſtrument GOtt darzuſtellen, und ihn durch ſeinen Geiſt würcken zu laſſen. Sie haben das Wort der Verſöhnung von Gott in ihr Inwendiges zu empfangen, und gründen zu laſſen. Was ſie lehren, beſtraffen, tröſten, ſtärcken, das muß GOtt in ihnen und durch ſie würcken. Sie haben nicht den Fortgang des Amts mit fleiſchlichen Worten, Auctorität der Menſchen, und dergleichen zu pouſſiren, ſondern mit predigen, bitten, beweiſen zum Gewiſſen der Zuhörer. Sie haben in allem, was ihnen begegnet, auff GOtt und JEſum Chriſtum zu ſehen. Von dem haben ſie Weißheit, Klugheit, Stärcke, Hülffe, Beyſtand, Schutz zu begehren. Wohl ein würdiges Amt! Aber wohl mag ein Paulus ausruffen: **Wer iſt hierzu tüchtig?** II. Cor. II. 16. Und doch liegt das alles in der Krafft unſerer Text-Worte: **GOtt hat in uns gelegt das Wort der Verſöhnung. Darum ſind wir Bottſchaffter an Chriſtus ſtatt**/ oder vor Chriſtum, **wie (dann) Gott durch uns vermahnet. Wir bitten an Chriſtus ſtatt**/ oder vor Chriſtum, **laſſet euch mit GOtt verſöhnen.**

Der wahrhafften Lehrer Haupt-Inſtruction iſt/ die Menſchen mit GOtt zu verſöhnen. Und darum iſt auch ihr Ammt ein würdiges Ammt.

Es iſt nöthig zu unterſuchen/ welche wahre Geſandten Gottes ſind.

XXXIII. Ihr werdet ſagen: Sind dann die alle Boten Gottes, die ſich dafür ausgeben? Sind ſie alle von GOtt geſandt? Hat Gott in ſie das Wort der Verſöhnung gelegt, und ermahnet GOtt durch dieſelbigen? Gibt es nicht, die es wohl ſagen, und ſie ſind es nicht? Wie können dann die wahren Botten vor den falſchen erkannt werden? Antw. Freylich gibt es ſolche, die ſagen, ſie ſeynd Apoſtel, und ſeynd es nicht/ Apoc. II, 2. Der Teuffel und die Welt ſenden auch Botten aus, die vorgeben eine himmliſche Sendung, und lügen daran. Darum muß man die ſich angebende Botten verſuchen, wie der Engel der Gemeinde zu Epheſus mit Lob gethan, Apoc. II. 2. Chriſtus gibt deßwegen die nöthige Erinnerung: **Sehet euch vor für den falſchen Propheten/ die in Schaafs-Kleidern zu euch kommen/ inwendig aber ſind ſie reiſſende Wölffe.** Matth. VII. 15. Und Johannes ſagt: **Ihr Lieben/ glaubet nicht einem jeglichen Geiſt/ ſondern prüfet die Geiſter/ ob ſie aus GOtt ſind/ dann es ſind viel falſche Propheten ausgegangen in die Welt**/ I. Joh. IV, 1. Welche Ermahnungen, wann ſie jemahlen gegolten, ſo gelten ſie in heutigen Tagen.

Falſche Geſandten können bald erkannt werden.

XXXIV. Du ſagſt ferner, wie kan dann aber ein Geſandter GOttes vor einem andern, der in ſeinem eigenen Namen laufft, erkannt werden? An den Früchten muß er erkannt werden, und zwarn erſtens an den Früchten der Lehr. Wann ein Lehrer lehret, das der Richtſchnur des Glaubens H. Schrifft entgegen iſt: Wann er beſonders das Wort der Verſöhnung nicht recht lehret. Es ſey, daß er läugne das ſündliche Elend des Menſchen, und daß er der Verſöhnung und gäntzlicher Veränderung in und durch Chriſtum nicht vonnöthen habe, oder daß er in ſeinem Lehren auff Menſchen ſiehet, von ihnen abhanget, nach ihrem Willen und Befehl ſein Lehr-Amt führet, ein ſolcher kan kein Geſandter GOttes ſeyn, dann er hanget von Menſchen ab, ſo muß er derer Geſandter ſeyn. So auch / wann er ſein Amt mit fleiſchlichem Weſen und Auctorität treibet/ mit äuſſerm Gewalt/ Anſehen/ Straffen/ Gefängnüß/ Ver-

folgung

folgung den Beyfall und Beſuch ſeiner Unterrichtungen erpreſſen will. Solches war niemahlen der Abgeſandten GOttes Gebrauch. Dieſe ſehen auff GOtt, lehren, beſtraffen / bitten, tröſten im Namen GOttes und mit Beweiſung an das Gewiſſen. Letztens, werden auch die falſche Geſandten an ihrem Aufführen und Leben erkannt, beſonders in den Tagen des Neuen Teſtaments, wie zu finden II. Pet. II. Laſterhaffte, wollüſtige, hoffärtige, geitzige, zänckiſche Lehrer ſind keine Geſandten Gottes. Dann wie dieſe die Verſöhnung und Veränderung der Menſchen predigen, ſo trachten ſie ſelbſt ein Fürbild zu ſeyn auch im Wandel, in der Liebe, im Geiſt / im Glauben und in der Keuſchheit, I. Tim. IV. 12.

XXXV. Das fürnehmſte, welches uns allen oblieget, beſtehet darinnen, um zu ſehen, ob wir nachkommen der Pflicht, die GOtt, das Wort der Verſöhnung, und alle wahre Geſandten GOttes von uns fordern und zu fordern haben. Nemlich, ob wir uns biß hieher mit GOtt haben verſöhnen und gantz ändern laſſen. Ob wir die Pflicht recht zu Hertzen nehmen, und gefliſſen ſind, alle Feindſchafft und was darzu leitet, zu meiden und auffzuheben; und hingegen der Verſöhnung nachzujagen. Es iſt dieſes eine billige, heilſame und nothwendige Pflicht. Oder, was könnte billigers ſeyn, dann daß wir uns mit GOtt verſöhnen laſſen? Wir ſind ja von Natur, und wegen der fleiſchlichen Geburt Feinde GOttes. Sollten wir dann ſolche behalten? Stehet es Geſchöpffen GOttes an? Was kan uns heilſamer ſeyn, dann daß wir aus Feinden Freunde GOttes werden. Die Verſöhnung und Freundſchafft mit GOtt, bringet uns lauter Huld, Segen und Schutz GOttes; da hingegen die beharrende und anwachſende Feindſchafft den Zorn GOttes häuffet, und nur alles zu Feinden machet. Wer mit GOtt in Feindſchafft lebet, dem iſt auch alles, was GOttes iſt, entgegen.

Lehrern und Zuhörern lieget für: nemlich ob / dahin zu trachten / um mit GOtt verſöhnet zu ſeyn.

XXXVI. Es hat deßwegen ein jeder von uns Urſach, in ſich zu gehen, und ſich auch dieſes Stücks halben zu prüfen: Ob er dieſem Ammt und Wort der Verſöhnung geglaubet und nachkommen ſey.

Hier iſt die Prüfung gar nöthig um

des Unglaubens und der Unwiſſenheit willen.

ſey. Deſto mehr, weilen der heilige Geiſt in dem Wort der Weiſſagung nicht undeutlich anzeiget, daß der Glaube in ſelbiges was rares ſeyn wird: **Wer glaubet unſerer Predigt?** Es iſt wohl nachdencklich, was Paulus hiervon weiſſaget: **Es wird eine Zeit ſeyn/ da ſie die heilſame Lehre** (ſolche Lehr iſt insbeſonder die Lehr von der Verſöhnung mit GOtt, in ſich faſſend eine wahre Veränderung des Menſchen,) **nicht leiden werden/ ſondern nach ihren eigenen Lüſten werden ſie ihnen ſelbſt Lehrer auffladen/ nachdem ihnen die Ohren jucken/und werden die Ohren von der Warheit wenden/ und ſich zu den Fabeln kehren**/ 2.Tim. IV, 3. 4. Und gewiß, wer unſere Zeiten um etwas genau und mit ſtillem Gemüth betrachtet, wird geſtehen müſſen, daß der Unglaube ſehr gemein. Solches bezeuget die unter den Chriſten herrſchende groſſe Unwiſſenheit, da die, welche ſich von Chriſto Chriſten nennen, nicht einmahl Chriſtum und die von ihm erworbene Verſöhnung erkennen, oder doch nicht recht. Man verſpühret durchgehends einen Eckel gegen das Evangelium, deſſen Güter gemeiniglich wie nichts gegen die Welt-Güter gehalten werden. Dieſe werden ſehr geliebet und geſucht; jene aber, und unter denſelbigen die Verſöhnung mit GOtt, nicht, oder gar lau. Geſchiehet es noch, daß man mit Freuden das Wort der Verſöhnung höret und annimmt, ſo ſtehet es nicht an, wann ein Evangeliſcher Lehrer anmercken muß, daß keine würckliche Verſöhnung und Freundſchafft mit GOtt könne getroffen werden, wann nicht der Menſch ſich gantz ändert, und von ſeinem böſen Natur-Weſen abſtehet. Es will endlich der Menſch noch wohl eine Verſöhnug annehmen, die ihm aber ſeine alte Haut läſſt, und ihr kein Leids thut. Welche Lehr wahrhafftig keine **heilſame** Lehr iſt, dann ſie heilet den krancken Sünder nicht. Sie läſſet ſelbigen in ſeiner fleiſchlichen Natur und deren Trieb, Lüſten und Paſſionen, da doch die durch Chriſtum verſöhnte und ihm Angehörige, **ihr Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden creutzigen** müſſen.

XXXVII. Der ich nun die erſte Rede an euch, liebwertheſte Zuhörer in dem HErrn, thue, ſo kenne ich euern Zuſtand aus Erfahrung nicht, und kan alſo nicht ſagen, wie ihr euch gegen das Wort der Verſöhnung und deſſen Diener betraget. Gehet dann in euch ſelbſt, und forſchet euch. Bedencket aber folgendes: ſo wohl den groſſen Schaden, den ihr euch ſelbſt verurſachet, wann ihr das Wort der Verſöhnung verſäumet; und hingegen den herrlichen Nutzen, den ihr bekommt, ſo ihr ſelbiges gebührend annehmet. Bedencket dann erſtens den groſſen Schaden: **Dann ſo das Wort feſt worden iſt / das durch die Engel geredet iſt / und eine jegliche Ubertrettung und Ungehorſam empfangen hat ſeinen rechten Lohn; wie wollen wir entfliehen / ſo wir eine ſolche Seligkeit nicht achten / welche / nachdem ſie erſtlich geprediget iſt durch den HErrn / iſt ſie auf uns kommen / durch die ſo es gehöret haben** / Hebr. II, 2 3. Vergl. cap. XII, 25. die von euch das Wort der Verſöhnung in Buß und Glauben nicht annehmen, berauben ſich ja ſelbſt der gröſten Gnade GOttes, die da iſt die Verſöhnung. GOtt dringet ſie mit Gewalt niemand auf. Iſt ein Menſch ſich ſelbſt ſo feind, und will die Verſöhnung nicht annehmen / ſo kan es GOtt wohl geſchehen laſſen, daß er ſelbiger entbehren muß. Es iſt hiervon ein merckliches Exempel an denen Jüden zu Antiochia im Lande Piſidia, zu denen Paulus und Barnabas ſagten: **Euch muſte zuerſt das Wort GOttes geſagt werden; nun ihr es aber von euch ſtoſſet / und achtet euch ſelbſt nicht werth des ewigen Lebens / ſiehe / ſo wenden wir uns zu den Heyden** / Act. XIII, 46. Und denckt dann ferner, was es auf ſich habe, die Verſöhnung mit GOtt nicht annehmen wollen. Solches iſt eben ſo viel, als ſie verachten, nichts darnach fragen / ob man ſchon GOtt zum Feind habe. Wer will aber vor GOtt, ſo er ſein Feind iſt, beſtehen können? Wo will ein Strohhalm beſtehen gegen das Feuer? Nun iſt GOtt ein verzehrend Feuer allen denen / die ſeine Verſöhnung

Die Unterlaſſung der Prüfung bringet groſſen Schaden.

ſöhnung

ſöhnung nicht gebührend annehmen. Wir müſſen nicht meynen, daß es ſo ein geringes ſey, treue Geſandten GOttes nicht achten. Es heiſſt in Anſehung deren: **Wer euch verachtet/ der verachtet mich; wer aber mich verachtet/ der verachtet den/ der mich geſandt hat/** Luc. X, 16. Dann wie Chriſtus der Engel oder Geſandte des Angeſichts GOttes iſt, ſo ſind treue Lehrer Geſandte, ὑπὲρ Χριςȣ̃, **Chriſti/ an Chriſtus ſtatt/** Eph. IV, 10. 11.

Die Prüfung und die Verſöhnung ſelbſt bringen groſſen Nutzen.

XXXVIII. Bedenckt nun auch auf der andern Seiten den groſſen Nutzen, den glaubige Seelen vom Wort der Verſöhnung haben. Sie haben Vergebung aller ihrer Sünden in Chriſto; Sie dürffen ſich nicht fürchten vor Gottes Zorn, der dem Menſchen unerträglich iſt. Meyne niemand, ſolches ſey ſo was geringes. Warlich wer mit David nur etwas gefühlt der Sünden Qual und Beängſtigung, wird gewiß ſchon anderſt dencken und reden. Der Stachel der Sünden, wann er ſticht, ſchmertzet ſehr. Wann nun aber eine glaubige Seele ſich hält an das Wort der Gnade Gottes in Chriſto JEſu, ſo findet ſie Troſt, und gedenckt, daß JEſus die Verſöhnung gethan, und ſie nun in ihm Gott angenehm ſey. Ob ſie gleich auch einen bittern Tropffen zu ſchmecken hat, ſo glaubet ſie, ſolches geſchehe nur zur Reinigung, und ſelbſt um etwas zu erſehen, was JEſus Chriſtus vor ſie gelitten, und was vor ein Gifft die Sünde ſey. Sie glaubet und hoffet, daß alle Göttliche Güter ihr zugehören, ja Gott ſelbſt mit allen Eigenſchafften und Tugenden zum Schutz und Sonne ſey. Sie hat groſſen Nutzen von der Predigt des Evangelii und dem Gebrauch der H. Sacramenten. Dann ſie hält für wahr, und als Gottes unfehlbares Wort, was ihr aus dem Evangelio vorgehalten und verheiſſen wird. Da ein unglaubiger Zuhörer, wann ihm die theureſten und gröſſeſten Verheiſſungen, wodurch ein Bußfertiger der Göttlichen Natur theilhafftig wird, vorgetragen werden, ſelbige nicht achtet, in Zweifel ziehet, meynet, der Prediger müſſe ſo reden ſeines Amts halber; ſo iſt es hingegen in der Seele eines Glaubigen eine Hochſchätzung, Begierde, Hunger und Durſt

darnach

darnach, oder ein ſüſſer, erfreulicher und ſtärckender Genuß, ſo daß ihm die Verheiſſungen ſind theuerer, als viel tauſend Stück Gold und Silber, und ſüſſer dann Honigſeim. Wohl dann den glaubigen Seelen an das Evangelium!

XXXIX. Hier finde ich nöthig zu warnen vor denen Hindernüſſen, die verurſachen, daß das Wort der Verſöhnung nicht, oder doch nicht recht angenommen wird. Solche ſind I. der Unglaube an das groſſe Sünden-Elend, in welchem der Menſch von Natur ſteckt, und in welches er allzeit mehr fällt. Der blinde naürliche Menſch meynet: Ich bin ſo elend nicht; ich habe Leib und Seel, und deren Kräffte; ich bin geſund; ich bin reich; ich bin geehrt; mir mangelt nichts. Und darum geſchiehet es, daß er vom Wort der Verſöhnung kein Werck macht, oder kein groſſes. Er glaubet nicht, daß er unter der Sünde ſey, und darum unter dem Zorn und Fluch GOttes. Er weiß nicht, daß ſeine fleiſchliche Natur ſo böß, und GOtt gantz entgegen, daß er ohne GOtt, ja gantz gegen GOtt und ſeine Vollkommenheiten lebe. Daß er das verläugne und beſtreite, wann nicht mit dem Mund, doch mit dem Hertzen, und in der That. Der blinde Menſch denckt nicht an ſeine arme Seele, noch an die Ewigkeit, und wie er dorten beſtehen wird.

Ein Chriſt muß ſich hüten vor allen Hindernüſſen, die ihn abhalten von der Verſöhnung mit Gott.

XL. II. Die zweyte Hindernüß iſt der Unglaube an die unausſprechliche Liebe des Vatters in Chriſto JEſu gegen das arme menſchliche Geſchlecht. Der Unglaubige hält nicht vor wahr, daß GOtt die Welt ſo ſehr geliebt, und vor ſelbige ſeinen eingebohrnen Sohn dahin gegeben habe. Er glaubet nicht, daß in GOtt ein ſolcher gnädiger Vorſatz und groſſe Begierd nach dem Heyl der Menſchen ſey, und er deßwegen JEſum dem verfluchten Creutzes-Tod übergeben habe.

XLI. III. Die dritte Hindernüß iſt ein falſcher Glaube derer, die da meynen, ſie ſeynd ſchon ſelig, weilen GOtt die Welt mit ſich in Chriſto JEſu verſöhnet, ſie möchten nun leben wie ſie immer wollen. Es komme die Seligkeit auff Chriſtum und ſeine gethane Verſöhnung an, und darum haben ſie eine falſche Ruhe in dem,

das Chriſtus gethan. Es iſt wahr, daß JEſus die Verſöhnung für unſere Sünden iſt, und daß ohne ihn keiner mit GOtt kan verſöhnet werden. Es iſt aber falſch, daß der Menſch alſo ſchon ſelig ſey, wann in ihm keine Veränderung vorgehet. Es iſt nicht möglich, dann wie ſolte ein fleiſchlicher, blinder, wollüſtiger, ehrgeitziger, zorniger Menſch können ſelig ſeyn? Dieſe Werck des Fleiſches quälen und plagen ihn. Soll er ſelig werden, ſo muß nothwendig ſeine fleiſchliche Natur geſchwächt, gecreutziget und getödtet werden. Die **Verſöhnung**/ καταλλαγὴ, iſt eine **Veränderung**. Vor welche Chriſtus geſtorben, die müſſen **nicht mehr ihnen ſelbſt leben/ſondern dem/der für ſie geſtorben und auferſtanden iſt/** wie der Apoſtel in dieſem Cap. verſ. 15. lehret. Die Verheiſſungen GOttes nutzen nichts den unbußfertigen und unreinen Sündern. Sehet was vor eine Folge aus den Verheiſſungen der Apoſtel macht: **Dieweil wir nun ſolche Verheiſſung haben / meine Liebſten/ ſo laſt uns von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes uns reinigen/ und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes/** 2. Cor. VII, 1.

XLII. IV. Viertens, ſchaden ſich diejenigen nicht wenig, welche einen falſchen Begriff von denen Botten GOttes hägen. Welche ſich ſtoſſen an den wahren Botten, und hingegen lieben und annehmen die falſchen. Die hiemit nicht gern haben ſolche Botten, in und durch welche GOtt vermahnet: Die ihr Ammt mit Bitten und Flehen, mit geiſtlichen Waffen verrichten: Die alle und jede Sünde vor eine Feindſchafft gegen GOtt halten, und deßwegen darauf treiben, daß man von allen Sünden abſtehe. Solche Botten gefallen gar vielen nicht. Sie heiſſen eigenſinnig, melancholiſch, und die den Menſchen keine Freude laſſen wollen; da hingegen die beliebt ſind, welche zwar den Namen der Botten GOttes haben, aber in der That gleicher ſind denen Abgeſandten groſſer Herren, als die eine Parade in der Welt zu ſpielen wiſſen, und wie ſie die Welt ſelbſt lieb haben, alſo ſelbige in ihrer Lehr fein ruhen laſſen: Die ihre Unterweiſungen mehr aus eigener Vernunfft und menſch-

lichen

lichen Lehren herholen, dann aus GOttes ſeinem Wort und dem heiligen Geiſt: Die mit menſchlichem Anſehen und Gewalt lehren und befehlen: Die eine Verſöhnung, ſo keine Veränderung und Haß gegen das Fleiſch erfordert, predigen: Die gern ſolche Tröſter haben, welche ſagen, daß ſie durch JEſum ſelig ſind, ob ſie wohl von der Ungerechtigkeit nicht abſtehen.

XLIII. Ein jeder gehe in ſich/ und forſche ſich ſelbſt, wie weit dieſe und dergleichen falſche und ſchädliche Vor-Urtheile bey ihm Platz haben. Wer ſelbige in ſich findet, trachte unter Gottes Segen ſie auszurotten. Er glaube dem Wort Gottes von der Menſchen groſſem Sünden-Elend, und wie ſeine Natur recht vergifftet und böß ſey, ſo daß ſelbiger anderſt nicht, dann durch Gott ſelbſt/ ſeine ewige Krafft und Gnade mag geholffen werden. Er glaube dann dem Evangelio, welches uns die groſſe Barmhertzigkeit und Liebe Gottes offenbahret, ins beſonder wie JEſus Chriſtus ein Opffer für die Sünde worden/ auff daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Er glaube ſowohl der Nothwendigkeit als der Möglichkeit, aus Blinden erleuchtet, aus Unreinen rein und heilig zu werden. Er liebe ſolche Prediger, welche die Gnade GOttes in ſolcher Ordnung vortragen, und ſich damit durch Gründe und Bitten an das Gewiſſen preiſen.

Hat ein Chriſt Hinderniſſe bey ſich/ ſo muß er ſie ausrotten.

XLIV. Um nun näher auff gegenwärtige Umſtände zu kommen, ſo habe, Vielgeliebte in Chriſto JEſu, noch ein Wort von meiner Anherokunfft zu euch/ und der daran hangenden Bedienung zu reden. Ich bin nun einige Jahr nach der wunderbahren Führung GOttes über mich in einem benachbahrten Ort geſtanden/ allwo dem Evangelio, wiewohl in vieler Schwachheit, zu dienen geſucht. Nun habe ich dieſen Poſten verlaſſen, bin zu euch kommen, und habe gegenwärtig die erſte Rede an euch in GOttes Namen gethan. Ich bin aber zu euch nicht aus mir ſelbſt kommen, und habe dieſe Bedienung bey Menſchen auf keinerley Weiß geſucht, gleich mir auch diejenigen werden Zeugnüß geben, welche alle Beſchaffenheit der Sache wiſſen. Es hat der gütigen Hand GOttes über mich gefal-

Ein Lehrer muß von Gott geſandt ſeyn.

len, an dem letzten Ort der Bedienung ſoviel Schutz, Segen und Liebe der Gemeinde zu ſchencken, daß ich undanckbahr gegen Gott und Menſchen geweſen, wann ſelbige aus meinem Trieb zu verlaſſen geſucht. Ich habe deßwegen das wichtige Geſchäfft Gott und ſeiner Regierung in den Menſchen überlaſſen, und es ihm mit Seufftzen und Gebät anbefohlen, wie dann wegen langer Verzögerung und eigenen Begebenheiten, Zeit und Auffweckung genug gehabt. Ich komme alſo zu euch, nicht durch eigen würcken/ſondern als ein Bott und Geſandter. Ich vergleich zwar meine Zukunfft zu euch nicht den unmittelbahren Göttlichen Sendungen, dadurch wohl vormahlen die Männer GOttes zu Gemeinden kommen ſind. Ich beſcheide mich vielmehr, eine gemeine mittelbahre Sendung zu haben. Da der groſſe GOtt und Regent aller Dingen/ der aller Hertzen in ſeiner Hand hat, und JEſus Chriſtus, ſeiner Kirche Haupt, ſolche beſondere Umſtände erwecket, und wunderbahr geleitet, ins beſonder Ihro Churfürſtl. Durchleucht unſeres gnädigſten Landes-Herrn/ Hertz dahin gelencket, daß ich hier, wie bey der Univerſität, alſo auch bey dieſer Gemeinde, das Evangelium JEſu Chriſti predigen ſolle.

Und darum muß er ſich auch als ein getreuer Geſandter GOttes betragen.

XLV. Ich erkenne mich dann verbunden zu ſeyn, unter euch nichts zu lehren, zu ermahnen, zu beſtraffen, oder ſonſt aus eigener Auctorität, Macht und Wille was zu thun. Ich komme zu euch, nicht als ein Herr, ſondern als ein Bott und Geſandter. Doch darf ich auch unter euch nicht ſeyn als ein Bott der Menſchen, und euch lehren und ſagen, was Menſchen haben wollen/ ſondern als ein Geſandter GOttes und unſers Heylandes JEſu Chriſti. Deſſen Willen, Lehr, Befehl und Gottes-Dienſt, ſoll und werde durch ſeine mächtige Gnade und Hülffe vorſtellen.

Auctor befiehlt ſich GOttes Gnade und dem Gebet ſeiner Zuhörer.

XLVI. Und deßwegen lieget es mir höchſtens ob, mich dieſem meinem und euerem HErrn, im Gebät anzubefehlen, daß er mich Unwürdigen würdig machen wolle, ſeinen Willen durch ſein Wort und Geiſt recht zu erkennen, ſelbigem zu gehorſamen, auf daß ihr von GOtt und Chriſto JEſu, durch meinen Dienſt möcht unterwieſen, ermahnet, beſtraffet, getröſtet, geſtärcket und geleitet werden. Auch ermahne ich euch, lieben Brüder, durch unſern

HErrn

HErrn JEſum Chriſt, und durch die Liebe des Geiſtes, daß ihr mir helfft kämpffen mit Bäten für mich zu GOtt, Rom. XV, 30.

XLVII. Ich ſoll und will dann auch mein Ammt unter euch mit geiſtlichen Waffen, mit Bitten, Gründen und Darthuung der Wahrheit und Gebote GOttes an euer Gewiſſen thun. Ich hoffe aber auch, daß die guten Gemüther unter euch auf Bitten, und ſich an das Gewiſſen preiſende Gründe mehr ſehen und gehen werden, als auf alles Anſehen, Macht und Gewalt der Menſchen. Mit fleiſchlichen Waffen habe ich mein Ammt unter euch nicht zu führen, als die nicht zum Reich GOttes, das ein geiſtliches und himmliſches Reich iſt, gehören. Verſpricht ſein Amt mit geiſtlichen Waffen zu führen.

XLVIII. Wollt ihr wiſſen, was ich predigen werde, ſo ſage ich euch ſummatim, dieſes werde mit GOttes Hülffe predigen: **Laſſet euch mit GOtt verſöhnen!** Das ſoll mein Haupt-Thema ſeyn, und dahin ſoll alle meine Arbeit zielen. Dann das iſt das Ammt der Diener des Evangelii, und den armen Seelen heilſam. Ich werde euch dann da vorſtellen, wie alle Menſchen von Natur Feinde GOttes. Wie eine jede Sünde gegen den Majeſtätiſchen GOtt angehe; Wie die Feindſchafft mit GOtt lauter Hertzeleid und Fluch in Zeit und Ewigkeit erwecket. Ich werde euch ferner vorſtellen, die groſſe Gnade GOttes in Chriſto JEſu, laut dem Evangelio, euch eine Luſt darzu zu erwecken, die Hungerigen und Durſtigen damit zu erquicken und zu laben. Ich werde aber auch darauf dringen müſſen, daß ihr euch mit GOtt verſöhnen laſſet, durch wahrhaffte Gemüths-Aenderung, und Ergreiffung, auch Gebrauch aller Mittel der Gnade. Sein Haupt-Thema ſoll ſeyn: Laſſet euch verſöhnen mit Gott!

XLIX. Ich werde dieſes wichtige Ammt der Verſöhnung nicht nur öffentlich und in der Kirche thun / ſondern auch privatim und in den Häuſern / wie es dann Evangeliſchen Lehrern zukommt / Act. XX, 31. Ich werde ſuchen / nicht nur euch / wann ihr kranck ſeyd / und es dann wohl geſchehen mag / daß ihr wegen Schmertzen auf das Wort der Verſöhnung nicht Achtung geben könnet / ſondern wann ihr geſund ſeyd / und ehe die böſe Tage kommen / zu beſuchen / auch euern Beſuch und Umgang in Sachen / die das Heyl betreffen / gern annehmen. Ich werde nicht nur ſuchen zum Dienſt der Alten zu ſeyn / ſondern auch der Jungen / als die in heutigen verdorbenen Zeiten mit Sorgfalt zu führen / damit mit ihrem Wachsthum die beſſere Geſtalt der Diß Thema muß nicht allein publicè, ſondern auch privatim tractirt werden.

Kirche

Kirche anwachſe. Wie mein Ammt iſt allen ohne Unterſcheid zu dienen/ ſo erbiete ich auch meine Dienſte mit auffrichtigem Hertzen allen/ die ſie zur Leitung in die Verſöhnung mit GOtt zu tretten / annehmen wollen.

Auctor hofft/ daß ſich gute Gemüther werden lencken laſſen.

L. Da nun der HErr unſer GOtt ohne mein würcken mich zu euch geſandt/ und mir in mein Hertz gibt/ euer Heyl in Aufrichtigkeit zu befördern/ ſo habe das Vertrauen und die Hoffnung zu demſelben/ daß er auch euer Hertz zu mir lencken werde / auff daß / wann ich unter euch lebe/ lehre und ermahne/ als ein Bott des HErrn/ ihr mich als einen ſolchen auff- und annehmen/ und hiemit den Warheiten und Gebotten JEſu Chriſti folgen werdet. Gleich ihr von Chriſto habt die Freyheit / die Geiſter/ Lehren und Ermahnungen zu prüfen/ ob ſie aus GOtt ſeynd/ ſo laſſe ich euch ſolche nicht nur gern / ſondern ermahne und bitte / daß/ was ich euch ſagen werde / ihr in der Furcht GOttes mit ſeinem unfehlbaren Wort unpartheyiſch vergleichet. Werdet hierinn gleich den edlen Beroenſern / und forſchet in der Schrifft / ob es ſich alſo finde/ Act. XVII, 11. Solches wird euch gewiß und feſt machen in eurem Wandel. Ich weiß wohl/ daß ich kein Herr des Glaubens unter euch ſeyn ſoll/ ſondern ein unwürdiger Knecht unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti.

Treuer Lehrer Wort iſt Chriſti und Gottes Wort/ und dahero auch als ein ſolches anzunehmen.

LI. Wo ich dann aber unter euch bin als ein treuer Bott / und ihr findet/ daß meine Lehren und Ermahnungen in GOttes Wort gegründet/ ſo ſeyd ihr ſchuldig/ ſelbige nicht als eines Menſchen/ ſondern Gottes Wort anzunehmen. Muß ich dann zu Zeiten euch ſagen / was eurem Sinn und Fleiſch nicht gefällt / ſo wiſſet/ daß es mein Amt erfordert. Der Dienſt am Evangelio iſt Fleiſch und Blut entgegen. Gehe ich dann gegen Sünden an/ nicht nur grobe/ ſondern auch ſubtile/ ſo denckt/ das muß der Prediger thun. Er muß die Verſöhnung predigen. Nun kan die nicht geprediget/ noch ohnmöglich angenommen werden / wann man nicht gegen alle Sünden eyfert/ und ſie läſt. Solte die Beſtraffung eurem Fleiſch wehe thun / ſo denckt/ ſolches iſt Chriſti Wille/ würde ich ſolches unterlaſſen / ſo könte kein rechtſchaffener Bott Chriſti ſeyn/ ſondern des Fleiſches/ der Welt und des Teuffels/ davor mich und euch der erbarmende GOtt in Chriſto JEſu bewahren wolle. Gedencket / Geliebte im HErrn/ allezeit/ daß der Endzweck meiner Arbeit an euch ſey/ daß ihr mit GOtt verſöhnet werdet. Werdet ihr ſie alſo anſehen / ſo werdet ihr ſie annehmen/ lieben und zu Nutz machen.

GOtt iſt um Segen hierinnen anzuflehen!

LII. So wolle dann der barmhertzige und gnädige GOtt in Chriſto JEſu das Wort der Verſöhnung unter uns / ja in uns tieff und geſegnet hinein legen. Er laſſe meinen Dienſt dazu angedeyen / daß die noch würcklich in Feindſchafft mit GOtt ſind / Freunde werden/ und die Freunde in der Freundſchafft bleiben und anwachſen. Solches geſchehe um JEſu Chriſti willen / Amen!

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hottinger, Johann Heinrich,

Trifolium Christianum, Oder, Drey auserlesene Texte Als: Joh. IV, 23. Matth. VII, 24-28. 2. Cor. V, 19.20. handlende, von dem wahren Wesen des Evangelischen Gottes-Dienstes, Christenthums und Predig-Ammts. Der erstere bey Einweyhung der neuen Kirche zu Leißelheim, in der Untern-Pfaltz, Ober-Ammts Altzey; Der andere bey Endigung des geführten Predig-Ammts zu

Franckfurth 1725

4 Hom. 1665#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10365488-3
VD18 14605058